

ZSL

**Zentrum für Schulqualität
und Lehrerbildung
Baden-Württemberg**

Leitfaden zur Erstellung schriftlicher Prüfungsaufgaben an Berufsfachschulen für Kinderpflege

3., überarbeitete Auflage

ZSL – 06.2019

Redaktionelle Bearbeitung

Redaktion Gabriele Riffel, Zentrum für Schulqualität und Lehrerbildung (ZSL)

Autorinnen/Autoren Melanie Biereth, Mannheimer Akademie für soziale Berufe, Mannheim
Christian Bomba, Regierungspräsidium Karlsruhe
Andrea Deiß-Jenth, Regierungspräsidium Stuttgart
Ingrid Dietrich, Edith-Stein-Schule Ravensburg
Stephanie Geymann, Evangelische Fachschule für Sozialpädagogik, Weinstadt
Susanne Klotz, Regierungspräsidium Freiburg
Christian Lüdde, Elisabeth-Selbert-Schule Karlsruhe
Gabriele Riffel, Zentrum für Schulqualität und Lehrerbildung (ZSL)
Ulrike Schäfer, Edith-Stein-Schule Freiburg
Daniel Schmidt, Regierungspräsidium Tübingen

Überarbeitet von:

Silke Armbruster, Nell-Breuning Schule Rottweil
Antje Büxenstein, Helene-Lange-Schule Mannheim
Silke Diehl, Anna-Haag-Schule Backnang
Isabell Hegel-Hetzl, Anne-Frank-Schule Rastatt
Birgit Henzler, Hilde-Domin-Schule Herrenberg
Kathrin Herrmann, Berufliche Schulen Bretten
Petra Kröner, Edith-Stein-Schule Freiburg
Daniela Mager-Hauser, Nell-Breuning Schule Rottweil
Gabriele Riffel, Zentrum für Schulqualität und Lehrerbildung (ZSL)
Sarah Steinbach, Mathilde-Planck-Schule Ludwigsburg
Johannes Wilczek, Magdalena-Neff-Schule Ehingen

Stand Mai 2019

Impressum

Herausgeber: Land Baden-Württemberg
vertreten durch das Zentrum für Schulqualität und Lehrerbildung (ZSL)
Fasanenweg 11, 70771 Leinfelden-Echterdingen
Telefon: 0711 21859 - 0
www.zsl.kultus-bw.de
poststelle@zsl.kv.bwl.de

Druck und Vertrieb: Land Baden-Württemberg
vertreten durch das Institut für Bildungsanalysen (IBBW)
Heilbronner Straße 172, 70191 Stuttgart
Telefon: 0711 6642-1204
www.ibbw.kultus-bw.de
poststelle@ibbw.kv.bwl.de
Internet: www.ls-webshop.de

Urheberrecht: Inhalte dieses Heftes dürfen für unterrichtliche Zwecke in den Schulen und Hochschulen des Landes Baden-Württemberg vervielfältigt werden. Jede darüber hinausgehende fotomechanische oder anderweitig technisch mögliche Reproduktion ist nur mit Genehmigung des Herausgebers möglich.
Soweit die vorliegende Publikation Nachdrucke enthält, wurden dafür nach bestem Wissen und Gewissen Lizenzen eingeholt. Die Urheberrechte der Copyrightinhaber werden ausdrücklich anerkannt. Sollten dennoch in einzelnen Fällen Urheberrechte nicht berücksichtigt worden sein, wenden Sie sich bitte an den Herausgeber. Bei weiteren Vervielfältigungen müssen die Rechte der Urheber beachtet bzw. deren Genehmigung eingeholt werden.



Inhaltsverzeichnis

1	Vorwort	1
2	Überblick: Die Abschlussprüfung an der Berufsfachschule für Kinderpflege	2
2.1	Die Prüfungselemente im Überblick	2
2.2	Inhaltliche Vorgaben zur schriftlichen Abschlussprüfung	2
2.3	Formale Vorgaben der Ausbildungs- und Prüfungsordnung zur schriftlichen Abschlussprüfung	3
2.4	Das Anforderungsniveau der schriftlichen Prüfung	3
2.4.1	Niveaustufe I	3
2.4.2	Niveaustufe II	4
2.4.3	Niveaustufe III	4
2.5	Operatoren.....	5
3	Kompetenzorientierte Prüfungen – Rahmenbedingungen, Merkmale und Aufbau.....	6
3.1	Bezugsrahmen der kompetenzorientierten schriftlichen Prüfung.....	6
3.2	Idee und Vorteile kompetenzorientierter Prüfungsaufgaben	8
3.3	Merkmale der Handlungssituationen in einer Prüfungsaufgabe.....	8
3.3.1	Problemhaltigkeit und Komplexität	9
3.3.2	Ausdifferenzierung übergeordneter Bereiche	9
3.3.3	Selbstreflexivität und professionelle Haltung.....	9
3.3.4	Verwendung von Schlüsselbegriffen.....	9
3.3.5	Bezug zum Prozessmodell pädagogischen Handelns.....	9
3.4	Merkmale der Aufgabenstellung in einer Prüfungsaufgabe	9
3.4.1	Abbildung und Umsetzung der Prozessschritte pädagogischen Handelns	10
3.4.2	Vorstrukturierte Aufgabenstellung	10
3.5	Erläuterungen zu den Aufgabenstellungen in den Prozessschritten pädagogischen Handelns.....	11
3.5.1	Hinweise zu den Aufgaben zum Prozessschritt „Wissen und Verstehen“	11
3.5.2	Hinweise zu den Aufgaben zum Prozessschritt „Analyse und Bewertung“	12
3.5.3	Hinweise zu den Aufgaben zum Prozessschritt „Planung und Konzeption“	12
3.5.4	Hinweise zu den Aufgaben zum Prozessschritt „Reflexion und Evaluation“	13
4	Möglichkeiten der Vorbereitung auf die kompetenzorientierte Prüfung im Unterricht	14
5	Hinweise für die Struktur und Gestaltung der einzureichenden Unterlagen zur Abschlussprüfung	16
5.1	Allgemeine Informationen zu den einzureichenden Unterlagen.....	16
5.2	Formale Gestaltung	18
6	Korrektur- und Bewertungshinweise	21
6.1	Korrekturzeichen	22
6.2	Bewertungstabelle	23
7	Zusammenfassung und Checklisten	24
7.1	Eckpunkte für die Aufgabenerstellung	24

7.2	Checklisten.....	25
7.2.1	Checkliste: Ausbildungs- und Prüfungsordnung.....	25
7.2.2	Checkliste: Erstellung einer schriftlichen Prüfungsaufgabe	25
7.2.3	Checkliste: Weitere Hinweise zum Verfahren der Prüfungsaufgabenerstellung.....	26
7.2.4	Checkliste: Korrektur- und Bewertungshinweise	27
8	Beispiele für mögliche Prüfungsaufgaben in den Handlungsfeldern	28
8.1	Prüfungsaufgaben für das Handlungsfeld Berufliches Handeln theoretisch und methodisch fundieren.....	28
8.1.1	Musteraufgabe A „Vogelnest“	28
8.1.2	Musteraufgabe B „Glitzerstein“	37
8.2	Prüfungsaufgaben für das Handlungsfeld Unterstützung der Sprachentwicklung.....	44
8.2.1	Musteraufgabe C „Tulpenweg“	44
8.2.2	Musteraufgabe D „Tannenzwerge“	52
9	Die Ausgestaltung und formale Gestaltung der schriftlichen Prüfungsaufgaben im Fach Deutsch	60
9.1	Zusammenfassung der Eckpunkte	60
9.2	Das Anforderungsniveau der schriftlichen Abschlussprüfung im Fach Deutsch.....	60
9.3	Umfang der Lösungsvorschläge.....	61
9.4	Formale Gestaltung	62
10	Beispiele für mögliche Prüfungsaufgaben im Fach Deutsch	65
10.1	Prüfungsaufgaben Textunabhängige Erörterung	65
10.1.1	Musteraufgabe E	65
10.1.2	Musteraufgabe F	68
10.2	Prüfungsaufgaben Textwiedergabe und Textinterpretation.....	71
10.2.1	Musteraufgabe G.....	71
10.2.2	Musteraufgabe H.....	76
10.3	Prüfungsaufgaben Kreatives Schreiben	80
10.3.1	Musteraufgabe I	80
10.3.2	Musteraufgabe J	84
11	Glossar	87
12	Literaturverzeichnis	89
13	Anhang	90
13.1	Die berufliche Handlungskompetenz gemäß den „Gemeinsamen Grundsätzen für die praktische Ausbildung der Kinderpflegerinnen und Kinderpfleger“	90
13.2	Anforderungsprofil Kinderpflegerinnen bzw. Kinderpfleger gemäß dem Qualifikationsprofil „Frühpädagogik“ – Berufsfachschule und dem Deutschen Qualifikationsrahmen (DQR)	91
13.3	Kopiervorlagen und Tipps für die Vorbereitung auf die schriftliche Prüfung	93
13.4	Unterschiede und Gemeinsamkeiten bei den Prüfungsaufgaben FSP – BFHK.....	97
13.5	Liste der Operatoren.....	100



1 Vorwort

An Berufsfachschulen für Kinderpflege werden die Handlungsfelder „Berufliches Handeln theoretisch und methodisch fundieren“, „Unterstützung der Sprachentwicklung“ und das Fach Deutsch schriftlich geprüft. Um die Lehrkräfte bei der Erstellung von schriftlichen Prüfungsaufgaben zu unterstützen, wurde der vorliegende Leitfaden entwickelt. Dieser beinhaltet neben allgemeinen didaktischen Hinweisen exemplarische Prüfungsaufgaben für die beiden Handlungsfelder und das Fach Deutsch. Er soll Lehrkräften Orientierung und Anregung bei der Erstellung von kompetenzorientierten Leistungsnachweisen und schulischen Prüfungsaufgaben bieten. Ziel ist es, eine reibungslose Umstellung von dezentralen Prüfungen auf zentrale Prüfungen zu realisieren.

Da das Fach Deutsch in der Ausbildung nach wie vor nicht als Handlungsfeld, sondern als Fach definiert ist, werden hier nicht die gleichen Anforderungen an die Prüfungsaufgaben gestellt wie bei den Handlungsfeldern. Aber auch hier ist es sinnvoll und wichtig, in der Prüfung einen Bezug zur beruflichen Praxis herzustellen.

Es handelt sich bei dieser Handreichung um eine Überarbeitung der Handreichung von 2017, die im Auftrag des Ministeriums für Kultus Jugend und Sport Baden-Württemberg in enger Kooperation mit den Fachberaterinnen und Fachberatern der Regierungspräsidien, mit Vertretern der öffentlichen und privaten Berufsfachschulen sowie dem ehemaligen Landesinstitut für Schulentwicklung entstand. Die Grundgedanken zum Prüfungsformat sind nicht verändert worden. Das Inhaltsverzeichnis und die Inhalte wurden nur etwas umstrukturiert und ergänzt. Hinzugekommen in dieser Neuauflage sind Kapitel 3.5 mit genaueren Hinweisen zu den Aufgabenstellungen in den einzelnen Prozessschritten und Kapitel 4, in dem Hinweise zur Vorbereitung auf die schriftliche Prüfung im Unterricht gegeben werden. Außerdem wurden zusätzliche Musteraufgaben hinzugefügt, die als Orientierung und Hilfestellung dienen sollen.

Dieser Leitfaden ist wie folgt aufgebaut: Zunächst werden grundlegende Aussagen zur schriftlichen Abschlussprüfung sowie Eckpunkte zur Gestaltung von Prüfungsaufgaben dargelegt und Hinweise zur Vorbereitung auf das Prüfungsformat gegeben. Anschließend werden Beispiele für mögliche Prüfungsaufgaben aufgeführt. Im Anhang finden sich Arbeitshilfen für den Unterricht nach dem neuen Konzept.

Die Einführung kompetenzorientierter zentraler Prüfungen erfordert, dass Lehrkräfte bereits während des schulischen Ausbildungsprozesses kompetenzorientierte Unterrichtsformen einsetzen und die Schülerinnen und Schüler mit dem Aufgabenformat der schriftlichen Abschlussprüfung vertraut machen.

2 Überblick: Die Abschlussprüfung an der Berufsfachschule für Kinderpflege

In der schulischen Abschlussprüfung sollen die Prüflinge nachweisen, dass das Ausbildungsziel erreicht und die erforderlichen Kompetenzen für die Aufnahme des Berufspraktikums erworben wurden. Die Schülerinnen und Schüler auf den Abschluss ihrer Berufsausbildung vorzubereiten, liegt im Verantwortungsbereich der Berufsfachschule in enger Kooperation mit dem Lernort Praxis.

Die Abschlussprüfung soll in ihrer Gesamtheit die berufliche Handlungskompetenz abbilden. In den verschiedenen Teilelementen der Gesamtprüfung werden diesbezüglich entsprechende Schwerpunkte gesetzt. Das Anforderungsniveau der einzelnen Prüfungsteile ist der zu erreichende Standard und gibt Aufschluss über die methodisch-didaktische Planung und Durchführung des gesamten Ausbildungsprozesses, der sich inhaltlich auf die Lehrpläne der Berufsfachschule für Kinderpflege bezieht.

2.1 Die Prüfungselemente im Überblick

Die Prüfung wird an der Berufsfachschule für Kinderpflege abgenommen und umfasst neben drei schriftlichen auch eine mündliche Prüfung. In der Ausbildungs- und Prüfungsordnung werden im § 22 für die schriftliche Prüfung folgende Anforderungen dargelegt:

(1) Die Leitung der schriftlichen Prüfung obliegt der Schulleiterin oder dem Schulleiter oder einer von ihr oder ihm beauftragten Lehrkraft.

(2) Schriftliche Prüfungsarbeiten sind zu fertigen

1. im Fach Deutsch (180 Minuten),
2. im Handlungsfeld Berufliches Handeln theoretisch und methodisch fundieren (150 Minuten),
3. im Handlungsfeld Unterstützung der Sprachentwicklung (150 Minuten).¹

2.2 Inhaltliche Vorgaben zur schriftlichen Abschlussprüfung

Inhaltlich bezieht sich die schriftliche Abschlussprüfung auf den **Bildungs- und Lehrplan** der Berufsfachschule für Kinderpflege. Dieser ist in seiner aktuellen Fassung im Internet offen zugänglich und abrufbar.

Für die schriftliche Abschlussprüfung der zu prüfenden Handlungsfelder steht die Gesamtheit der Methoden, Ziele, Inhalte und Hinweise, sofern sie die Inhalte konkretisieren, zur Verfügung. Ausgenommen sind jene Themen, die zu Beginn des jeweiligen Ausbildungsganges als nicht prüfungsrelevant bekanntgegeben werden.

¹ Vgl. § 22 Verordnung des Kultusministeriums über die Ausbildung und Prüfung an den Berufsfachschulen für Kinderpflege (Kinderpflegeverordnung – KiPflVO) vom 21.07.2015 in der Fassung vom 24. Juli 2017



2.3 Formale Vorgaben der Ausbildungs- und Prüfungsordnung zur schriftlichen Abschlussprüfung

In der Ausbildungs- und Prüfungsordnung heißt es in § 19, dass der Zeitpunkt der schriftlichen Prüfung vom Kultusministerium festgelegt wird.

In § 22 ist weiter geregelt:

(3) Die Prüfungsaufgaben werden im Rahmen der Bildungs- und Lehrpläne vom Kultusministerium oder von der von ihm beauftragten oberen Schulaufsichtsbehörde gestellt.

(4) Über die schriftliche Prüfung ist eine Niederschrift zu fertigen, die von der Leiterin oder dem Leiter der schriftlichen Prüfung und den aufsichtführenden Lehrkräften unterschrieben wird.

(5) Die schriftlichen Prüfungsarbeiten werden von der Fachlehrkraft der Klasse und von einer weiteren Fachlehrkraft, die die oder der Vorsitzende des Prüfungsausschusses bestimmt, bewertet; dabei sind ganze und halbe Noten zu verwenden. Als Note der jeweiligen schriftlichen Prüfungsarbeit gilt der auf die erste Dezimale ohne Rundung errechnete Durchschnitt der beiden Bewertungen, der auf eine ganze oder halbe Note zu runden ist. Dabei werden die Dezimalzahlen 1 oder 2 auf die nächstniedrigere ganze Note abgerundet, die Dezimalzahlen 3 bis 7 auf die nächste halbe Note auf- oder abgerundet und die Dezimalzahlen 8 oder 9 auf die nächsthöhere ganze Note aufgerundet. Weichen die Bewertungen um mehr als eine ganze Note voneinander ab und können sich die beiden Korrigierenden nicht einigen, hat die oder der Vorsitzende des Prüfungsausschusses die endgültige Note für die jeweilige schriftliche Prüfung festzusetzen; dabei gelten die Bewertungen der beiden Korrigierenden als Grenzwerte, die nicht über- und unterschritten werden dürfen.

(6) Die Noten der schriftlichen Prüfungsarbeiten werden fünf bis sieben Schultage vor der mündlichen Prüfung bekannt gegeben.²

2.4 Das Anforderungsniveau der schriftlichen Prüfung

Bei Prüfungen werden in der Regel drei Niveaustufen bzw. Anforderungsbereiche (in der Tabelle im Anhang 13.5 kurz AB genannt) unterschieden:

- Niveaustufe I: Reproduktion
- Niveaustufe II: Reorganisation und Transfer
- Niveaustufe III: Problemlösendes Denken

2.4.1 Niveaustufe I

Auf Niveaustufe I werden die Grundlagen an Wissen sowie die übergeordneten Theorien und Strukturen, die für die Lösung der gestellten Aufgabe notwendig sind, erfasst.

Dazu gehören zum Beispiel:

- die Anwendung gelernter und eingeübter Arbeitstechniken und die Beschreibung von Verfahrensweisen in einem begrenzten Gebiet und einem bekannten Zusammenhang

² Vgl. § 22 Verordnung des Kultusministeriums über die Ausbildung und Prüfung an den Berufsfachschulen für Kinderpflege (Kinderpflegeverordnung – KiPfVO) vom 21.07.2015 in der Fassung vom 24. Juli 2017

- die Wiedergabe und die Zusammenfassung von Sachverhalten und Problemen aus vorgegebenem Material und aus verschiedenen Perspektiven
- die sichere Beherrschung der Fachsprache

2.4.2 Niveaustufe II

Im Zentrum dieser Niveaustufe steht die Organisation des Arbeitsprozesses, das selbstständige Erklären, Ordnen und Verarbeiten von Sachverhalten sowie das selbstständige Übertragen des Gelernten auf neue Zusammenhänge.

Dazu gehören zum Beispiel:

- selbstständige Auswahl, Anordnung und Auswertung von Daten aus vorgegebenem Material
- strukturiertes Darstellen von komplexen Sachverhalten
- vergleichendes Darstellen von Theorien und Sachverhalten
- Auswahl und Anwendung eingeübter Methoden auf eine vorgegebene Problemstellung
- Begründen des gewählten Vorgehens
- selbstständiges Übertragen des Gelernten auf vergleichbare neue Situationen

2.4.3 Niveaustufe III

Im Mittelpunkt dieser Niveaustufe steht die Fähigkeit zur selbstständigen Gestaltung und Urteilsbildung. Dieses schließt die Deutung und Bewertung von Fragestellungen und Sachverhalten ein. Voraussetzung dafür ist zwingend die methodisch wie inhaltlich eigenständige Entfaltung und Gestaltung einer aufgabenbezogenen Problemlösung. Dazu gehören zum Beispiel:

- gedankliches Durchdringen komplexer Gegebenheiten mit dem Ziel, zu einer eigenständig strukturierten Darstellung, zu selbstständigen Lösungen, Gestaltungen oder Deutungen, Folgerungen, Begründungen, Wertungen zu gelangen
- reflektierte Auswahl und gegebenenfalls Anpassung von Methoden, die zur Lösung fachlicher Probleme und Aufgabenstellungen oder für die Erstellung eines Handlungsplanes erforderlich sind
- Entwicklung eigenständiger Hypothesen und Zukunftsperspektiven
- Beurteilungen und Stellungnahmen zu Fragestellungen in einem gesellschaftlichen und wertorientierten Kontext

Es wird darauf hingewiesen, dass die dargestellten Niveaustufen als solche im Rahmen der schriftlichen Prüfung in angegebener Weise ihre Entsprechung finden sollten, bei gleichzeitiger Beachtung der bezugsgruppenspezifischen Leistungsperspektive (Ausbildung zur Kinderpflegerin/zum Kinderpfleger). Der Erwartungshorizont der jeweiligen Prüfungsaufgabe sollte diese in angemessener Weise widerspiegeln.

Da die Ausbildung dem DQR-Niveau 4 zugeordnet ist, liegt der Schwerpunkt in dieser Prüfung auf Niveaustufe II. Die Niveaustufen I und III sind angemessen zu berücksichtigen.³

³ Vgl. Kap. 3 und Anhang 13.2 Erläuterung zu DQR Niveau 4



2.5 Operatoren

Da es in Bezug auf die kommenden zentralen Prüfungen unabdingbar ist, einheitlich definierte Operatoren zu verwenden, findet sich im Anhang eine verbindliche Operatorenliste⁴ als Kopiervorlage. Exemplarisch werden hier drei Operatoren aus unterschiedlichen Niveaustufen dargestellt:

Operatoren – Berufsfachschule für Kinderpflege		
Operator	AB ⁵	Definition
Beschreiben	1 + 2	Genau, sachliche, auf Wertung verzichtende Darstellung von Personen, Situationen oder Sachverhalten
Erklären/Erläutern	2	Einen Sachverhalt mit Hilfe fachlicher Kenntnisse (durch zusätzliche Informationen) in einen Zusammenhang einordnen sowie ihn nachvollziehbar und verständlich machen
Begründen	2+3	Eine Aussage durch nachvollziehbare (Text-)Argumente stützen

Beispiele für die Verwendung der Operatoren:

Beschreiben: Beschreiben Sie das erzieherische Vorgehen des Kinderpflegers Matteo.

Erklären/Erläutern: Erläutern Sie, warum es für Lena wichtig ist, selbst Spielthemen auszuwählen und diese umzusetzen.

Begründen: Leiten Sie aus der Handlungssituation ein geeignetes Dokumentationsinstrument ab und begründen Sie Ihre Auswahl.

⁴ Diese Liste entstand in Anlehnung an die KMK-Beschlüsse 2012:

www.kmk.org/fileadmin/Dateien/pdf/Bildung/Auslandsschulwesen/Kerncurriculum/Auslandsschulwesen-Operatoren-Deutsch-10-2012.pdf (zuletzt abgerufen 24.01.2019)

⁵ AB = Anforderungsbereich, wird synonym zum Begriff Niveaustufe verwendet.

3 Kompetenzorientierte Prüfungen – Rahmenbedingungen, Merkmale und Aufbau

In diesem Kapitel geht es darum, bildungspolitische Rahmenbedingungen und Bezüge aufzuzeigen, die kompetenzorientierte Prüfungen erforderlich machen. Diese Zusammenhänge werden bewusst nur sehr knapp dargestellt. Weiter geht es um Grundgedanken und notwendige Merkmale kompetenzorientierter Prüfungsaufgaben.

3.1 Bezugsrahmen der kompetenzorientierten schriftlichen Prüfung

Die maßgeblichen Bezüge der kompetenzorientierten Prüfungen sind:

- **Bildungsplan der Berufsfachschule für Kinderpflege in Baden-Württemberg**

Die Überprüfung des Kompetenzerwerbs findet immer im Rahmen des Bildungs- und Lehrplans der Berufsfachschule für Kinderpflege in Baden-Württemberg statt.⁶ Die im Bildungs- und Lehrplan beschriebenen Ziele, Inhalte und Kompetenzen sind verbindlich und am Ende der Ausbildung zu erreichen. Hier heißt es beispielsweise:

„Der Unterricht vermittelt berufliche Handlungskompetenz, indem er praxisorientiert ausgerichtet ist und die enge Verknüpfung von Theorie und Praxis als grundsätzliches Anliegen der Berufsbildung berücksichtigt.“⁷

- **Qualifikationsprofil „Frühpädagogik“ – Berufsfachschule und Deutscher Qualifikationsrahmen für lebenslanges Lernen (DQR)**

Daneben gilt es, das kompetenzorientierte Qualifikationsprofil „Frühpädagogik“ – Berufsfachschule für die Ausbildung von Kinderpflegerinnen und Kinderpflegern einzubeziehen.⁸

Das Qualifikationsprofil „Frühpädagogik“ definiert das Anforderungsniveau an den Beruf der Kinderpflegerinnen und Kinderpfleger. Somit soll eine länderübergreifende Vergleichbarkeit hergestellt und die Anschlussfähigkeit in die Fachschule für Sozialpädagogik sichergestellt werden.

Das Qualifikationsprofil beschreibt sechs zentrale pädagogische Handlungsfelder und leitet daraus berufliche Handlungskompetenzen ab, über die Kinderpflegerinnen und Kinderpfleger am Ende ihrer Ausbildung verfügen sollen. Dabei bezieht es sich auf den Deutschen Qualifikationsrahmen für lebenslanges Lernen (DQR). Im DQR werden auf acht Ausbildungsniveaus bestimmte Kompetenzerwartungen zugeordnet, die in die Kompetenzkategorien Sozialkompetenz, Selbstständigkeit, Wissen und Fertigkeiten untergliedert sind.⁹ Die Kompetenzen von Kinderpflegerinnen und Kinderpflegern sind der Niveaustufe 4 zugeordnet.

Um eine Integration von Theorie und Praxis zu gewährleisten, soll gemäß der Empfehlungen im Qualifikationsprofil „Frühpädagogik“ mit Lernsituationen gearbeitet werden: *„Die Ausbildung muss eine enge Theorie-Praxisverknüpfung sicherstellen. Ausgangspunkt ist die Bearbeitung von sozialpädagogischen Praxissituationen.“¹⁰*

Schließlich wird im Qualifikationsprofil empfohlen, Lernen in Form der eigenständigen und eigenverantwortlichen Erarbeitung vollständiger Handlungen zu ermöglichen. Diese Handlungsschritte

⁶ Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg: Bildungsplan der Berufsfachschule für Kinderpflege – Schulversuch 2007. Es ist zu beachten, dass nur die in der linken Spalte des Lehrplans formulierten Inhalte in der Aufgabenstellung verwendet werden. Außerdem werden zu Beginn des jeweiligen Ausbildungsganges **nicht prüfungsrelevante Themen** durch das Kultusministerium bekannt gegeben

⁷ Auszug aus dem Vorwort des Lehrplans „Berufliches Handeln theoretisch und methodisch fundieren“ (zuletzt abgerufen 24.1.2019)

⁸ Vgl. Qualifikationsprofil „Frühpädagogik“ – Berufsfachschule. Deutsches Jugendinstitut e.V. Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte. München 2013. Das Qualifikationsprofil „Frühpädagogik“ – Berufsfachschule wurde von Vertreterinnen und Vertretern der Schul- und Kultusministerien der Länder erarbeitet und soll die Kompetenzorientierung in den länderspezifischen Ausbildungscurricula fördern und eine länderübergreifende Grundlage für die Ausbildung schaffen.

⁹ Vgl. Anhang 13.2

¹⁰ Qualifikationsprofil „Frühpädagogik“ – Berufsfachschule S. 12



werden explizit benannt: „Die Prozessschritte sozialpädagogischen Handelns sind: Wissen und Verstehen, Analyse und Bewertung, Planung und Konzeption, Durchführung, Reflexion und Evaluation.“¹¹

Da der baden-württembergische Bildungs- und Lehrplan eine hohe Übereinstimmung mit den Inhalten und Kompetenzen des Qualifikationsprofils „Frühpädagogik“ aufweist, ist es möglich, beide Bezugsebenen zu berücksichtigen.

Es lässt sich also zusammenfassen, dass für die Ausbildung und Prüfung folgende zwei Bezugsebenen zu beachten sind:

1. Der baden-württembergische Bildungs- und Lehrplan für die Ausbildung an der Berufsfachschule für Kinderpflege.
2. Das Qualifikationsprofil „Frühpädagogik“ – Berufsfachschule mit den Kompetenzkategorien des Deutschen Qualifikationsrahmens (DQR) sowie den Prozessschritten vollständiger Handlungen.

Die folgende Tabelle stellt die Bezugsebenen überblicksartig dar:

Erste Bezugsebene: Qualifikationsprofil „Frühpädagogik“ – Berufsfachschule	Zweite Bezugsebene: Bildungs- und Lehrplan (Baden-Württemberg)
Kompetenzkategorien ¹²	Bildungs- und Lehrplan (Baden-Württemberg)
Übergreifende professionelle Haltung: <ul style="list-style-type: none"> • Sozialkompetenz • Selbstständigkeit In den sechs Handlungsfeldern jeweils spezifizierte Fachkompetenz: <ul style="list-style-type: none"> • Wissen • Fertigkeiten Die Kompetenzkategorien sind handlungs- bzw. lernfeldübergreifend umzusetzen.	Handlungsfelder: <ul style="list-style-type: none"> • Berufliches Handeln theoretisch und methodisch fundieren • Unterstützung der Sprachentwicklung Fach: Deutsch Die Bezeichnungen der Handlungs- und Lernfelder weisen Kompetenzen aus.

Prozessschritte der vollständigen Handlung:

- Wissen und Verstehen
- Analyse und Bewertung
- Planung und Konzeption
- Durchführung
- Reflexion und Evaluation

Die Prozessschritte beschreiben als didaktische Soll-Norm die Art der Auseinandersetzung mit den Inhalten der Handlungsfelder.

In Leistungsnachweisen und schriftlichen Prüfungen ist der Prozessschritt Durchführung nicht realisierbar.

¹¹ Qualifikationsprofil „Frühpädagogik“ – Berufsfachschule S. 14

¹² Die nähere Erläuterung der Kompetenzen befindet sich im Anhang 13.1 und 13.2

Schlussfolgerung:

Neben der Ausbildungs- und Prüfungsordnung für Berufsfachschulen für Kinderpflege, in der vor allem formale Beschreibungen des Prozessablaufs der Abschlussprüfung dargelegt sind, gilt es bei der Erstellung von Prüfungsaufgaben die oben aufgeführten Rahmenrichtlinien aufzunehmen und mitzudenken.

Im Rahmen der Abschlussprüfung ist die definierte berufliche Handlungskompetenz unter Berücksichtigung der beiden oben aufgeführten Bezugsebenen zu prüfen. Hierbei ist – in der Unterscheidung von den Abschlussprüfungen der Fachschule für Sozialpädagogik – zu beachten, dass die kompetenzorientierten Prüfungen sowohl inhaltlich als auch sprachlich an die Niveaustufe 4 angepasst sind.

3.2 Idee und Vorteile kompetenzorientierter Prüfungsaufgaben

Bei jeder Form von kompetenzorientierter Prüfung stellt sich die Frage, wie Kompetenz angemessen geprüft und erfasst werden kann. Da Kompetenz selbst nicht messbar ist, muss die Abschlussprüfung so konzipiert werden, dass durch sie ein valider Rückschluss auf die beruflichen Handlungskompetenzen des Prüflings möglich ist.

Um diesen Rückschluss zu gewährleisten, werden in Prüfungsaufgaben sogenannte pädagogische Handlungssituationen¹³ zugrunde gelegt. Diese sind an realen beruflichen Situationen orientiert und enthalten klassische berufliche Problemstellungen. Die Grundidee ist, von den Prüflingen eine Beschreibung und Analyse der darin eingearbeiteten, mehrschichtigen Problemstellungen aus dem beruflichen Feld von Kinderpflegerinnen und Kinderpflegern einzufordern und darauf aufbauend angemessene pädagogische Vorgehensweisen für diese Handlungssituation entwickeln und fachlich begründen zu lassen.¹⁴ Daher erfolgt die Aufgabenstellung gemäß den Prozessschritten der vollständigen Handlung.¹⁵ Derartige Handlungssituationen sind im Kontext der Lernfelddidaktik bereits bekannt.

Durch die Einbeziehung einer beruflichen Handlungssituation stellen diese Aufgabentypen eine stärkere Vernetzung und Übertragung der Theorie in die Praxis sicher. Zudem werden die bislang eher vernachlässigten übergreifenden Kompetenzen im Bereich professioneller Haltungen in die Aufgaben eingeschlossen. So erhöht sich die Validität der Prüfung, da Kompetenzen im beruflichen Anwendungskontext einzubringen sind und sich somit in großer Praxisnähe „beweisen“ müssen.

Hinweis: Es ist notwendig, die Schülerinnen und Schüler angemessen auf die Art und das Niveau der künftigen kompetenzorientierten Prüfungsaufgaben vorzubereiten, damit tatsächlich ein Rückschluss auf ihre Kompetenzen möglich ist. Das bedeutet, dass Lehrkräfte ihre Schülerinnen und Schüler im Ausbildungsprozess kompetenzorientiert unterrichten und durch entsprechende Gestaltung der Leistungserhebungen mit der Form der schriftlichen Abschlussprüfung vertraut machen müssen.

3.3 Merkmale der Handlungssituationen in einer Prüfungsaufgabe

Bei der Ausformulierung einer Handlungssituation als Prüfungsaufgabe sind die folgenden Merkmale wichtig:

¹³ Wie sie im Zusammenhang mit der Lernfelddidaktik und weiteren, hierzu kompatiblen pädagogisch-didaktischen Ansätzen entstanden sind. Vgl. Fröhlich-Gildhoff, K. et al. (2014); Gruschka, A. et al. (1995); Küls, H., Moh, P. und Pohl-Meninga, M. (2004); Müller, B. (1997); Leber, A., Trescher, H.-G. und Weiss-Zimmer, E. (1990).

¹⁴ Vgl. Fröhlich-Gildhoff, K. et al. 2014, S. 21.

¹⁵ Dabei ist es wichtig, das Kompetenzniveau der Kinderpflegerinnen und Kinderpfleger zu berücksichtigen. Im Vergleich zum Niveau der Erzieherinnen und Erzieher sollte die Handlungssituation weniger komplex und sprachlich einfacher gestaltet sein.



3.3.1 Problemhaltigkeit und Komplexität

Die Handlungssituationen orientieren sich inhaltlich an realen beruflichen Handlungssituationen. Sie sollen komplex ausformuliert sein, um den Abruf von simplen Handlungsrouinen und von Rezeptwissen zu verhindern und eine reflektierte, plausible und abwägende Handlungsbegründung der Prüflinge zu verlangen. Deshalb werden die Handlungssituationen mit beruflichen Problemstellungen angereichert, wie sie sich authentisch in der beruflichen Praxis stellen (z. B. Konflikte, Ambivalenzen, Dilemmata). Auch mehrschichtige Problemlagen, in denen unterschiedliche Erwartungen, Perspektiven oder Ansprüche der Handelnden im pädagogischen Feld aufeinanderstoßen, eignen sich für die Konstruktion solcher problemhaltiger Handlungssituationen.

3.3.2 Ausdifferenzierung übergeordneter Bereiche

In den Handlungssituationen können in Anlehnung an systemische und bioökologische Konzepte mehrere übergeordnete Analyseebenen einbezogen werden:

- Ebene des Kindes und der Gruppe in Interaktion mit den pädagogischen Fachkräften in der Kindertageseinrichtung (bzw. anderen Institutionen),
- Ebene der Familie (z. B. Bezugspersonen, familiäre Bedingungen),
- Ebene der Organisation und des Teams,
- übergreifende Systemebene (z. B. rechtliche Rahmenbedingungen, soziales Umfeld).
- Für den Einbezug dieser Analyseebenen in die Handlungssituation werden die notwendigen Rahmenbedingungen des Falles ausformuliert. Dies verhindert monokausale Handlungsbegründungen, die in der Realität selten angemessen sind. Auch soll der Gefahr vorgebeugt werden, dass die Prüflinge bei zu unspezifischer Fallbeschreibung individuelle Fallkonkretisierungen vornehmen (müssen).

3.3.3 Selbstreflexivität und professionelle Haltung

Die Handlungssituation soll auch Möglichkeiten zur Reflexion (z. B. der eigenen Haltung) bieten. Darüber hinaus soll sie die Auseinandersetzung mit Zielperspektiven und mit handlungsleitenden Orientierungen ermöglichen. Dilemmasituationen fordern beispielsweise diese Reflexion heraus.

3.3.4 Verwendung von Schlüsselbegriffen

Die Handlungssituation ist so formuliert, dass fachlich relevante Schlüsselbegriffe zu finden sind. Um den Prüflingen Orientierung zu geben, wird somit die thematische Fokussierung, die der jeweiligen Aufgabe zugrunde liegt, transparent.

3.3.5 Bezug zum Prozessmodell pädagogischen Handelns

Die Handlungssituation enthält adäquates Material für die Prozessschritte des pädagogischen Handelns, welche in den Aufgabenstellungen repräsentiert werden.

3.4 Merkmale der Aufgabenstellung in einer Prüfungsaufgabe

Bei der Ausformulierung der Aufgaben einer Prüfungsaufgabe sind die folgenden Merkmale wichtig:

3.4.1 Abbildung und Umsetzung der Prozessschritte pädagogischen Handelns

In der schriftlichen Abschlussprüfung werden folgende Prozessschritte pädagogischen Handelns unterschieden und in der Aufgabenstellung formuliert:

1. **Wissen und Verstehen:** Beschreibung der Handlungssituation, so genanntes Beschreibungswissen¹⁶
2. **Analyse und Bewertung:** Analyse der Handlungssituation
3. **Planung und Konzeption:** Planung und Konzeption geeigneter pädagogischer Maßnahmen – ggf. unter Einbezug der Bewertung bereits erfolgten pädagogischen Handelns bzw. mit Hinweisen zur möglichen Durchführung pädagogischer Maßnahmen
4. **Reflexion und Evaluation:** Bewertung bereits erfolgten pädagogischen Handelns nur soweit angemessen thematisierbar¹⁷



Eine nähere Erläuterung dieser Prozessschritte pädagogischen Handelns findet sich im folgenden Kapitel und im Anhang 13.3. Diese Informationen und die Bearbeitungshilfe können den Schülerinnen und Schülern als Bearbeitungshilfe im Rahmen der Ausbildung zur Verfügung gestellt werden.

3.4.2 Vorstrukturierte Aufgabenstellung

Die Aufgaben sind so gestellt, dass

- **Teilaufgaben** erkennbar vorstrukturiert sind. Die Untergliederung ist nicht zu kleinschrittig, damit die Möglichkeit der Eigenständigkeit bestehen bleibt. Die Teilaufgaben sind so gestaltet, dass sie miteinander verknüpft sind, jedoch eigenständige Teilergebnisse ermöglichen. Die Anzahl der erwarteten Ergebnisse wird – soweit sinnvoll und möglich – genannt.
- die **thematische Fokussierung**, die der jeweiligen Aufgabe zugrunde liegt, deutlich und transparent wird, um den Prüflingen Orientierung zu geben. Dies geschieht durch die Konkretisierung der geforderten fachlichen Kompetenzen, z. B. mittels Angabe einer Teilkompetenz (mit Bezug zu den Inhalten des Lehrplans, z. B.: „Ordnen Sie das Verhalten einem Erziehungsstil zu.“)

¹⁶ In der Literatur werden unterschiedliche Begrifflichkeiten für die Prozessschritte benutzt. Obwohl der Begriff „Wissen“ im ersten Handlungsschritt missverständlich sein kann, wurde entschieden, die Begriffe, die im kompetenzorientierten Qualifikationsprofil der KMK (vgl. Kultusministerkonferenz (Hrsg.): Kompetenzorientiertes Qualifikationsprofil für die Ausbildung von Erzieherinnen und Erziehern, S. 10) und im Qualifikationsprofil „Frühpädagogik“ (S. 14) verwendet werden, zu übernehmen. Wichtig ist es, beim ersten Handlungsschritt „Wissen und Verstehen“ zu beachten, dass es um „Beschreibungswissen“ in Bezug auf die Handlungssituation geht und noch kein detailliertes Fachwissen gefragt sein soll.

¹⁷ Der Prozessschritt der vollständigen Handlung „Durchführung“ lässt sich im Rahmen der schriftlichen Prüfung nicht umsetzen.



- die **Operatoren** der Operatorenliste verwendet und unterstrichen werden. Diese Operatoren sind eindeutig definiert und den Schülerinnen und Schülern bereits vor der Prüfung bekannt. Durch die Verwendung der Operatoren wird den Prüflingen das Anforderungsniveau und die Erwartung der jeweiligen Aufgabe transparent.¹⁸

Es ist darauf zu achten, dass die Aufgaben an das Sprach- und Kompetenzniveau der Prüflinge (DQR Niveau 4) angepasst sind. Länge, Satzbau und der Sprachstil der Handlungssituation und der Aufgaben sollten angemessen und verständlich sein. Um die Unterschiede zu Aufgaben der Fachschule für Sozialpädagogik (DQR Niveau 6) zu verdeutlichen findet sich im Anhang 13.4 eine Vergleichstabelle.

3.5 Erläuterungen zu den Aufgabenstellungen in den Prozessschritten pädagogischen Handelns

In der schriftlichen Abschlussprüfung werden die Prozessschritte pädagogischen Handelns unterschieden und in der Aufgabenstellung formuliert. Diese sind, wie bereits beschrieben, die Schritte Wissen und Verstehen, Analyse und Bewertung, Planung und Konzeption und schließlich Reflexion und Evaluation. Die Aufgabenstellungen in den einzelnen Handlungsschritten werden im Folgenden näher erläutert.

3.5.1 Hinweise zu den Aufgaben zum Prozessschritt „Wissen und Verstehen“

In diesem Prozessschritt geht es um das Beschreiben und Herausarbeiten der relevanten Elemente der Handlungssituation.

Trotz des Begriffs „Wissen“ im ersten Handlungsschritt liegt der Fokus auf der Handlungssituation selbst. Es geht um so genanntes Beschreibungswissen¹⁹ in Bezug auf die Handlungssituation und noch nicht um detailliertes Fachwissen. Die Aufgaben in diesem Prozessschritt dienen dazu, die Handlungskompetenz der Prüflinge dahingehend zu überprüfen, ob sie potentiell pädagogisch relevante Elemente der Handlungssituation – unabhängig von den Inhalten des zu prüfenden Handlungsfeldes – erkennen, strukturieren und darstellen können.

Bei diesen relevanten Elementen der Handlungssituation kann es sich beispielsweise um pädagogisch bedeutsame Auffälligkeiten, Konfliktsituationen, Dilemmata oder problematische, handlungsleitende Orientierungen (wie beispielsweise Grundhaltungen, das Bild vom Kind) handeln, die möglichst in Bezug zu bestimmten berufsrelevanten Fachthemen gestellt werden sollen.

Die Verwendung von Fachbegriffen wird erwartet (vgl. Musterlösungen zu Aufgabe 1.1 der jeweiligen Aufgabensätze). Eine Vertiefung dieser Fachbegriffe ist an dieser Stelle nicht erforderlich, da es primär um die Erfassung der Handlungssituation geht. Deshalb sind hier Definitionen oder Erläuterungen von Fachbegriffen nicht notwendig.

Zudem können Prüflinge ihre Empathiefähigkeit zum Ausdruck bringen, indem sie sich in die Bedürfnisse, Gedanken- und Gefühlswelt einer oder mehrerer Personen aus der Handlungssituation hineindenken und diese formulieren. An dieser Stelle geht es nicht um eine fachliche Analyse oder weiterführende, theoriebezogene Interpretation, sondern um den Versuch des Zugangs zur subjektiven Wirklichkeit von Personen der Handlungssituation. Durch das Eindringen und Einfühlen in verschiedene Lesarten des Falles soll die mehrperspektivische Erfassung relevanter Informationen gelingen. Eine Nacherzählung der Situation unter Verwendung eines anderen Personalpronomens ist also nicht angemessen!

¹⁸ Vgl. Anhang 13.5 Liste der Operatoren

¹⁹ Beschreibungswissen: Wissen, wie man zu einer angemessenen Situationsbeschreibung kommt. Vgl. dazu auch Anhang 13.3 und Erklärung im Glossar Kap. 11

Bei diesem Prozessschritt muss die Aufgabenstellung so formuliert sein, dass eine reine Zusammenfassung der Handlungssituation ausgeschlossen wird.

Möglichkeiten:

- Herausarbeiten der in der Handlungssituation enthaltenen pädagogischen Themen bzw. Problemsituationen (Schlüsselsituationen, Dilemmata) und ggf. ihrer theoretischen Überbegriffe (z. B. Team, Erziehungsmaßnahmen). Es besteht die Möglichkeit, die Oberbegriffe vorzugeben oder vom Prüfling eigenständig formulieren zu lassen.
- Einbezug mehrerer Betrachtungsebenen der Situation (Analysebereiche, z. B. Ebene des Kindes, der Familie, des Teams, des Sozialraums),
- Darlegung verschiedener Lesarten des Falles durch Interpretation der Handlungssituation anhand eines Perspektivwechsels und Interpretation aus dieser Sicht. Optional besteht die Möglichkeit, aus der Ich-Perspektive zu schreiben. Denkbar wäre hier auch die Gegenüberstellung zweier Perspektiven.

3.5.2 Hinweise zu den Aufgaben zum Prozessschritt „Analyse und Bewertung“

Schwerpunkt in diesem Handlungsschritt ist die differenzierte und fachlich fundierte Analyse der Handlungssituation (unter bestimmten Aspekten) mit der Darstellung erlernten Fachwissens.

Die Aufgaben zum Prozessschritt „Analyse und Bewertung“ dienen dazu, die Handlungskompetenz der Prüflinge dahingehend zu überprüfen, ob sie die relevanten Informationen der Handlungssituation mit ihrem in der Ausbildung erworbenen Fachwissen verknüpfen können. Wichtig ist an dieser Stelle auch die differenzierte Darstellung des verwendeten Fachwissens.

Die Prüflinge zeigen zudem, dass sie Querverbindungen zwischen unterschiedlichen pädagogischen Themenbereichen herstellen können und fähig sind, sich fachlich begründet eine Meinung zu bilden, ein fachliches Urteil zu fällen und dieses zu formulieren.

Möglichkeiten:

- Erklärung bestimmter Teilaspekte der Handlungssituation unter Einbezug relevanten Fachwissens. Dies beinhaltet die ausführliche Darstellung der jeweiligen Theorie.
- Pädagogische Bewertung bzw. fachlich begründete Stellungnahme zu den gegebenen Bedingungen der Handlungssituation (Prozesse, pädagogisches Handeln, organisatorischer Rahmen etc.). Dabei kann auch eine plausible Argumentation auf der Basis normativer Rahmenbedingungen (z. B. Leitziele, Leitbilder) eingefordert werden.

Hinweis: Folgende Vorgehensweisen sind bei der Verknüpfung von Theorie und Praxis üblich und denkbar: Die Schülerinnen und Schüler können die zur Handlungssituation gefragte Theorie zunächst isoliert darstellen und im Anschluss zur Erklärung der Handlungssituation verwenden. Oder sie können die Erklärung der Handlungssituation bereits bei der Darstellung der Theorie einfließen lassen bzw. umgekehrt, d. h. während der Analyse der Handlungssituation entsprechende Aspekte der Theorie einbeziehen. Wichtig ist jedoch, dass an dieser Stelle Raum gegeben wird, erlerntes Fachwissen ausführlich darzustellen, das dann mit der Handlungssituation verbunden wird.

3.5.3 Hinweise zu den Aufgaben zum Prozessschritt „Planung und Konzeption“

Hier geht es um den Entwurf potentieller Handlungsschritte zur Lösung der im zweiten Prozessschritt analysierten Problemstellungen.



Die Aufgaben zum Prozessschritt „Planung und Konzeption“ dienen dazu, die Handlungskompetenz der Prüflinge dahingehend zu überprüfen, ob sie fachlich nachvollziehbare Schlussfolgerungen, Zielsetzungen und nächste pädagogisch und methodisch-didaktisch begründete Vorgehensweisen für die Handlungssituation ableiten können. In diesem Prozessschritt werden also auf Grundlage der erfolgten „Analyse und Bewertung“ (Aufgaben 2.1 etc.) Ziele und Maßnahmen abgeleitet, da sonst die „Planung und Konzeption“ ohne Grundlage „in der Luft hängen“ und das Prinzip der vollständigen Handlung nicht beachtet würde. Die Prüflinge zeigen auch an dieser Stelle, dass sie eine Theorie-Praxisverknüpfung in ihr pädagogisches Denken integrieren. Hier sind – aufgrund der Aufgabenstellung – unter Umständen unterschiedliche Lösungsansätze möglich, die auch über das geprüfte Handlungsfeld hinausgehen können. Alle Lösungsansätze sind fachlich zu begründen. Die Lösungsvorschläge in den Musteraufgaben sind als exemplarische Vorschläge zu verstehen.

Möglichkeiten:

- Formulierung von passenden Zielen und Kompetenzen unter Beachtung professioneller Wertorientierungen und Leitlinien des Berufs
- Planung der zukünftigen Handlungsschritte (z. B. zur Optimierung pädagogischer Prozesse und Strukturen) mit fachlicher Begründung
- fachlich und methodisch-didaktisch fundierte Konzeptentwicklung von falladäquaten Maßnahmen unter Beachtung von Rahmenbedingungen, Ressourcen und Realisierungsmöglichkeiten auf Basis der gegebenen Handlungssituation

3.5.4 Hinweise zu den Aufgaben zum Prozessschritt „Reflexion und Evaluation“

Im letzten Prozessschritt geht es um die abschließende Reflexion und Evaluation der Handlungsschritte.

Die Aufgaben zum Prozessschritt „Reflexion und Evaluation“ dienen dazu, die Reflexionsfähigkeit der Prüflinge dahingehend zu überprüfen, ob sie Bewertungsmaßstäbe zu ihren Überlegungen zur Planung und Konzeption entwickeln, passende Methoden der Evaluation anwenden und sich kritisch mit ihren eigenen Schlussfolgerungen und Handlungsentwürfen auseinandersetzen können.

Möglichkeiten:

- Darlegung und Ausdifferenzierung von Kriterien zur Reflexion der entwickelten pädagogischen Maßnahmen
- Entwicklung von Reflexions- und Evaluationsleitfäden
- Darstellung von Möglichkeiten und Methoden fallspezifischer Evaluation
- Rückschlüsse aus der Reflexion und Evaluation für künftiges pädagogisches Handeln (Selbstreflexion und Organisationsbezug)

Bitte beachten Sie: Dieser Prozessschritt ist unter Umständen schwer vollziehbar, da in der Prüfung der Schritt „Durchführung“ nicht realisiert werden kann, daher ist dieser Schritt optional.²⁰

²⁰ Vgl. Anhang 13.3

4 Möglichkeiten der Vorbereitung auf die kompetenzorientierte Prüfung im Unterricht

Da davon auszugehen ist, dass diese Art der Aufgabenstellung den Schülerinnen und Schülern zu Beginn ihrer Ausbildung wenig bekannt ist, ist eine langfristige Vorbereitung auf das Format der Prüfung unerlässlich.

Daher ist es notwendig, dass die Lehrkräfte während des schulischen Ausbildungsprozesses kompetenzorientierte Unterrichtsformen einsetzen und die Schülerinnen und Schüler mit dem Prozessmodell pädagogischen Handelns bekannt machen. Außerdem sind die Schülerinnen und Schüler durch eine entsprechende Gestaltung der Leistungserhebungen mit dem Aufgabenformat der schriftlichen Abschlussprüfung vertraut zu machen.

Vorschläge zur Umsetzung im Unterricht allgemein:

- regelmäßiges Arbeiten mit Lernsituationen im Unterricht,
- regelmäßiges Vorgehen gemäß dem Prozessmodell pädagogischen Handelns unter Verwendung der hier benutzten Begrifflichkeiten,
- durchgehende Übertragung der Theorie in die Praxis und umgekehrt,
- die Vernetzung der Lern- und Handlungsfelder – wann immer möglich – bewusst machen,
- regelmäßige Reflexion eigener handlungsleitender Orientierungen,
- Erläutern der Lehrplanstruktur, hier besonders die Bedeutung der linken Spalte und der den Begriffen der linken Spalte zuzuordnenden Unterrichtsinhalte,
- regelmäßige Arbeit mit den Operatoren,
- kompetenzorientierte Klassenarbeiten mit Handlungssituationen in allen Handlungsfeldern (dies beinhaltet die prozessorientierte Aufgabenstellung, die Verwendung der Operatoren sowie den Aufbau einer Handlungssituation).

Vorschläge zur Vorbereitung auf die schriftliche Prüfung:

- Übung von Musteraufgaben oder alten kompetenzorientierten Prüfungsaufgaben
- Vergleichen der durchgenommenen Inhalte mit dem Lehrplan, insbesondere mit der linken Spalte
- Wiederholung der Bedeutung der Operatoren
- Die Schülerinnen und Schüler erstellen eigene schriftliche Handlungssituationen
- Die Schülerinnen und Schüler formulieren eigene Aufgabenstellungen nach dem Prinzip der Prüfungsaufgaben bei gegebener Handlungssituation.

Spezielle Übungsmöglichkeiten zu den einzelnen Handlungsschritten:

- Strukturierung von Inhalten und relevanten Aspekten von Handlungssituationen nach pädagogischen Oberbegriffen, zunächst durch Vorgabe oder Vorschlag von Begrifflichkeiten, später durch eigenständiges Erkennen und Formulieren
- Perspektivwechsel einüben, evtl. zunächst durch Verwendung der Ich-Perspektive, immer mit Rückbezug zur Handlungssituation



- Diskussion, in der sich Schülerinnen- und Schülergruppe über verschiedene Lesarten einer Handlungssituation austauschen
- Übung der Fallanalyse unter Einbezug, Anwendung und Darstellung theoretischen Wissens²¹
- Übung der schriftlichen Darstellung theoretischen Fachwissens
- Einübung von fachlich begründeten Stellungnahmen
- Ableitung von Zielen und Übung von Zielformulierungen in Abgrenzung zu Maßnahmen und pädagogischen Konsequenzen
- Planung einer Vorgehensweise zur Erreichung von Zielen
- regelmäßiges Reflektieren der eigenen Arbeit in der Praxis und im Unterricht, um entsprechende Kriterien zu internalisieren

²¹ Hier sollten auch verschiedene Möglichkeiten des Vorgehens angewendet werden (vgl. Kap. 3.5.2). Um den Lesefluss zu erleichtern, sind die Vorgehensweisen hier nochmals aufgeführt: Die zur Handlungssituation gefragte Theorie kann zunächst alleine dargestellt und im Anschluss zur Erklärung der Handlungssituation verwendet werden. Oder man kann die Erklärung der Handlungssituation bereits bei der Darstellung der Theorie mit einfließen lassen bzw. während der Analyse der Handlungssituation entsprechende Aspekte der Theorie mit einbeziehen.

5 Hinweise für die Struktur und Gestaltung der einzureichenden Unterlagen zur Abschlussprüfung

Da bei Einführung der zentralen Prüfungen die Prüfungsaufgaben „im Rahmen der Bildungs- und Lehrpläne vom Kultusministerium oder von der von ihm beauftragten oberen Schulaufsichtsbehörde erstellt“²² werden, sind in den ersten Jahren voraussichtlich keine Prüfungsaufgaben von den Schulen zu erstellen, außer für eventuelle Nachprüfungen nach alter Verordnung. Nach einer Übergangszeit werden jedoch die Prüfungsaufgaben als Aufgabenvorschläge wieder von Lehrkräften unterschiedlicher Schulen erstellt und für die zentrale Prüfung ausgewählt werden. Daher wurde das vorliegende Kapitel in der Handreichung belassen.

5.1 Allgemeine Informationen zu den einzureichenden Unterlagen

Jeder zuzusendende Aufgabenvorschlag besteht aus einem Deckblatt des Einreichers und jeweils einer Aufgabe oder einem Aufgabensatz mit Lösung. Diese sind mit Namen der Schule und des Einreichers sowohl in gedruckter als auch als CD an das Kultusministerium zu versenden. Ein Einreicherdeckblatt ist nicht identisch mit dem Deckblatt für Schüleraufgaben, auf dem Arbeitszeit, Hilfsmittel und Bearbeitungshinweise vermerkt sind.

Die einzureichenden Unterlagen und weitere Informationen dazu werden nach Einführung der zentralen Prüfungen als Formatvorlagen mit einheitlicher Kopfzeile digital zur Verfügung gestellt werden. Die Vorlagen sind zu verwenden und dürfen nicht verändert werden.

Deckblatt für die Schüleraufgaben

Das Deckblatt der Abschlussprüfung ist mit den folgenden Angaben versehen: Informationen zu der Art der Prüfung, dem Schuljahr, der Schulart, dem Handlungsfeld, der Dauer der Prüfung, den gestatteten Hilfsmitteln, den Bearbeitungshinweisen, dem Aufgabensatz und den entsprechenden Seitenzahlen. Auch sollten die Prüflinge explizit darauf hingewiesen werden, die Vollständigkeit der Prüfungsunterlagen zu überprüfen und Fehler gegebenenfalls der Prüfungsaufsicht zu melden.

Aufgabenblatt

Zu Beginn der schriftlichen Prüfung erhält der Prüfling zwei Aufgabensätze in den Handlungsfeldern und drei Aufgabensätze im Fach Deutsch, von denen er jeweils einen auswählt (vgl. Musteraufgabenblatt Kap. 5.2 bzw. 9.4). Das jeweilige Aufgabenblatt umfasst in ähnlicher Weise die bereits auf dem Deckblatt aufgeführten Informationen zuzüglich der Lernfelder, welche Gegenstand der jeweils vorliegenden Aufgaben sind. Dem Prüfling muss klar ersichtlich sein, dass es sich um einen in seiner Gesamtheit zu bearbeitenden Aufgabensatz handelt.

Die Aufgaben und Teilaufgaben müssen gut erkennbar abgegrenzt sein. Entsprechend sind sie nach der Dezimalklassifikation zu nummerieren (z. B. 1; 1.1 usw.). Auch sind – mit Ausnahme der Aufgaben im Fach Deutsch – die für die jeweiligen Aufgaben und Teilaufgaben erreichbaren Punkte und die Gesamtpunktzahl auszuweisen. Die in der Handreichung dargestellten Operatoren sind zu verwenden.

Lösungsvorschlag

Die Aufgabensätze enthalten auch jeweils einen Lösungsvorschlag. Eine Ausnahme stellt im Fach Deutsch die Aufgabe „Kreatives Schreiben“ dar, hier ist kein Lösungsvorschlag vorgesehen. Die vorgeschlagenen Lösungen entsprechen den angegebenen Operatoren mit den passenden Niveaustufen. Wenn Aufgaben mehrere Teile enthalten, müssen alle Komponenten für eine vollständige Punktzahl beantwortet werden. Es ist zu beachten, dass der Lösungsvorschlag eine Leitlinie, d. h. eine Orientierungshilfe für die Korrigierenden darstellt. Individuelle Lösungswege der Prüflinge sind in angemessener Form zu berücksichtigen, wenn die Ausführungen dem Wesen der Aufgabenstellung entsprechen. Die Aufgabenvorschläge sollen detailliert, sorgfältig ausgearbeitet und fehlerfrei sein. Hinweise auf Ausführungen oder Lösungen in Lehrbüchern sind nicht erlaubt.

²² Vgl. § 22 (3) KipflVO



Gewichtung mit Punkten

Abgesehen von den Aufgaben im Fach Deutsch ist bei jeder Aufgabe und Teilaufgabe eine Punkteverteilung auszuweisen. Dabei sollte die Anzahl der Punkte für die Teilaufgaben möglichst ausdifferenziert dargestellt werden. Die Bepunktung hat dem Schwierigkeitsgrad des Lösungsschrittes innerhalb der Gesamtlösung zu entsprechen. Die Summe der Punkte muss mit der geforderten Punktesumme übereinstimmen.

Layout

Die jeweilige digitale Formatvorlage ist zu verwenden. Die Aufgabenvorschläge sind mit dem Computer zu schreiben (Word, Microsoft Office). Die Aufgaben sind in der Schriftart Arial mit dem Schriftgrad 12 (längere Quellentexte ausnahmsweise mit Schriftgrad 11 oder 10) formatiert. Zeichnungen, Diagramme, Schaubilder usw. müssen als Druckvorlage geeignet sein, Quellen sind anzugeben. Jede Seite, einschließlich des Deckblatts, ist mit einer Seitenzahl zu versehen. Falls eine Aufgabe zwei Seiten umfasst, muss auf der ersten Seite z. B. Folgendes stehen: Seite 1/2 und auf der zweiten Seite 2/2.

Werden innerhalb von Aufgaben Texte vorgelegt, so sind Autor und Fundort (Buch, Internet, Sammlung, Zeitschrift) in wissenschaftlicher Weise zu zitieren und anzugeben. Mindestens eine Ausfertigung des Textes muss auf weißem Papier vorliegen und als Druckvorlage geeignet sein. Dabei ist insbesondere auf die Qualität von Schriftbild, Druckstärke usw. zu achten. Eine Fotokopie des vollständigen Originaltextes z. B. bei Artikeln aus Zeitschriften, Zeitungen und dergleichen ist unbedingt für jede Ausfertigung beizufügen.

Datenschutz

Zur Bearbeitung gespeicherte oder bereits erstellte Aufgabenvorschläge dürfen nicht auf der Festplatte gespeichert werden, sondern nur auf einem mobilen Datenträger und nur in verschlüsseltem Modus aufbewahrt werden.

Es dürfen keine Aufgaben erstellt werden, die schon in früheren Prüfungen gestellt oder anderweitig, z. B. in Lehrbüchern, veröffentlicht worden sind.

Die eingereichten Unterlagen dürfen nicht anderweitig verwendet werden, es sei denn, dass eine Benachrichtigung von Seiten des Kultusministeriums nach abgeschlossener Prüfung erging. Bis dahin gilt Amtsverschwiegenheit für die betreffende Lehrkraft.²³

²³ In Kap. 7.2 finden sich Checklisten mit weiteren Informationen, die als Hilfestellung für die Er- und Fertigstellung von Prüfungsaufgaben dienen sollen.

5.2 Formale Gestaltung

Deckblatt



Baden-Württemberg

MINISTERIUM FÜR KULTUS, JUGEND UND SPORT

Schriftliche Abschlussprüfung

an der Berufsfachschule für Kinderpflege

Hauptprüfung XX

Handlungsfeld	XXX
---------------	-----

Arbeitszeit	xx Uhr bis xx Uhr (150 Minuten)
Bearbeitungshinweise	Aus den zwei vorgelegten Aufgabensätzen wählen die Schülerinnen und Schüler einen Aufgabensatz nach freier Wahl zur Bearbeitung aus. Jede Aufgabe ist mit einem neuen Reinschriftbogen zu beginnen.
Hilfsmittel	
Bemerkungen	Der Aufgabensatz umfasst XX Seiten (mit Deckblatt). Die Prüflinge sind verpflichtet, die Vollständigkeit des Aufgabensatzes umgehend zu überprüfen und fehlende Seiten der Aufsicht führenden Lehrkraft anzuzeigen.



Aufgabenblatt

 Baden-Württemberg Handlungsfeld: xxx	MINISTERIUM FÜR KULTUS, JUGEND UND SPORT Schriftliche Abschlussprüfung an der Berufsfachschule für Kinderpflege Aufgabensatz x	Hauptprüfung XX Seite 1/x
Lernfelder (Titel der Lernfelder):	Punkte	
<p style="text-align: center;">Ausformulierte Handlungssituationen</p> <p style="text-align: center;">Aufgaben</p> <p>1 1.1 1.2 1.2.1 1.2.2</p> <p>2 2.1 2.2 2.2.1 2.2.2</p> <p>3 3.1 3.2 3.2.1 3.2.2</p> <p style="text-align: center;"><i>Anmerkungen:</i></p> <p style="text-align: center;"><i>Um eine einheitliche Formatierung sämtlicher Aufgaben und Lösungsvorschläge aller Kommissionen zu gewährleisten, wird eine Mustervorlage erstellt. Diese wird zu gegebener Zeit vom Kultusministerium für die Aufgabenerstellung digital zur Verfügung gestellt und sollte verwendet werden.</i></p> <p style="text-align: center;"><i>Bitte beachten: Mehrere zu erstellende Aufgaben sind in getrennten Dokumenten anzufertigen und abzuspeichern.</i></p>		
	Gesamtpunktzahl	

Lösungsvorschlag

	MINISTERIUM FÜR KULTUS, JUGEND UND SPORT	
Baden-Württemberg	Schriftliche Abschlussprüfung an der Berufsfachschule für Kinderpflege	
Handlungsfeld: xxx	Lösungsvorschlag x	Hauptprüfung XX
		Seite 1/x
Aufgabe 1		Punkte
Aufgabe 2		
Aufgabe 3		
Gesamtpunktzahl		



6 Korrektur- und Bewertungshinweise

Die schriftlichen Arbeiten werden von der Fachlehrkraft der Klasse und von einer weiteren Fachlehrkraft korrigiert und bewertet. Bei der Bewertung sind ganze und halbe Noten zu verwenden.²⁴

Korrekturverfahren

Die Erstkorrektur ist mit roter Farbe durchzuführen. Jeder Fehler ist zu unterstreichen. Korrekturzeichen und Bemerkungen sind dabei auf den rechten Rand zu setzen. Die Zweitkorrektur ist mit grüner Farbe unter Benutzung des linken Randes durchzuführen. Bei der Zweitkorrektur werden nur diejenigen Fehler gekennzeichnet, die bei der Erstkorrektur übersehen wurden. Wird in der Zweitkorrektur ein in der Erstkorrektur angestrichener Fehler nicht als solcher bzw. mit einem anderen Gewicht bewertet, wird diese Stelle im Text und am Rand gekennzeichnet. Wenn eine Schülerin oder ein Schüler ganze Aufgaben oder Aufgabenteile nicht bearbeitet hat, so sind diese mit Angabe ihrer exakten Bezeichnung an der Stelle auf der Schülerarbeit von der Erstkorrektorin bzw. vom Erstkorrektor zu vermerken, wo diese Ausführungen auf dem Lösungsblatt hätten stehen müssen.

Bewertung

Grundlage für die Bewertung der Prüfungsarbeiten ist die Reinschrift. Bietet diese etwas Falsches, der Entwurf aber das Richtige, so ist der Entwurf nur dann zu werten, wenn es sich offensichtlich um einen Übertragungsfehler handelt. Ist die Reinschrift nicht vollständig, so kann der Entwurf nur dann ohne Abzug von Noten herangezogen werden, wenn er zusammenhängend konzipiert ist und die Reinschrift etwa drei Viertel des erkennbar angestrebten Umfangs erfasst. Falls Teile des Entwurfs für die Bewertung herangezogen werden, ist dies in der Reinschrift mit „siehe Entwurf“ zu vermerken.

Lösungsvorschläge

Die Lösungsvorschläge zu den schriftlichen Prüfungen sind grundsätzlich unverbindliche Hilfen bei den Korrekturen. Sie dienen der Information für die Lehrkräfte und besitzen keinen Ausschließlichkeitscharakter. Individuelle Lösungswege der Schülerinnen und Schüler, auch solche Lösungen, die hinsichtlich des Aufbaus von der durch die Teilaufgaben vorgegebenen Gliederung und dem Lösungsvorschlag in sinnvoller Weise abweichen, sollen möglich sein.

Die vorgegebenen Arbeitsanweisungen müssen aber in jedem Fall erfüllt werden.

Ergebnisermittlung

Die Erstkorrektorin bzw. der Erstkorrektor ermittelt die Anzahl der Korrekturpunkte und trägt sie in einen Wertungsbogen ein. Die Summe der erteilten Korrekturpunkte ist nach einer gängigen Bewertungstabelle in Noten umzusetzen. In der Zweitkorrektur wird auf einem gesonderten Bewertungsbogen entsprechend verfahren. Der Bewertungsbogen aus der Erstkorrektur wird der Zweitkorrektorin bzw. dem Zweitkorrektor nicht vorgelegt. Für Fehler der deutschen Sprache (Spr) und der äußeren Form (F) kann der Korrektor von der erzielten Gesamtpunktzahl bis zu 10 % abziehen. Auf der Arbeit des Prüflings dürfen die Korrekturpunkte nicht vermerkt werden. Die Summe der Korrekturpunkte wird ggf. auf die nächste ganze Zahl aufgerundet und mit Hilfe der Bewertungstabelle in eine Note umgewandelt.

²⁴ Vgl. § 22 (5) KiPflVO

6.1 Korrekturzeichen

a) Allgemeine Korrekturzeichen:

r	=	richtiges Teilergebnis
Ff	=	Folgefehler
f	=	falsches Teilergebnis
ug	=	ungenau
ul	=	unleserlich
uv	=	unvollständig
ub	=	unbrauchbar

b) Sprachlich-formale Mängel:

A	=	Ausdruck
G	=	Grammatik
R	=	Rechtschreibung
Z	=	Zeichensetzung
F	=	schwere oder häufige Verstöße gegen die äußere Form
Spr	=	schwere oder gehäufte Verstöße gegen die Sprachrichtigkeit

c) Mängel inhaltlicher Art:

I	=	Inhalt
Def	=	Definition ganz oder teilweise falsch
Log	=	Logik
T	=	Thema bzw. Aufgabenstellung nicht beachtet, falsches Textverständnis
Bgr	=	fehlende/falsche Begründung
Zs	=	Zusammenhang
Wh	=	Wiederholung
Fs	=	Fehler oder Ungenauigkeit beim Gebrauch der Fachsprache
Bsp	=	Beispiel
Bz	=	fehlender, falscher Bezug
Lü	=	Lücke
Wf	=	Fehler, der wiederholt vorkommt
Df	=	Denkfehler, zum Beispiel:
		<ul style="list-style-type: none">• Nichterfassen eines Problems im Ansatz• Anwendungen von Lösungsmethoden, die nicht zur Lösung führen können• Fehler gegen den sachgerechten Gang der Lösung

Wertende Zusätze zu den Korrekturzeichen sind nicht zulässig.



6.2 Bewertungstabelle



Baden-Württemberg
MINISTERIUM FÜR KULTUS, JUGEND UND SPORT

Bewertungstabelle für die Abschlussprüfung an der Berufsfachschule für Kinderpflege

Verrechnungspunkte		Note
60 Punkte Tabelle	90 Punkte Tabelle	
60 - 56	90 - 83	1,0
55 - 51	82 - 75	1,5
50 - 45	74 - 67	2,0
44 - 40	66 - 59	2,5
39 - 34	58 - 51	3,0
33 - 28	50 - 42	3,5
27 - 22	41 - 33	4,0
21 - 16	32 - 24	4,5
15 - 10	23 - 15	5,0
9 - 4	14 - 6	5,5
3 - 0	5 - 0	6,0

Die Bewertungstabelle des Kultusministeriums ist verbindlich zu verwenden. Sie ist im Internet abrufbar.²⁵

²⁵ Anmerkung: Die an dieser Stelle aufgeführte Notentabelle findet sich im Internet unter: www.km-bw.de/Lde/Startseite/Schule/Zentrale+Pruefungen+_+Klassenarbeiten (24.01.2019).

7 Zusammenfassung und Checklisten

7.1 Eckpunkte für die Aufgabenerstellung

Die schriftliche Abschlussprüfung bietet die Möglichkeit, den Erwerb der Kompetenzen der beschriebenen Kompetenzkategorien zu überprüfen.

Inhaltlich bezieht sich die Abschlussprüfung auf den Bildungs- und Lehrplan der Berufsfachschule für Kinderpflege. Für die schriftliche Abschlussprüfung der zu prüfenden Handlungsfelder steht die Gesamtheit der Methoden, Ziele, Inhalte und Hinweise, sofern sie die Inhalte konkretisieren, zur Verfügung. Ausgenommen sind jene Themen, die vom Kultusministerium als nicht prüfungsrelevant bekanntgegeben werden.

Je Aufgabensatz werden mindestens zwei Lernfelder des jeweiligen Handlungsfeldes thematisch berücksichtigt.

Die Aufgaben sind so konzipiert, dass ihre Lösung eine selbstständige Leistung erfordert und fachspezifische Methoden anzuwenden sind.

Die schriftliche Abschlussprüfung stellt einen expliziten Bezug zur sozialpädagogischen Praxis her und sie bietet die Möglichkeit, wesentliche Kompetenzen in der vorgegebenen Zeit zu überprüfen. Eine reine Reproduktion gelerntes Wissens entspricht nicht dem Anforderungsniveau einer schriftlichen Abschlussprüfung.

Ausgangspunkt für die Bearbeitung einer Prüfungsaufgabe ist eine komplexe Handlungssituation. Diese darf nicht in gleicher oder ähnlicher Weise bereits im Unterricht verwendet worden sein.

Quellen werden unter dem jeweiligen Text angegeben (z. B. „eigene Fallkonstruktion“, „nicht veröffentlichtes Manuskript“ oder „Fall in Anlehnung an N. N.“ mit Quellenangabe).

Ausgehend von der dargestellten Handlungssituation vollziehen die Prüflinge anhand der Aufgabenstellungen die Prozessschritte pädagogischen Handelns nach.

Der jeweilige Aufgabensatz ist durch Teilaufgaben vorstrukturiert. Die Teilaufgaben sind so zu gestalten, dass sie miteinander verknüpft sind, jedoch eigenständige Teilergebnisse ermöglichen. Die Operatoren werden dem Niveau angemessen verwendet und unterstrichen.

Die aufgabenbezogenen Themen der Falldarstellung (z. B. Problemlagen, Schlüsselszenen) sind eindeutig und gut identifizierbar. Schlüsselbegriffe werden verwendet.

Die Aufgaben sind an das Kompetenz- und Sprachniveau der Prüflinge angepasst. Länge, Satzbau und der Sprachstil der Handlungssituation und der Aufgaben sind angemessen und verständlich.²⁶

Es dürfen keine Aufgaben erstellt werden, die schon in früheren Prüfungen gestellt oder anderweitig z. B. in Lehrbüchern veröffentlicht worden sind.

²⁶ Vgl. Unterschiede und Gemeinsamkeiten bei den Prüfungsaufgaben FSP – BFHK im Anhang



7.2 Checklisten

Die folgenden Checklisten dienen als Hilfestellung, um das Vorgehen und die Überprüfung bei der Aufgabenerstellung zu erleichtern.

7.2.1 Checkliste: Ausbildungs- und Prüfungsordnung

Kriterien – Ausbildungs- und Prüfungsordnung	
Die schriftliche Prüfung erfolgt in den Handlungsfeldern „Berufliches Handeln theoretisch und methodisch fundieren“ und „Unterstützung der Sprachentwicklung“ sowie im Fach „Deutsch“	
Die schriftliche Prüfung umfasst zwei Aufgabensätze, von denen ein Aufgabensatz bearbeitet werden muss. Im Fach Deutsch werden drei Aufgabensätze vorgelegt, von denen einer zu bearbeiten ist. Zugelassene Hilfsmittel werden angegeben.	
Die Bearbeitungszeit beträgt je Handlungsfeld 150 Minuten, im Fach Deutsch 180 Minuten.	
Die Prüfungsaufgaben werden vom Kultusministerium oder von der von ihm beauftragten oberen Schulaufsichtsbehörde gestellt.	
Die Leitung der schriftlichen Prüfung obliegt der Schulleiterin oder dem Schulleiter.	
Über die Prüfung ist eine Niederschrift zu fertigen (Unterschrift Schulleiterin oder Schulleiter, Aufsicht).	
Die Arbeiten werden von der Fachlehrkraft der Prüfungsklasse und einer weiteren durch den Vorsitz des Prüfungsausschusses ausgewählten Lehrkraft korrigiert.	
Die Ergebnisse in ganzen oder halben Noten werden den Prüflingen fünf bis sieben Tage vor der mündlichen Prüfung bekanntgegeben.	

7.2.2 Checkliste: Erstellung einer schriftlichen Prüfungsaufgabe

Formale Kriterien zur Erstellung einer schriftlichen Prüfungsaufgabe	
Grundsätzlich steht die Gesamtheit der in der Berufsfachschule für Kinderpflege vermittelten Inhalte, Ziele und Methoden der zu prüfenden Handlungsfelder für die schriftliche Abschlussprüfung zur Verfügung. Ausgenommen sind jene Themen, die zu Beginn des jeweiligen Ausbildungsganges als nicht prüfungsrelevant bekanntgegeben werden.	
Je Aufgabensatz werden mindestens zwei Lernfelder des jeweiligen Handlungsfeldes thematisch berücksichtigt.	
Im Fach Deutsch werden die Themenbereiche „Erörterung“, „Kreatives Schreiben“ und „Interpretation“ geprüft.	
Die verschiedenen Anforderungsbereiche kommen in der Aufgabenstellung zum Tragen. Der Schwerpunkt liegt bei Niveaustufe II.	
Die Operatoren laut Operatorenliste (vgl. Anhang 13.5) werden in den Aufgaben korrekt eingesetzt.	
Die Aufgaben sind so gestellt, dass die erwartete Leistung durch Teilaufgaben vorstrukturiert ist. Die Untergliederung ist nicht zu kleinschrittig, damit die Möglichkeit der Eigenständigkeit bestehen bleibt. Die Teilaufgaben sind so gestaltet, dass sie miteinander verknüpft sind, jedoch eigenständige Teilergebnisse ermöglichen.	
Es wird im Sinne der Differenzierbarkeit empfohlen, eine relativ hohe Gesamtpunktzahl zu verwenden. Beide Aufgaben (A und B) sollen die gleiche Punktzahl aufweisen. Es wird die Bewertungstabelle des Kultusministeriums (Kap. 6.2) verwendet.	
Die Aufgabenstellung spiegelt die Prozessschritte pädagogischen Handelns wider und ist in die Teilaufgaben „Wissen und Verstehen“, „Analyse und Bewertung“ und „Planung und Konzeption“ unterteilt. Es ist möglich, den vierten Prozessschritt „Reflexion und Evaluation“ als Teilaufgabe hinzuzufügen.	

Die thematische Fokussierung, die der Prüfungsaufgabe zugrunde liegt, wird transparent durch die Angabe einer Teilkompetenz und durch das Einbauen von Schlüsselbegriffen in die Handlungssituation.	
Erläuterungen und Sacherklärungen können der Aufgabe beigelegt werden, soweit sie zum Verständnis der Materialien nötig sind.	
Der Umfang der Anforderungen wird – soweit sinnvoll – explizit genannt (z. B. „Leiten Sie drei pädagogische Maßnahmen ab.“).	
Aufgaben und Materialien wurden nicht in gleicher oder ähnlicher Weise im Unterricht verwendet.	
Quellenangaben (z. B. „eigene Fallkonstruktion“, „nicht veröffentlichtes Manuskript“ oder „Fall in Anlehnung an N. N.“ mit Quellenangabe) sind vorhanden.	
Zeilennummern werden für das eindeutige Belegen von Textstellen zu Aufgabenteilen in der Fallbeschreibung verwendet.	
Altersangaben im Format „Jahr; Monat“ (z. B. 12;8 Jahre meint 12 Jahre und 8 Monate alt) sind gegeben.	
Die Aufgaben sind an das Kompetenz- und Sprachniveau der Prüflinge angepasst. Länge, Satzbau und der Sprachstil der Handlungssituation und der Aufgaben sind angemessen und verständlich.	
Aufgaben sind formal vollständig kongruent zum Fallbeispiel.	
Texte werden in kopierfähiger Ablichtung gut lesbar vorgelegt.	

Inhaltliche Kriterien zur Erstellung einer schriftlichen Prüfungsaufgabe	
Die Handlungssituation ist komplex mit beruflicher Herausforderung. Das bloße Anwenden von „Routinen“ wird vermieden.	
Die Situation ist mehrschichtig ausgearbeitet, die Integration unterschiedlicher Perspektiven ist gegeben, Klischeebildung wird vermieden.	
Rahmenbedingungen sind differenziert (Ort, Zeit, Organisationsbedingungen...).	
Die Anzahl der fallbezogenen Personen ist überschaubar gestaltet (um Gefahr der Verwirrung/Verwechslung zu reduzieren).	
Die aufgabenbezogenen Themen der Falldarstellung (z. B. Problemlagen, Schlüsselszenen) sind gut identifizierbar. Schlüsselbegriffe sind in die Handlungssituation der Aufgabenstellung eingebaut.	
Abschließend sollte überprüft werden, ob die Aufgaben vollständig kongruent zum Fallbeispiel sind. Da im Prozess der Aufgabenentwicklung in der Regel mehrfache Umformulierungen stattfinden, ist bei der schlussredaktionellen Kontrolle daher Sorgfalt und die Perspektive des unvoreingenommenen Lesers hilfreich.	

7.2.3 Checkliste: Weitere Hinweise zum Verfahren der Prüfungsaufgabenerstellung

Kriterien zur formalen Gestaltung und Verfahren	
Jeder eingereichte Prüfungsaufgabensatz umfasst das Deckblatt, das Aufgabenblatt und den für den Aufgabensatz gültigen Lösungsvorschlag. Im Fach Deutsch ist bei den Aufgaben „Kreatives Schreiben“ kein Lösungsvorschlag enthalten.	
Die Aufgaben des Aufgabensatzes sind durchnummeriert (Nummerierung).	
Zur Erstellung ist die im Internet abzurufende Formatvorlage zu verwenden. Diese darf nicht verändert werden.	
Die Aufgaben sind in der Schriftart Arial mit dem Schriftgrad 12 (längere Quellentexte ausnahmsweise mit Schriftgrad 11 oder 10) formatiert.	
Die Aufgaben des Aufgabensatzes werden nach der Dezimalklassifikation durchnummeriert.	
Eine Punkteverteilung ist bei jeder Aufgabe und Teilaufgabe ausgewiesen. Achtung: Dies trifft nicht auf das Fach Deutsch zu, da eine Bepunktung eines Aufsatzes unüblich ist, da keine Teilaufgaben im eigentlichen Sinne vorhanden sind.	



Die Aufgabensätze sind nach der offiziellen Bewertungstabelle zu erstellen.	
Jede Seite ist mit einer Seitenzahl zu versehen (einschließlich Deckblatt).	
Die Aufgabenvorschläge mit Lösungen werden in gedruckter Form und als Word-Dateien auf CD an das Kultusministerium versendet.	

7.2.4 Checkliste: Korrektur- und Bewertungshinweise

Korrektur- und Bewertungshinweise	
Die Erstkorrektur wird mit roter Farbe am rechten Rand der Arbeit durchgeführt. Jeder Fehler ist zu unterstreichen.	
Die Zweitkorrektur wird mit grüner Farbe am linken Rand der Arbeit durchgeführt.	
Bei der Zweitkorrektur werden nur jene Fehler gekennzeichnet, die in der Erstkorrektur übersehen wurden.	
Die angegebenen Korrekturzeichen werden verwendet.	
Für Fehler der deutschen Sprache (Spr) und der äußeren Form (F) kann der Korrektor von der erzielten Gesamtpunktzahl bis zu 10 % abziehen.	
Die Lösungsvorschläge sind unverbindliche Hilfen bei den Korrekturen. Sie besitzen keinen Ausschließlichkeitscharakter. Individuelle Lösungswege der Schülerinnen und Schüler werden berücksichtigt.	
Die Reinschrift der Prüfungsarbeit ist die Grundlage für die Bewertung.	
Bietet die Reinschrift etwas Falsches, der Entwurf aber das Richtige, wird dieser nur gewertet, wenn es sich offensichtlich um einen Übertragungsfehler handelt.	
Ist die Reinschrift nicht vollständig, so wird der Entwurf herangezogen. ²⁷	
Es sind ganze und halbe Noten bei der Benotung zu verwenden.	

²⁷ Der Entwurf kann nur dann ohne Punktabzug herangezogen werden, wenn er zusammenhängend konzipiert ist und die Reinschrift etwa drei Viertel des Gesamtumfangs ausmacht.

8 Beispiele für mögliche Prüfungsaufgaben in den Handlungsfeldern

Die angefügten Prüfungsaufgaben haben exemplarischen Charakter. Sie dienen der Veranschaulichung der inhaltlichen und formalen Struktur für die Erstellung der Prüfungsaufgaben. Da die formale Struktur künftig als Formatvorlage zur Verfügung gestellt werden wird, ist das Layout der Musteraufgaben nur als vorläufiges Muster zu verstehen.

8.1 Prüfungsaufgaben für das Handlungsfeld Berufliches Handeln theoretisch und methodisch fundieren

8.1.1 Musteraufgabe A „Vogelnest“

		MINISTERIUM FÜR KULTUS, JUGEND UND SPORT	
Baden-Württemberg		Schriftliche Abschlussprüfung an der Berufsfachschule für Kinderpflege	
Handlungsfeld: Berufliches Handeln theoretisch und methodisch fundieren		Aufgabensatz 1	
		Hauptprüfung XX	
		Seite 1/3	
Lernfelder: LF 2: Realistische Einstellungen zum Beruf entwickeln I LF 3: Grundlegendes Verständnis für Entwicklungs- und Bildungsprozesse bis zum Grundschulalter entwickeln I LF 4: Sozialpädagogisches Handeln methodisch planen und nachbereiten I		Zur Verfügung stehende Hilfsmittel: Rechtschreib- Nachschlagewerk	
Handlungssituation			Punkte
1	In der Kindertagesstätte Vogelnest finden jeden Mittwoch nach der Freispielzeit angeleitete Aktivitäten in Kleingruppen statt. Eine Kleingruppe bilden dabei die Vorschüler, die sich „Falkenkinder“ nennen. Zu dieser Gruppe gehören auch die Kinder Marcel (5;1 Jahre) und Hilal (5;6 Jahre). Betreut werden die Vorschulkinder von Gruppenleiterin Aylin. Sie ist staatlich anerkannte Erzieherin, die bereits 24 Jahre in der Einrichtung arbeitet. Kinderpfleger Matteo arbeitet seit 5 Jahren mit Aylin zusammen. Seit diesem Jahr gehört noch Berufspraktikantin Eleni zum Team. Sie findet sich in der Gruppe inzwischen gut zurecht, ist manchmal aber stark verunsichert, da ihre Anleiterin Aylin und Matteo unterschiedliches Erziehungsverhalten, vor allem in der Freispielzeit, zeigen.		
5			
10	In der Regel reagieren die beiden Kinder Marcel und Hilal nicht auf das Aufräumsignal und spielen einfach weiter, trödeln herum oder räumen sogar noch mehr Spielsachen aus den Regalen. Dadurch können die weiterführenden Aktivitäten der „Falkenkinder“ manchmal nicht wie geplant durchgeführt werden. Dies führte in der Vergangenheit dazu, dass für die Angebote deutlich weniger Zeit als geplant zur Verfügung stand oder manche ganz ausfallen mussten.		
15	Aylin und Matteo gehen mit dieser Situation ganz unterschiedlich um. Aylin fordert die Kinder auf, endlich aufzuräumen, ermahnt sie und droht, sie von der Aktivität auszuschließen.		
20			



<p>25 Matteo dagegen lässt Marcel und Hilal weiterspielen und greift nicht ein. Er ist der Meinung, dass Marcel und Hilal sich schon beeilen würden, wenn sie sehen, dass sich die anderen Kinder zum Aufbruch bereit machen. Matteo geht davon aus, dass die beiden Kinder ihr Verhalten von alleine ändern, wenn sie merken, dass die Gruppe auf sie „sauer“ ist. Denn schon einige Aktivitäten sind wegen den beiden ausgefallen. Einmal durften Marcel und Hilal sogar alle Spielsachen liegen lassen und ohne aufzuräumen mitkommen. Bei Aylin hingegen werden Marcel und Hilal immer wieder vor der gesamten Kindergartengruppe aufgrund ihres Verhaltens bloßgestellt.</p> <p>30 Eleni ist irritiert über das unterschiedliche erzieherische Vorgehen und verunsichert. Sie nimmt sich vor, ihre Beobachtungen im nächsten Anleitungsgespräch zu thematisieren. Außerdem muss Eleni noch einige Punkte mit der Anleiterin wegen ihres Praktikumsberichtes klären.</p> <p>35 Sowohl bei ihren Alltagsbeobachtungen als auch bei der gezielten Beobachtung ihres Portfoliokindes hat sie wahrgenommen, dass sich viele der größeren Kinder in den letzten Wochen während des Freispiels im Garten immer wieder mit den Holzresten des neuen Klettergerüsts beschäftigt haben. Ihr Projekt soll den Titel „Rund ums Holz“ tragen. Da die Kinder keinerlei Erfahrungen mit Werkzeugen wie Säge, Schnitzmesser, Bohrer und Hammer haben, möchte Eleni von ihrer Anleiterin wissen, ob die Aktivitäten möglicherweise zu gefährlich für die Kinder sein könnten bzw. ob und wie die Aufsichtspflicht während dieser Aktivitäten gewährleistet werden kann.</p> <p style="text-align: right;"><i>Quelle: Aus einem unveröffentlichten Manuskript</i></p>	
<p>Aufgaben</p> <p>1 Wissen und Verstehen</p> <p>1.1 <u>Ordnen</u> Sie ausgewählte Problemstellungen der Handlungssituation den folgenden Themenbereichen zu (mit Zeilenangabe):</p> <ul style="list-style-type: none"> • Erziehungsziele und Erziehungsstile bestimmen • Entwicklung und Verhalten beobachten, beschreiben und erklären • Rechtliche Grundlagen und Pflichten der Kinderpflegerin bzw. des Kinderpflegers <p>1.2 Versetzen Sie sich in die Lage von Berufspraktikantin Eleni und <u>beschreiben</u> Sie, wie Eleni die Situation möglicherweise (auch emotional) erlebt. Eine Formulierung aus der Ich-Perspektive ist möglich.</p> <p>2 Analyse und Bewertung</p> <p>2.1 Das Erziehungsverhalten von Aylin und Matteo ist sehr unterschiedlich. <u>Ordnen</u> Sie das erzieherische Verhalten von Aylin einem Erziehungsstil <u>zu</u> (mit Zeilenangabe). <u>Erläutern</u> Sie in diesem Zusammenhang die wesentlichen Merkmale und Auswirkungen dieses Erziehungsstils.</p> <p>2.2 Das Erziehungsverhalten von Aylin und Matteo ist sehr unterschiedlich. <u>Ordnen</u> Sie das erzieherische Verhalten von Matteo einem Erziehungsstil <u>zu</u> (mit Zeilenangabe). <u>Erläutern</u> Sie in diesem Zusammenhang die wesentlichen Merkmale und Auswirkungen dieses Erziehungsstils.</p>	<p>6</p> <p>4</p> <p>5</p> <p>5</p>

<p>2.3 Eleni möchte klären, ob die geplante Aktivität eventuell zu gefährlich ist. <u>Analysieren</u> Sie, was Eleni bei dem Projekt „Rund ums Holz“ bei der Ausführung ihrer Aufsichtspflicht beachten muss. Strukturieren Sie Ihre Ausführungen nach fachlichen Kriterien.</p>	<p>10</p>
<p>3 Planung und Konzeption</p>	
<p>3.1 <u>Beschreiben</u> Sie die Merkmale und Auswirkungen eines förderlichen Erziehungsstils.</p>	<p>4</p>
<p>3.2 <u>Leiten</u> Sie zur Umsetzung des förderlichen Erziehungsstils zwei Erziehungsziele für die pädagogische Arbeit mit Marcel und Hilal <u>ab</u>. Begründen Sie die gewählten Ziele fachlich.</p>	<p>6</p>
<p>3.3 <u>Leiten</u> Sie aus den Erziehungszielen (vgl. 3.2) fachlich begründet zwei angemessene pädagogische Verhaltensweisen bzw. Maßnahmen <u>ab</u> und stellen Sie diese dar.</p>	<p>8</p>
<p>3.4 <u>Begründen</u> Sie mit Bezug zur Handlungssituation, welche Art der Dokumentation dazu geeignet wäre, Elenis Alltagsbeobachtungen und gezielte Beobachtungen zu erfassen.</p>	<p>4</p>
<p>4 Reflexion und Evaluation</p>	
<p>Auf Elenis Frage, ob die Aktivitäten in der Holzwerkstatt zu gefährlich sind, antwortet die Anleiterin Aylin: „Ich an Deiner Stelle würde es nicht machen. Wenn sich die Kinder verletzen, kann es Ärger mit den Eltern geben.“ <u>Bewerten</u> Sie Aylins Aussage bezüglich der Aufsichtspflicht und finden Sie Argumente, um Aylin von der Holzwerkstatt zu überzeugen.</p>	<p>8</p>
<p>Gesamtpunktzahl</p>	<p>60</p>

<ul style="list-style-type: none"> • Eleni ist verunsichert und irritiert, da sie keinen einheitlichen Erziehungsstil bei den pädagogischen Fachkräften in ihrer Gruppe erkennen kann. Auch die Kinder in der Gruppe verhalten sich ganz unterschiedlich. Eleni bekommt wenig Orientierung. • Eleni beobachtet genau und nimmt differenziert wahr. Sie beobachtet bei ihrem Portfoliokind Spielvorlieben: z. B. mit den Holzresten des Klettergerüsts. Daraus entwickelt sie eine Projektidee: „Rund ums Holz“. • Sie sucht das offene Gespräch mit der Anleiterin und nimmt sich vor, die schwierige Erziehungssituation in der Gruppe anzusprechen. • Eleni macht sich Gedanken zur konkreten Umsetzung der Holzwerkstatt. Sie ist motiviert und macht sich Gedanken über mögliche Gefahren (Aufsichtspflicht). 	
<p>2. Analyse und Bewertung</p> <p>2.1 Das Erziehungsverhalten von Aylin und Matteo ist sehr unterschiedlich. Ordnen Sie das erzieherische Verhalten von Aylin einem Erziehungsstil zu (mit Zeilenangabe). Erläutern Sie in diesem Zusammenhang die wesentlichen Merkmale und Auswirkungen dieses Erziehungsstils.</p> <p>Schülerindividuelle Lösungen möglich, je korrekter Zuordnung und nachvollziehbarer Ausführung 2 P., mehrere Merkmale pro Erziehungsstil erforderlich</p> <p>Aylin = autoritärer Erziehungsstil, Textbeispiele:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Aylin fordert die Kinder auf, sie ermahnt sie und droht, sie von der Aktivität auszuschließen. (Z. 22 - 23) • Bei Aylin hingegen werden Marcel und Hilal immer wieder vor der gesamten Kindergartengruppe aufgrund ihres Verhaltens bloßgestellt. (Z. 29 - 30) <p>Autoritärer Erziehungsstil, Merkmale:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Die pädagogische Fachkraft begründet ihre Anweisung nicht. • Die Interessen der Kinder werden nicht berücksichtigt. • Die pädagogische Fachkraft tadelt die Kinder und droht ihnen an, sie zu bestrafen, wenn sie nicht das erwünschte Verhalten zeigen. <p>Auswirkungen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Selbstständigkeit und Verantwortungsgefühl entwickeln sich nur schwer. • Gefühle und Verhaltensweisen wie Auflehnung und Aggressivität, aber auch Gleichgültigkeit und Unterwürfigkeit werden gefördert. Die Kinder sind überwiegend unzufrieden und ängstlich. Häufig übernehmen sie den fordernden Ton der oder des Erziehenden. • Es werden hohe, aber wenig kreative Leistungen erbracht. • Die Kinder haben ein distanziertes Verhältnis zur oder zum Erziehenden. 	<p>5</p>
<p>2.2 Das Erziehungsverhalten von Aylin und Matteo ist sehr unterschiedlich. Ordnen Sie das erzieherische Verhalten von Matteo einem Erziehungsstil zu (mit Zeilenangabe). Erläutern Sie in diesem Zusammenhang Merkmale und Auswirkungen dieses Erziehungsstils.</p> <p>Matteo = Laissez-faire-Erziehungsstil, Textbeispiele:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Matteo dagegen lässt Marcel und Hilal weiterspielen und greift nicht ein. Er ist der Meinung, dass Marcel und Hilal sich schon beeilen würden, wenn sie sehen, dass sich die anderen Kinder zum Aufbruch bereit machen. (Z. 24 - 26) 	<p>5</p>



- Matteo geht davon aus, dass die beiden Kinder ihr Verhalten von alleine ändern, wenn sie merken, dass die Gruppe auf sie „sauer“ ist. Denn schon einige Aktivitäten sind wegen den beiden ausgefallen. (Z. 24 - 27)
- Einmal durften Marcel und Hilal sogar alle Spielsachen liegen lassen und ohne aufzuräumen mitkommen. (Z. 27 - 30)

Laissez-faire-Erziehungsstil, Merkmale:

- Die pädagogische Fachkraft hält sich zurück und stellt keine Anforderungen in Bezug auf erwünschte Verhaltensweisen an die Kinder.
- Die Kinder dürfen ihre Aktivitäten selbst bestimmen, sind jedoch auch für die Folgen ihres Handelns selbst verantwortlich.
- Die pädagogische Fachkraft greift selbst dann nicht ein, wenn durch das Verhalten der Kinder die Bedürfnisse, Interessen und Grenzen der anderen Kinder missachtet werden.
- Die pädagogische Fachkraft ignoriert, dass die Verfestigung von unerwünschten Verhaltensweisen negative Konsequenzen für die Entwicklung der Kinder haben kann.

Auswirkungen:

- Selbstständigkeit und Verantwortungsbewusstsein entwickeln sich nur schwer.
- Die Leistungen und die Leistungsbereitschaft sind eher gering.
- Es kann leicht zu Streitereien kommen und Unzufriedenheit entstehen. Die Kinder weisen überwiegend ein geringes Selbstvertrauen und wenig Selbstbeherrschung auf.
- Es entwickeln sich Gleichgültigkeit und kaum Kooperationsfähigkeit.
- Das Kind entwickelt zum Erziehenden ein oberflächliches Verhältnis.

2.3 Eleni möchte klären, ob die geplante Aktivität eventuell zu gefährlich ist.

Analysieren Sie, was Eleni bei dem Projekt „Rund ums Holz“ bei der Ausführung ihrer Aufsichtspflicht beachten muss. Strukturieren Sie Ihre Ausführungen nach fachlichen Kriterien.

Pädagogische Fachkräfte haben die Pflicht, darauf zu achten, dass die ihnen anvertrauten Kinder (...)

- keinen Schaden erleiden,
- anderen keinen Schaden zufügen und
- andere nicht gefährden.

Demgegenüber steht der Auftrag an die pädagogischen Fachkräfte, die Entwicklung der Kinder zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit zu fördern. Kinder brauchen also auch Räume, in denen sie schrittweise selbstständiges und verantwortungsbewusstes Handeln einüben sowie lernen können, mit Gefahren umzugehen. Es ist daher nicht sinnvoll, Kinder von allen Gefahren fernzuhalten und ständig in ihrer Nähe zu sein.

In diesem Sinne sollten pädagogische Fachkräfte wissen, wo sich die Kinder gerade befinden und was sie dort tun. Sie haben die Pflicht, jede Situation auf mögliche Gefahren hin zu überprüfen und die Formen der Aufsichtsführung einzuhalten. Dabei ist zu berücksichtigen:

- Person des Kindes (Alter, Eigenart, Verhaltensauffälligkeiten, Krankheiten, Persönlichkeitsmerkmale und Entwicklungsstand: *Die Vorschulkinder der Falkengruppe müssten entsprechend ihrem Alter für eine angeleitete Aktivität in der Holzwerkstatt nach entsprechender Unterweisung in der Lage sein.*)
- Gruppenverhalten (soziale Interaktionen der Kinder): Es muss geklärt werden, inwieweit die Kinder der Falkengruppe in der Lage sind, sich gegenseitig zu unterstützen und aufeinander Rücksicht zu nehmen bei Arbeiten in der Holzwerkstatt. Auch muss mitbedacht werden, inwieweit Marcel und Hilal für die Aktion integrationsfähig sind.
- Gefährlichkeit der Beschäftigung (Art der Spiele, Ausflüge oder Schwimmen): Bei der Aktion muss sichergestellt sein, dass es sich um einfache Aufgaben in der Holzwerkstatt handelt,

10

- die zuvor methodisch-didaktisch sinnvoll vorbereitet wurden, indem den Kindern die erforderlichen Handgriffe ausführlich gezeigt wurden und die Kinder sie auch üben durften.
- Örtliche Umgebung (Abgeschlossenheit des Geländes, Verkehrsverhältnisse, Gefahrenquellen): Es muss sichergestellt sein, dass die Holzwerkstatt eine vom sonstigen Kita-Betrieb abgetrennte Örtlichkeit darstellt, bei der die Kinder und pädagogischen Fachkräfte nicht gestört werden oder ihre Sicherheit gefährdet wird.
 - Spielgeräte (ihre Gefährlichkeit): Das zur Verfügung gestellte Werkzeug muss allen Sicherheitsnormen entsprechen und sollte möglichst kindgerecht sein. Elektrische Maschinen dürfen den Kindern nicht zur Verfügung gestellt werden.
 - Person der Erzieher (Kenntnisse und Fertigkeiten, pädagogische Erfahrung). Die bei dieser Aktion eingesetzten pädagogischen Fachkräfte sollten selbst ausreichend geschult sein im Umgang mit den benutzten Werkzeugen.
 - Verhältnis Kinder – Erzieher (Gruppengröße, Dauer des Bekanntseins, Vertraut sein im Umgang miteinander): Es sollten bei dieser Aktion nur pädagogische Fachkräfte eingesetzt werden, die bezogen auf die Arbeiten in der Holzwerkstatt ausreichend lange mit den Kindern gearbeitet haben und deren Verhaltensweisen sicher einschätzen können.
 - Zumutbarkeit (Arbeitsbelastung, Personalrelation, Fachlichkeit oder Erziehungsauftrag): Im Verhältnis zur Größe der Kindergruppe sollte ausreichend Fachpersonal für diese Aktivität zum Einsatz kommen, so dass deren Überblick über die Gruppe und über die einzelnen Kinder gewährleistet ist.
 - Bei der Übernahme der Verantwortung stehen einem Aufsichtspflichtigen unter anderem folgende Formen der Aufsichtsführung zur Verfügung: Informieren und Belehren, Aufstellen von Geboten und Verboten, Überwachen und Kontrollieren, Eingreifen und Konsequenzen.

3. Planung und Konzeption

3.1 Beschreiben Sie die Merkmale und Auswirkungen eines förderlichen Erziehungsstils.

4

Merkmale eines förderlichen Erziehungsstils:

- Die pädagogische Fachkraft begegnet dem Kind grundsätzlich wohlwollend, liebevoll und wertschätzend.
- Die Regeln der Gruppe ergeben sich aus Diskussion und Kompromissfindung zwischen den Gruppenmitgliedern.
- Die pädagogische Fachkraft stellt angemessene Anforderungen an die Kinder, formuliert verbindliche Regeln und Grenzen, die sie erklärt und auf deren Einhaltung sie achtet.
- Innerhalb dieser Grenzen werden Entscheidungen mit dem Kind/der Gruppe gemeinsam getroffen. Dabei werden die Interessen des Kindes/der einzelnen Gruppenmitglieder und die altersgemäße Fähigkeit zur Selbstständigkeit berücksichtigt.
- Die pädagogische Fachkraft möchte, dass das Kind selbstständig wird und lernt, Entscheidungen zu treffen, die auch die Bedürfnisse und Interessen anderer Menschen berücksichtigt.

Auswirkungen:

- Die Kinder fühlen sich überwiegend wohl und sind neugierig, selbstbewusst und gesellig.
- Selbstständigkeit und Verantwortungsgefühl entwickeln sich sehr gut.
- Es entstehen individuelle, kreative Leistungen, wenn auch nicht so hohe wie beim autoritären Erziehungsstil.
- Die Kinder entwickeln großes Vertrauen zum Erziehenden und haben ein eher freundschaftliches Verhältnis.



<p>3.2 Leiten Sie zur Umsetzung des förderlichen Erziehungsstils zwei Erziehungsziele für die pädagogische Arbeit mit Marcel und Hilal ab. Begründen Sie die gewählten Ziele fachlich.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Förderung der Sozialkompetenz: Die Kinder nehmen sich als Teil der Gruppe wahr und erkennen Gruppenregeln als wichtig und verbindlich. • Förderung der Personalkompetenz: Die Kinder übernehmen Verantwortung für sich selbst und werden befähigt eigene Bedürfnisse zu erkennen und zu formulieren. <p>Z. B.:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Die Kinder übernehmen die Perspektive der anderen Kinder aus der „Falkengruppe“ sowie der pädagogischen Fachkräfte und können dadurch die Bedeutung der Einhaltung von Regeln nachvollziehen. Begründung: Wenn Marcel und Hilal in einem gemeinsamen Gespräch die Möglichkeit erhalten, zu hören, welche Gefühle ihr Trödeln und Verweigern des Aufräumens in den anderen Kindern und den pädagogischen Fachkräften entstehen lässt und welche organisatorischen Zwänge sich aus dem Zeitverzug ergeben, können sie lernen, die Konsequenzen ihres Handelns in künftigen Situationen besser einzuschätzen. • Die Kinder tragen zu einem gelingenden Zusammenleben in der Gruppe bei. Begründung: In der gemeinsamen Auseinandersetzung um die Missachtung des Aufräumsignals können die Kinder ihren eigenen Standpunkt sowie ihre Bedürfnisse einbringen und den Interessen der „Falkengruppe“ gegenüberstellen. Mit Unterstützung der pädagogischen Fachkräfte entwickeln sie eine Problemlösestrategie für künftige Aufräumsituationen, die beide Seiten berücksichtigt. Die Beteiligung der Kinder an der Analyse des Problems sowie der Entwicklung einer Konfliktlösung erhöht die Bereitschaft, die erarbeiteten Regeln umzusetzen. Marcel und Hilal erhalten darüber hinaus Gelegenheit, sich als bedeutsamen Teil der „Falkengruppe“ wahrzunehmen, was möglicherweise ihr Zugehörigkeitsgefühl zur Kleingruppe stärkt. 	6
<p>3.3 Leiten Sie aus den Erziehungszielen (vgl. 3.2) fachlich begründet zwei angemessene pädagogische Verhaltensweisen bzw. Maßnahmen ab und stellen Sie diese dar.</p> <p>Mögliche pädagogische Verhaltensweisen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Erklären einer Notwendigkeit/Ich-Botschaften senden: Die pädagogischen Fachkräfte berufen eine Kinderkonferenz ein, bei der sie die aktuelle Situation beschreiben. Hilal und Marcel, die anderen Kinder der „Falkengruppe“ sowie die pädagogischen Fachkräfte können ihre jeweiligen Standpunkte und Bedürfnisse äußern. Gemeinsam werden Lösungsmöglichkeiten erarbeitet und abgewogen, weitere Absprachen oder Regeln abgestimmt und Konsequenzen bei Nichteinhaltung ausgehandelt. • Ein Plakat mit Gruppenregeln gemeinsam gestalten oder ein neues Aufräumsignal erarbeiten als Ergebnis einer partizipativen Gesprächsrunde mit den Vorschulkindern. Da die Gruppenregeln, insbesondere in Bezug auf die Aufräumsituation, von Marcel und Hilal nicht eingehalten wurden. (Dient der Förderung der Sozialkompetenz, da sich Marcel und Hilal als Teil der Gemeinschaft wahrnehmen.) • Eine dialogische Bilderbuchbetrachtung zum Thema Verantwortung durchführen. (Förderung der Personalkompetenz, da Kinder befähigt werden, eigene Bedürfnisse zu erkennen und zu formulieren.) 	8

<p>3.4 Begründen Sie mit Bezug zur Handlungssituation, welche Art der Dokumentation dazu geeignet wäre, Elenis Alltagsbeobachtungen und gezielte Beobachtungen zu erfassen.</p> <p>Schülerindividuelle Antwort möglich, z. B.:</p> <p>Da Eleni durch Alltagsbeobachtungen und gezielte Beobachtungen – viele der größeren Kinder haben sich in den letzten Wochen während des Freispiels im Garten immer wieder mit den Holzresten des neuen Klettergerüsts beschäftigt – auf bestimmte Interessen bei dem Kind/den Kindern aufmerksam wurde, würden sich die Bildungs- und Lerngeschichten als Dokumentationsinstrument eignen.</p> <p>Vor allem auch, da Eleni dadurch das Portfolio ihres Bezugskindes ergänzen und aktualisieren kann.</p> <p>Dieses Instrument ist dazu geeignet, durch eine Erzählung für das Kind, dessen Stärken und Interessen zu dokumentieren.</p> <p>Durch diese Form der Beobachtung und Dokumentation wird die Wertschätzung, die die pädagogische Fachkraft dem Kind entgegenbringt, deutlich.</p> <p>Da die Beobachtungen auch im kollegialen Kreis besprochen werden, fallen unterschiedliche Sichtweisen in Bezug auf das Kind auf und können versachlicht werden. Sogar bestehende Vorurteile dem Kind gegenüber können so im Kollegium abgebaut werden.</p>	<p>4</p>
<p>4. Reflexion und Evaluation</p> <p>„Auf Elenis Frage, ob die Aktivitäten in der Holzwerkstatt zu gefährlich sind, antwortet die Anleiterin Aylin: „Ich an Deiner Stelle würde es nicht machen. Wenn sich die Kinder verletzen, kann es Ärger mit den Eltern geben.“</p> <p><u>Bewerten</u> Sie Aylins Aussage bezüglich der Aufsichtspflicht und finden Sie Argumente, um Aylin von der Holzwerkstatt zu überzeugen.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Natürlich muss aufgrund der Aufsichtspflicht beachtet werden, dass Kinder so zu beaufsichtigen sind, dass Eigen- und Fremdgefährdung sowie Sachbeschädigung ausgeschlossen werden können. • Ob die Aktion (Projekt Holzwerkstatt) durchgeführt werden kann, bedarf der Gegenüberstellung zwischen Aufsichtspflicht und Förderung der Selbstständigkeit. • Die Fachkräfte der Falkengruppe haben die Aufgabe, die Kinder der Falkengruppe bestmöglich zu erziehen, zu bilden und zu betreuen. Die Holzwerkstatt ist eine Möglichkeit für eine gute Förderung der Kinder. • Insgesamt ist zu beachten, dass die Einhaltung der Aufsichtspflicht nur soweit gehen sollte, dass die Kinder in der Entwicklung ihrer Selbstständigkeit nicht eingeschränkt werden. • Eigene Position (schülerindividuelle Antworten möglich): Die Aussage von Aylin ist in dieser Situation fachlich nicht haltbar, weil die Selbstständigkeit der Kinder nicht gefördert wird. 	<p>8</p>



8.1.2 Musteraufgabe B „Glitzerstein“

 <p>MINISTERIUM FÜR KULTUS, JUGEND UND SPORT</p> <p>Baden-Württemberg</p> <p>Schriftliche Abschlussprüfung an der Berufsfachschule für Kinderpflege</p>		
<p>Handlungsfeld: Berufliches Handeln theoretisch und methodisch fundieren</p>	<p>Aufgabensatz 2</p>	<p>Hauptprüfung XX</p> <p style="text-align: right;">Seite 1/3</p>
<p>Lernfelder: LF 4: Sozialpädagogisches Handeln methodisch planen und nachbereiten I LF 5, 10: Das Spiel als Methode im Entwicklungs-, Erziehungs- und Bildungsprozess einsetzen I, II LF 7: Entwicklungsförderndes Verhalten einüben</p>		<p>Zur Verfügung stehende Hilfsmittel: Rechtschreib- Nachschlagewerk</p>
<p>Handlungssituation</p> <p>1 Der zweigruppige Kindergarten Glitzerstein befindet sich in einem Dorf mit ungefähr 1000 Einwohnern.</p> <p>5 Es ist Bringzeit, im Kindergarten Glitzerstein kommen die Kinder an. Die Kinderpflegerin Daniela und der Praktikant Hannes befinden sich gerade im Gruppenraum. Sie sprechen darüber, welche Kinder beim Angebot mitmachen können und wer krank ist. Zur Förderung soll Lena (5;2 Jahre) auf jeden Fall dabei sein. Hannes ist aufgefallen, dass Lena für ihr Alter recht unselbstständig ist. Immer wieder muss sie daran erinnert werden, dass der Reißverschluss zugemacht und die Mütze aufgesetzt werden soll. Nach dem Frühstück bleibt oft ihr Teller stehen. Im Unterschied zu den Jüngeren mag sie ihren Becher nicht selbst füllen. Bei Puzzeln und Brettspielen wählt sie stets einfachere Spiele, die auch die Jüngeren schon spielen.</p> <p>15 Inzwischen sind bereits zehn Kinder da, auch Kim (5;7 Jahre), Lenas beste Freundin. In letzter Zeit spielen die beiden Freundinnen mit zwei anderen Mädchen am liebsten im Rollenspielbereich Verkäuferin. Letzte Woche beklagte sich Lena allerdings bei Kinderpflegerin Daniela: „Nie wird das gespielt, was ich möchte. Immer bestimmen die anderen Kinder, und die wollen immer, dass ich das Baby bin. In der Bauecke darf ich auch nur helfen. Immer sagen die anderen Kinder, ich schmeiße alles um und kann noch nicht gut bauen. Auch wenn ich sage, dass ich das nicht möchte, ist es denen egal.“ Daniela versteht Lena. Sie sieht auch an ihrem traurigen Gesichtsausdruck, dass die Situation sehr unangenehm für Lena ist.</p> <p>20 Hannes sieht durch das Fenster, dass Lena mit ihrer Mutter, Frau Schneider, kommt. Er freut sich, da er Lena fest für das Angebot eingeplant hat. Lena war krank und hat die letzten drei Tage im Kindergarten gefehlt.</p> <p>25 Im Gruppenraum geht Frau Schneider mit Lena an der Hand auf Kinderpflegerin Daniela zu. Ohne Begrüßung beginnt sie laut zu sprechen: „Letzte Woche, nach der Turnstunde, war Lena wieder nicht richtig angezogen. Also, das ist ja wohl das Mindeste, was man verlangen kann. Kein Wunder, dass meine Tochter krank geworden ist. Ich überlege ernsthaft, ob ich Lena hier abmelde. Sie achten ja nicht auf sie. Ist es Ihnen eigentlich egal, wenn meine Lena wegen Ihnen krank wird?“</p> <p>30</p>		<p>Punkte</p>

<p>35</p> <p>40</p> <p>45</p>	<p>Daniela ist so überrascht, dass sie nichts antworten kann. Sie fühlt sich angegriffen und vor den Kindern bloßgestellt.</p> <p>Frau Schneider schaut die Kinderpflegerin wütend an. „Ich habe Sie etwas gefragt. Haben Sie nichts dazu zu sagen? Mir reicht es!“ Sie packt Lena am Arm und zieht sie in die Garderobe. „Komm, Lena, wir gehen“, sagt sie zu ihrer Tochter, die jetzt weint. Frau Schneider nimmt Lena am Arm und verlässt ohne weitere Worte mit ihr die Gruppe.</p> <p>Daniela verlässt, nun auch weinend, den Gruppenraum. Hannes folgt ihr ins Büro. Daniela sagt zu Hannes: „Auf so eine Familie können wir verzichten. Denen kann man nichts recht machen. Soll sie doch Lena abmelden, die ist schon fünf und lässt sich immer noch wie ein Baby anziehen.“</p> <p>Kaum hat Daniela diese Gedanken laut ausgesprochen, erschrickt sie über sich selbst und sagt zu Hannes: „Entschuldige bitte, das war jetzt völlig unprofessionell von mir. Am besten wir besprechen deine Praxisaufgabe zur Spielanregung, Lena würde es sicher guttun, wenn sie dabei sein kann.“</p> <p style="text-align: right;"><i>Quelle: Eigene Fallkonstruktion</i></p>	
	<p>Aufgaben</p> <p>1 Wissen und Verstehen</p> <p>1.1 <u>Beschreiben</u> Sie die Situation aus Sicht von Frau Schneider. 4</p> <p>1.2 <u>Fassen</u> Sie die Reaktion und die Gefühle der Kinderpflegerin Daniela <u>zusammen</u>. 4</p> <p>2 Analyse und Bewertung</p> <p>2.1 Als Kinderpflegerin bzw. Kinderpfleger ist es wichtig, eine professionelle personale Grundhaltung gegenüber Kindern und Eltern zu zeigen. <u>Definieren</u> Sie diese drei personalen Grundhaltungen. 3</p> <p>2.2 <u>Erläutern</u> Sie, inwiefern es Daniela gelingt, sich gemäß der drei personalen Grundhaltungen zu verhalten (mit Bezug zum Text). 6</p> <p>2.3 <u>Beschreiben</u> Sie anhand von drei Spielformen, auf welchem Stand der Spielentwicklung sich Kinder im Alter von Lena befinden. 6</p> <p>2.4 <u>Überprüfen</u> Sie den Stand der Spielentwicklung von Lena anhand von zwei Spielformen. 4</p> <p>2.5 <u>Erläutern</u> Sie, warum es für Lena pädagogisch wichtig ist, selbst Spielthemen auszuwählen und danach zu spielen. 6</p>	

3	Planung und Konzeption	
3.1	<u>Stellen</u> Sie an konkreten Beispielen <u>dar</u> , wie sich die Kinderpflegerin Daniela in der Handlungssituation verhalten soll, wenn sie die drei personalen Grundhaltungen berücksichtigt.	6
3.2	Der Praktikant Hannes soll für seine Ausbildung eine angeleitete Spielanregung zu einer Spielform seiner Wahl umsetzen. <u>Begründen</u> Sie mit zwei Argumenten, welche angeleitete Spielanregung Sie für Lena auswählen würden.	5
3.3	<u>Begründen</u> Sie zwei Ziele bezüglich der Förderung Lenas in der Spielanregung.	4
3.4	Die geplante Zielsetzung für Lena soll in der Spielanregung methodisch umgesetzt werden. <u>Entwickeln</u> Sie dazu die Motivation (Hinführung), die Durchführung und die Abrundung (Abschluss).	6
3.5	<u>Planen</u> Sie, wie die Kinderpflegerin Daniela vorgehen kann, um zu ermöglichen, dass Lena weiterhin in der Einrichtung bleiben kann.	6
Gesamtpunktzahl		60

Lösungsvorschlag (Musteraufgabe B)

		MINISTERIUM FÜR KULTUS, JUGEND UND SPORT
Baden-Württemberg	Schriftliche Abschlussprüfung an der Berufsfachschule für Kinderpflege	
Handlungsfeld: Berufliches Handeln theoretisch und methodisch fundieren	Lösungsvorschlag	Hauptprüfung XX
		Seite 1/3
<p><i>Vorbemerkung</i></p> <p><i>Schülerindividuelle Lösungen sind möglich und zu berücksichtigen. Hinweis: Bei einigen Aufgaben wird bewusst auf die Nennung einer erwarteten Anzahl von Antworten verzichtet, um der Lehrkraft die Möglichkeit zu geben, die Argumentation individuell zu gewichten. . Bei der Vorbereitung auf die Prüfung ist es sinnvoll, die Schülerinnen und Schüler auf die maximal erreichbare Punktzahl als „Hinweisgeber“ aufmerksam zu machen.</i></p>		
1 Wissen und Verstehen		
1.1 Beschreiben Sie die Situation aus Sicht von Frau Schneider. Je nach Qualität 1 – 2 Punkte Frau Schneider stört es, dass Daniela ihr Kind nach der Sportstunde nicht richtig angezogen hat. Frau Schneider empfindet Danielas Verhalten nicht fürsorglich. Frau Schneider erwartet eine Antwort (Reaktion) von Daniela. Frau Schneider ist mit der Betreuungssituation unzufrieden.		4
1.2 Fassen Sie die Reaktion und die Gefühle der Kinderpflegerin Daniela zusammen. Daniela kann nicht antworten, da sie mit dem Angriff auf ihre Person nicht gerechnet hat. Daniela fühlt sich bloßgestellt, verletzt und ist wütend. Daniela verlässt weinend den Gruppenraum. Daniela macht Lena vor Hannes schlecht, indem sie sagt, dass diese sich wie ein Baby anziehen lasse. Daniela erschrickt über sich selbst und bemerkt am Ende ihr unprofessionelles Verhalten.		4
2 Analyse und Bewertung		
2.1 Als Kinderpflegerin und Kinderpfleger ist es wichtig, eine professionelle personale Grundhaltung gegenüber Kindern und Eltern zu zeigen. Definieren Sie diese drei personalen Grundhaltungen. Empathie: Es braucht die professionelle Bereitschaft, sich in andere hineinzuführen. Wertschätzung: Bedingungslose Wertschätzung und Annahme muss gewährleistet sein. Echtheit: Fachkräfte verstellen sich nicht, um besser anzukommen, aber achten gleichzeitig auf die Gefühle der Beteiligten.		3
2.2 Erläutern Sie, inwiefern es Daniela gelingt, sich gemäß der drei personalen Grundhaltungen zu verhalten (mit Bezug zum Text). 2 P.: Grundhaltung nennen und Transfer zur Handlungssituation herstellen, z. B.:		6



<p>Echtheit: Im Gespräch mit der Mutter spricht Daniela nicht an, was sie über die Situation denkt. Nicht zu reagieren entspricht nicht der Grundhaltung der Echtheit. (Z. 38) Wertschätzung: Danielas Aussage über Lena und Frau Schneider gibt keine Wertschätzung als Grundhaltung wieder. (Z. 41 – 43) Empathie: Daniela nimmt Lenas Äußerungen und auch non-verbale Signale wahr. (Z. 19 – 21)</p>	
<p>2.3 Beschreiben Sie anhand von drei Spielformen, auf welchem Stand der Spielentwicklung sich Kinder im Alter von Lena befinden.</p> <p>2 P. pro Spielform und näherer Erläuterung Lena ist 5;2 Jahre alt. Konstruktions- und Gestaltungsspiele: Ab ca. dem fünften Lebensjahr erstellen Kinder Produkte mit knetbaren Materialien. Im Konstruktionsbereich werden die „Bauwerke“ komplexer, Ergänzungs-/Belebungsmaterial wird auch bereits eingesetzt. Rollen- und Symbolspiel: ab ca. dem fünften Lebensjahr gehen Kinder – abhängig von der Sprachentwicklung – über in das kooperative Rollenspiel. Beim Spiel in Kleingruppen werden erste Absprachen über Rollenverteilung getroffen. Die Spiele dauern länger und Kinder setzen verschiedene Materialien ein. Regelspiele: ab dem fünften/sechsten Lebensjahr spielen Kinder bevorzugt mit älteren Kindern oder Erwachsenen als Spielpartnern. Verlieren fällt immer noch schwer, aber Misserfolge werden eher ertragen. Komplexere Regelspiele werden genutzt.</p>	6
<p>2.4 Überprüfen Sie den Stand der Spielentwicklung von Lena anhand von zwei Spielformen.</p> <p>Schülerindividuelle Lösungen möglich, z. B. Rollenspiel: Sie zeigt altersangemessenes Spielinteresse, da sie sich häufig im Rollenspielbereich aufhält und z. B. Spielthemen wie „Verkäuferin“ wählt. Weitere Möglichkeiten anhand der Handlungssituation zu Konstruktions- oder Regelspiel.</p>	4
<p>2.5 Erläutern Sie, warum es für Lena pädagogisch wichtig ist, selbst Spielthemen auszuwählen und danach zu spielen.</p> <p>2 P. pro Erläuterung, z. B.: Lena hat keine Möglichkeit, sich selbst im Spiel zu entfalten und Interessen auszuleben. Als Folge könnte es zu Konflikten in der Gruppe kommen. Lena kann ihre Spielentwicklung nicht altersgerecht ausleben. Eigene Kompetenzerlebnisse in selbst gewählten Bereichen finden dadurch weniger statt, z. B. stolz sein auf eigene Leistungen. Es findet im Spiel eine einseitige Förderung von Kompetenzen statt, z. B. Bildungs- und Entwicklungsfeld „Gefühl und Mitgefühl“ wird vernachlässigt.</p>	6

<p>3 Planung und Konzeption</p>	
<p>3.1 Stellen Sie an konkreten Beispielen dar, wie sich die Kinderpflegerin Daniela in der Handlungssituation verhalten soll, wenn sie die drei personalen Grundhaltungen berücksichtigt.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Wertschätzung/Akzeptanz: Die Kinderpflegerin Daniela zeigt ihre Wertschätzung gegenüber Lena, indem sie auf Lenas Äußerung zur Spielsituation eingeht und anschließend auch bei den anderen Kindern die Problematik anspricht. Auch Lena darf vorschlagen, was gespielt werden soll. Daniela lebt Akzeptanz gegenüber Lena gezielt vor (Vorbildfunktion). • Empathie: Daniela nimmt die Signale von Lena und Frau Schneider wahr. Sie deuten darauf hin, dass Frau Schneider mit der Betreuung unzufrieden ist. Sie erkennt dies als Sorge der Mutter um ihr Kind und versteht es so nicht als Angriff. Sie fühlt sich in die Gefühlswelt ein, ohne sich darin zu verlieren. Daniela versteht nun Frau Schneider besser und kann professionell reagieren. • Echtheit/Kongruenz: Im Gespräch mit Lenas Mutter verstellt sich Daniela nicht. Sie spricht das Problem an und liefert Einblick in ihre Perspektive, aber achtet darauf, die Gefühle der Beteiligten nicht zu verletzen. 	6
<p>3.2 Der Praktikant Hannes soll für seine Ausbildung eine angeleitete Spielanregung zu einer Spielform seiner Wahl umsetzen. Begründen Sie mit zwei Argumenten, welche angeleitete Spielanregung Sie für Lena auswählen würden.</p> <p>1 P. für Entscheidung für eine Spielform, 2 P. je Argument Z. B.: Angeleitetes Rollenspiel</p> <ul style="list-style-type: none"> • Begründung Spielalter: weil sich Lena mit 5;2 Jahren im passenden Alter befindet. • Begründung: kindliches Interesse: zudem liebt es Lena sich im Rollenspielbereich aufzuhalten. (Z. 14 – 15) 	5
<p>3.3 Begründen Sie zwei Ziele bezüglich der Förderung Lenas in der Spielanregung.</p> <p>Beispielhafte Auswahl:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Lena bekommt die Chance, in dieser Spielform Konflikte zu bewältigen und ihre Gefühle auszudrücken. • Selbstbehauptung stärken: Da Lena häufig von anderen Kindern zu bestimmten Spielthemen gezwungen wird, sollte sie lernen, ihre eigenen Wünsche und Interessen zu vertreten. • Lena erweitert ihren Gefühlsausdruck. Begründung: Ressourcen sollen gestärkt werden, damit ihr Selbstwertgefühl und das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten zu einem realistischen Kompetenz- und Autonomieerleben werden kann. • Lena sorgt selbstständig für ihre eigenen körperlichen Bedürfnisse und ihr Wohlbefinden bzw. die Bedürfnisse anderer. Begründung: Lena vernachlässigt evtl. ihre eigenen Bedürfnisse. 	4
<p>3.4 Die geplante Zielsetzung für Lena soll in der Spielanregung methodisch umgesetzt werden. Entwickeln Sie dazu die Motivation (Hinführung), die Durchführung und die Abrundung (Abschluss).</p> <p>Schülerindividuelle Lösungen möglich, z. B.:</p>	6



<p>Lena sorgt selbstständig für ihre eigenen körperlichen Bedürfnisse und ihr Wohlbefinden bzw. die Bedürfnisse anderer. Begründung: Lena vernachlässigt evtl. ihre eigenen Bedürfnisse.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Motivation: Die Fachkraft führt verletzte Maus (Stofftier) ein: Sie erzählt, was ihr passiert ist. Die Maus will sich erholen und gesund werden: „Ihr müsst ihr helfen!“ Kinder können Rollen als Ärzte oder Pfleger/Schwestern anhand von Rollenkarten wählen. • Durchführung: Kinder überlegen, was die verletzte Maus braucht: Bett, Medizin, etwas zu essen usw., Ärzte/Pfleger. Sie erkunden Material und besprechen mögliche Lösungen und einigen sich auf ein Vorgehen. Ärzte/Pfleger verarzten Maus und sorgen für ruhigen Platz. Die Kinderpflegerin bzw. der Kinderpfleger stellt Fragen und gibt Impulse. • Abrundung: Rückführung aus den Rollen: Kinder laufen durch ein Tor und verlassen ihre gespielte Rolle. Verbalisierung der Bedürfnisse der Maus und Übertragung auf eigene Bedürfnisse: Was hat der Maus geholfen? Was braucht ihr, wenn ihr krank seid? <p>3.5. Planen Sie, wie die Kinderpflegerin Daniela vorgehen kann, um zu ermöglichen, dass Lena weiterhin in der Einrichtung bleiben kann.</p> <p>Z. B.:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Die päd. Fachkraft nimmt Kritik nicht persönlich. • Die päd. Fachkraft bietet einen Gesprächstermin an, um zu zeigen, dass sie das Anliegen der Mutter ernst nimmt. • Das Kind aus der Konfliktsituation herausnehmen und in die Gruppe bringen 	<p>6</p>
---	----------

8.2 Prüfungsaufgaben für das Handlungsfeld Unterstützung der Sprachentwicklung

8.2.1 Musteraufgabe C „Tulpenweg“

		MINISTERIUM FÜR KULTUS, JUGEND UND SPORT	
Baden-Württemberg		Schriftliche Abschlussprüfung an der Berufsfachschule für Kinderpflege	
Handlungsfeld: Unterstützung der Sprachentwicklung		Aufgabensatz 1	
		Hauptprüfung XX	
		Seite 1/3	
Lernfelder: LF 1: Die altersgemäße Sprachentwicklung und Ausdrucksfähigkeit verstehen LF 2: In den Alltag integrierte Unterstützung der sprachlichen Entwicklung I LF 4: In den Alltag integrierte Unterstützung der sprachlichen Entwicklung II LF 6: Fremde Sprachen und Kulturen wertschätzen		Zur Verfügung stehende Hilfsmittel: Rechtschreib- Nachschlagewerk	
Handlungssituation			Punkte
1	Die Kindertageseinrichtung „Tulpenweg“, in der Sie seit drei Monaten Ihr Praktikum im zweiten Ausbildungsjahr absolvieren, liegt im Innenstadtbereich einer mittleren Kleinstadt. Der zweigruppige Kindergarten wird von 44 Kindern im Alter von 3;0 bis 6;4 Jahren besucht. 28 Kinder leben in einer Familie mit Migrationshintergrund. Die Familien haben ihre Wurzeln in sehr unterschiedlichen Herkunftsländern (Kroatien, Serbien, Türkei, Syrien, China). In den Familien wird vorwiegend die Familiensprache (Erstsprache) gesprochen. Die Mehrheit der Kinder spricht beim Eintritt in den Kindergarten kein Deutsch. Da keine der pädagogischen Fachkräfte eine der Erstsprachen der Kinder spricht, ist die Verständigung mit Eltern und Kindern nicht immer einfach.		
5	Viele der Kinder setzen auch im Kindergartenalltag die unterschiedlichen Familiensprachen ein. Das Mädchen Zahira (5;3 Jahre) stammt aus Syrien und besucht seit 10 Monaten die Kindertageseinrichtung. In dieser Zeit konnte sie zu mehreren Kindern Freundschaftsbeziehungen aufbauen. Sie als Praktikantin/Praktikant haben zu dem Mädchen einen guten Kontakt hergestellt.		
10	Zahira spricht z. B. im Rollenspiel während des Freispiels mit ihrem Bruder Kemal (3;4 Jahre) arabisch. Auch mit anderen syrischen Kindern kommuniziert sie in ihrer Erstsprache. Immer wieder hört sie von der Kinderpflegerin Frau Keller den Satz: „Wenn Du mit deinem Bruder nicht deutsch sprichst, dann lernst du die Sprache gar nicht.“ Daraufhin äußert sich Zahira den pädagogischen Fachkräften gegenüber nur noch sehr zurückhaltend. Mit ihrer Freundin Mira (5;2 Jahre), die in Deutschland geboren ist, versucht sie sich jedoch in deutscher Sprache zu verständigen. Die beiden Mädchen haben Freude daran, sich im Rollenspielbereich zu verkleiden und in verschiedene Rollen zu schlüpfen. Da Zahiras Familie erst seit einem Jahr in Deutschland lebt, kann Zahira zwar schon ihre Wünsche und Interessen äußern, sie sagt z. B.: „Ich mag jetzt gehen Garten. Kann ich Teller und Löffels wegbringen, hab geesst? Kemal ist auch schon gegeht.“		
15	Bei Konflikten fällt es ihr jedoch noch schwer, ihre Gedanken und Gefühle auszudrücken. Letztens hat Sie im Streit „emshi“ geschrien, was auf Deutsch „hau ab“ heißt. Und an ihrem Geburtstag hat sie vor lauter Freude „shoukran“ gesagt, was „danke“ heißt. Auch in solchen Situationen bekommt Zahira öfter von Frau Keller zu hören, dass sie deutsch sprechen soll.		
20			
25			



<p>30</p> <p>35</p>	<p>An Bilderbuchbetrachtungen beteiligt sie sich lebhaft, indem sie z. B. auf Tiere oder Gegenstände zeigt, nach denen gefragt wird. Im Morgenkreis, wenn z. B. nach Wochenenderlebnissen gefragt wird, äußert sich Zahira in der Regel nicht.</p> <p>Innerhalb der regelmäßig stattfindenden Teamsitzung überlegt das Team der Kindertageseinrichtung, wie sowohl die Mehrsprachigkeit der Kinder, als auch der Erwerb der deutschen Sprache im Kindergartenalltag gefördert werden kann. Es entwickelt sich eine lebhaft Diskussions darüber, wie Kinder und Familien hier angemessen unterstützt werden können.</p> <p style="text-align: right;"><i>Quelle: Aus einem unveröffentlichten Manuskript</i></p>	
	<p>Aufgaben</p> <p>1. Wissen und Verstehen</p> <p>1.1 <u>Beschreiben</u> Sie die Herausforderungen, die sich für die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen in der Kita „Tulpenweg“ stellen. 5</p> <p>1.2 <u>Beschreiben</u> Sie mögliche Ängste von Zahira bezüglich der Sprache und des Sprechens im Kita-Alltag. 3</p> <p>1.3. Zahira hat jedoch nicht nur Ängste. <u>Stellen</u> Sie dar, welche positiven Voraussetzungen für den Spracherwerb Sie bei Zahira erkennen können. 3</p> <p>2. Analyse und Bewertung</p> <p>2.1 <u>Beschreiben</u> Sie zunächst den normalen Verlauf der Sprachentwicklung. 8</p> <p>2.2 Zahira kam erst mit dem Eintritt in den Kindergarten mit der Zweitsprache Deutsch in Berührung. <u>Analysieren</u> Sie die sprachlichen Äußerungen von Zahira im Hinblick auf ihre Sprachentwicklung und bestehende Auffälligkeiten. 4</p> <p>2.3 <u>Stellen</u> Sie Voraussetzungen und Bedingungen <u>dar</u>, welche bei einem Kind zu einer gelingenden Sprachentwicklung beitragen. 6</p> <p>2.4 <u>Bewerten</u> Sie die Reaktionen der Kinderpflegerin Frau Keller (Zeile 16 – 20) sowie ihre Aussage: „Wenn Du mit deinem Bruder nicht deutsch sprichst, dann lernt ihr die Sprache gar nicht“. 5</p> <p>3. Planung und Konzeption</p> <p>3.1 Frau Keller möchte in Zukunft die Kinder noch besser unterstützen. <u>Stellen</u> Sie <u>dar</u>, wie Frau Keller im Kita-Alltag sprachförderliches Verhalten z. B. durch ihr Sprachvorbild zeigen kann. 6</p>	

3.2	Frau Keller braucht noch konkrete Ideen, wie sie die Sprachentwicklung bei Zahira fördern kann. <u>Leiten</u> Sie anhand der Interessen von Zahira zwei Möglichkeiten <u>ab</u> , wie Frau Keller die Entwicklung der Sprache und des Sprechens von Zahira im Kita-Alltag unterstützen kann und <u>begründen</u> Sie Ihre Wahl.	6
3.3	Auch der Raum bzw. die Umgebung kann die Sprachentwicklung unterstützen. <u>Planen</u> Sie drei Ideen, wie Frau Keller eine sprachfördernde Umgebung in der Kita gestalten könnte.	6
3.4	Dem Team der Kita Tulpenweg ist es wichtig, dass in Zukunft die verschiedenen Muttersprachen stärker vertreten sein müssen. <u>Begründen</u> Sie diese Aussage und <u>entwickeln</u> Sie dazu vier konkrete Ideen für den Alltag.	8
Gesamtpunktzahl		60



Lösungsvorschlag (Musteraufgabe C)

	MINISTERIUM FÜR KULTUS, JUGEND UND SPORT	
Baden-Württemberg	Schriftliche Abschlussprüfung an der Berufsfachschule für Kinderpflege	
Handlungsfeld: Unterstützung der Sprachentwicklung	Lösungsvorschlag	Hauptprüfung XX
		Seite 1/5
<p>Vorbemerkung</p> <p><i>Schülerindividuelle Lösungen sind möglich und zu berücksichtigen. Hinweis: Bei einigen Aufgaben wird bewusst auf die Nennung einer erwarteten Anzahl von Antworten verzichtet, um der Lehrkraft die Möglichkeit zu geben, die Argumentation individuell zu gewichten. Bei der Vorbereitung auf die Prüfung ist es sinnvoll, die Schülerinnen und Schüler auf die maximal erreichbare Punktzahl als „Hinweisgeber“ aufmerksam zu machen.</i></p>		
<p>1. Wissen und Verstehen</p>		
<p>1.1 Beschreiben Sie die Herausforderungen, die sich für die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen in der Kita „Tulpenweg“ stellen.</p>		5
<p>Erwartet wird das Herausarbeiten von mindestens sechs Herausforderungen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Viele Familien haben unterschiedlichen Migrationshintergrund. • Die Mehrheit der Kinder spricht beim Eintritt in den Kindergarten kein Deutsch. • Austausch der Kinder untereinander ist z. T. schwierig. Der Anreiz, Deutsch zu sprechen, ist teilweise wenig gegeben. • Die Fachkräfte sprechen keine Sprachen der Kinder. • Die Fachkräfte gehen unterschiedlich mit der Erstsprache der Kinder um. • Es besteht Unsicherheit im Umgang mit Mehrsprachigkeit. • Die Verständigung zwischen Fachkräften und Eltern gestaltet sich schwierig. 		
<p>1.2 Beschreiben Sie mögliche Ängste von Zahira bezüglich der Sprache und des Sprechens im Kita-Alltag.</p>		3
<p>Mögliche Ängste von Zahira bzgl. der Sprache können sein:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Angst, ausgelacht zu werden • Angst, aus der Gruppe ausgeschlossen zu werden (Außenseiter-Rolle) • Angst, dass die Erzieherin sie nicht mehr mag → keine Zuneigung/Liebesentzug • Angst, nicht verstanden zu werden bzw. etwas nicht zu verstehen • Angst in Konflikten bzw. Aushandlungsprozessen nicht verstanden zu werden 		
<p>1.3 Zahira hat jedoch nicht nur Ängste. Stellen Sie dar, welche positiven Voraussetzungen für den Spracherwerb Sie bei Zahira erkennen können.</p>		3
<p>Erwartet wird das Herausarbeiten von mindestens drei positiven Voraussetzungen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Zahira knüpft nach kurzer Zeit zu verschiedenen Kindern Freundschaftsbeziehungen, d. h. sie zeigt eine große Offenheit, • hat einen guten Kontakt zur Praktikantin/zum Praktikanten, • versucht mit der Freundin Deutsch zu sprechen, 		

<ul style="list-style-type: none"> • kann schon ihre Wünsche und Bedürfnisse äußern, • zeigt Interesse an der Zweitsprache, • gewinnt Sicherheit durch die Möglichkeit, in ihrer Muttersprache zu kommunizieren, da mehrere syrische Kinder und der Bruder in der Gruppe sind. <p>2. Analyse und Bewertung</p> <p>2.1 Beschreiben Sie zunächst den normalen Verlauf der Sprachentwicklung.</p> <p>Die folgende Darstellung dient als Beispiel bzw. Orientierung für den Verlauf der Sprachentwicklung:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Vorstufe bis ca. 0,5 Jahre: Lallen, gurren... • Bis ca. 1 Jahr: Lallmonologe, Silbenverdopplungen, Beginn von gezielter Lautbildung • Einwortphase bis ca. 1,5 Jahre: Einzelne Wörter, Beginn gezielter Lautbildung bei der Wortproduktion, Einwortsätze (z. B. Frage durch Betonung) • Bis ca. 2 Jahre: Einfache Verben und Adjektive, weitere Laute, erstes Fragealter mit Satzmelodie, Zwei- und Dreiwortsätze • Bis ca. 2,5 Jahre: Wortschatz nimmt erheblich zu, Wortschöpfungen, Laute im hinteren Bereich kommen hinzu (k, g, ch, r), Zunahme der Mehrwortsätze, erster Gebrauch von „ich“, Endungen an Haupt- und Tätigkeitswörtern beliebig • Auf- und Ausbau bis ca. 3 Jahre: Wortschatz nimmt weiter erheblich zu, Beginn der Produktion schwieriger Lautverbindungen (z. B. kn, bl, gr), zweites Fragealter mit Fragewörtern (z. B. warum, wie, was), einfache Sätze, Grammatik noch fehlerhaft, Endungen von Nomen und Verben noch nicht richtig, da abgeleitet aus anderen Wortregeln • Bis ca. 4 Jahre: Farben und Fürwörter, Bildung komplexer Sätze, Nebensätze • Bis ca. 6 Jahre: Wortschatz ermöglicht differenzierten Ausdruck, alle Laute werden korrekt gebildet, verschiedene Zeit- und Pluralformen, Geschichten können nacherzählt werden. 	8
<p>2.2 Zahira kam erst mit dem Eintritt in den Kindergarten mit der Zweitsprache Deutsch in Berührung. Analysieren Sie die sprachlichen Äußerungen von Zahira im Hinblick auf die Sprachentwicklung und bestehende Auffälligkeiten.</p> <p>Zahira ist aufgrund ihrer Mehrsprachigkeit noch nicht auf dem allgemein alterstypischen Entwicklungsstand beim Erlernen der deutschen Sprache – dies ist ganz normal. Ihre Äußerungen könnte man der Stufe des Auf- und Ausbaus zuordnen.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Präpositionen fehlen bzw. werden falsch gebraucht. • Artikel werden nicht verwendet. • Der Satzbau ist noch nicht korrekt. • Sie versucht schon, Verben zu beugen, teilweise noch fehlerhaft (Analogiefehler). • Bei der Pluralbildung verwendet sie teilweise nicht korrekte Formen, z. B. „Löffels“. • Wenig Kommunikation durch Zurückhaltung 	4



<p>2.3 Stellen Sie Voraussetzungen und Bedingungen dar, welche bei einem Kind zu einer gelingenden Sprachentwicklung beitragen.</p> <p>Körperliche (organische) Voraussetzungen müssen erfüllt sein:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Die Sprechwerkzeuge müssen funktionieren, sie dürfen nicht durch Krankheit und Schädigung beeinträchtigt sein. • Zu den Sprachwerkzeugen gehören: der Mund, die Zähne, der Gaumen, Rachen- und Nasenraum, der Kehlkopf und die Stimmlippen. • Motorische Fähigkeiten, z. B. feinmotorische Fähigkeiten bei schwierigen Artikulationen müssen entwickelt sein. <p>Verarbeitung von verschiedenen Sinneserfahrungen (sensorische Integration) muss möglich sein:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Hörsinn (auditive Wahrnehmung); Wörter, Klänge und Geräusche verstehen, unterscheiden, zuordnen und filtern können • Tastsinn (taktile Wahrnehmung); über das Ergreifen und Ertasten begreifen die Kinder Dinge in Ihrer Umgebung, die dann nach und nach mit Begriffen verbunden werden (greifen-begreifen-Begriff). • Sehsinn (visuelle Wahrnehmung); Dinge sehen und diese nach und nach benennen können <p>Das Kind benötigt als weitere Bedingungen</p> <ul style="list-style-type: none"> • soziale Beziehungen, • sprachliche Vorbilder, die mit dem Kind interagieren und kommunizieren, • Zuneigung und Wärme. Das Kind muss sich in seiner Umgebung wohlfühlen, damit die Sprachentwicklung gelingen kann. <p>Begrifflichkeiten aus dem Sprachbaum von Wendlandt können verwendet werden.</p>	6
<p>2.4 Bewerten Sie die Reaktionen der Kinderpflegerin Frau Keller (Zeile 20 ff) sowie ihre Aussage: „Wenn Du mit deinem Bruder nicht deutsch sprichst, dann lernst ihr die Sprache gar nicht.“</p> <p>Die Aussage von Frau Keller ist negativ zu bewerten. Gründe sind:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Mit dieser Aussage vermittelt sie dem Kind keine Wertschätzung seiner Muttersprache und somit auch Geringschätzung des Kindes. • Dieses Verhalten führt bei Zahira eher zum Rückzug von der Fachkraft und bewirkt somit das Gegenteil, nämlich weniger Austausch auf Deutsch. • Für Zahira ist es wichtig, dass ihre Muttersprache anerkannt wird und dass sie mit ihrem Bruder über diese auch kommunizieren darf. Die Muttersprache hat eine hohe Bedeutung bei der emotionalen Entwicklung und bietet vor allem zu Beginn des Zweitspracherwerbs Sicherheit. Insofern ist es völlig in Ordnung, wenn Zahira und Kemal auch in ihrer Muttersprache kommunizieren, die sie vermutlich in diesem Stadium besser beherrschen und in der sie sich differenzierter ausdrücken können als auf Deutsch. • Es ist wichtig, dass der sprachliche Input auf Deutsch von Muttersprachlerinnen und Muttersprachlern erfolgt, damit die Kinder ein korrektes Sprachvorbild haben. • Frau Keller sollte wissen, dass eine differenzierte Muttersprache auch dem Zweitspracherwerb dient, weil das Sprachwissen über die Herkunftssprache in den Zweitspracherwerb eingebracht wird. • Mit ihrer Äußerung droht Frau Keller und erzeugt Ängste, was die Sprechfreude Zahiras einschränkt. 	5

<p>3. Planung und Konzeption</p> <p>3.1 Stellen Sie dar, wie Frau Keller zukünftig im Kita-Alltag sprachförderliches Verhalten z. B. durch ihr Sprachvorbild zeigen kann.</p> <p>Die pädagogischen Fachkräfte achten in allen Situationen des Alltags darauf, eine dialogische Grundhaltung einzunehmen. Dazu gehört es, dass die pädagogischen Fachkräfte ...</p> <ul style="list-style-type: none"> • echtes Interesse an den Kindern zeigen und dies durch Blickkontakt, Zuhören und Nachfragen zeigen. • selbst Freude am Sprechen und an der Kommunikation zeigen. • in vollständigen und grammatikalisch richtigen Sätzen sprechen. • darauf achten, den Kindern genügend Zeit zu geben, um Worte zu finden und zu sprechen. • ihr Sprachniveau an den Entwicklungsstand des Kindes anpassen, dabei jedoch immer ein Stück über dem Entwicklungsstand des Kindes liegen, um die Kinder anzuregen. • ein an die Kinder angepasstes Sprechtempo wählen und Sprechpausen einplanen. • darauf achten, die Aussagen der Kinder wertzuschätzen und mit Hilfe des korrektiven Feedbacks zu erweitern. • darauf achten, im Alltag Gespräche anzuregen, diese aber nicht erzwingen. 	6
<p>3.2 Leiten Sie anhand der Interessen von Zahira zwei Möglichkeiten ab, wie Frau Keller die Entwicklung der Sprache und des Sprechens von Zahira im Kita-Alltag unterstützen kann und begründen Sie Ihre Wahl.</p> <p>Bilderbuchbetrachtung: Je nach Interesse und Situation können hier verschiedene Bilderbücher zum Einsatz kommen. Wichtig hierbei ist, durch entsprechende Impulse die Kinder in einen Dialog miteinander zu bringen. Zusätzliches Material zum Bilderbuch würde das mehrkanalige, ganzheitliche Lernen, mit mehreren Sinnen, noch unterstützen. Zu überlegen wäre auch ein zweisprachiges Bilderbuch, in welchem die Muttersprache von Zahira zur Geltung kommt und entsprechend Wertschätzung erfährt. So hat auch Zahira die Möglichkeit, ihre eigenen (erstsprachlichen) Sprachkompetenzen zur Geltung zu bringen.</p> <p>Rollenspiel: Da Zahira hinsichtlich des Sprechens etwas zurückhaltender und evtl. inzwischen auch ängstlich ist, erleichtert ihr evtl. eine andere Rolle (unterstützt durch Verkleidung), die eigene Scham bzgl. des Sprechens zu überwinden. Das Rollenspiel könnte auch über ein Märchen oder ein Bilderbuch initiiert werden. So besteht die Möglichkeit, gezielt, mit hohem Aufforderungscharakter, einen (vorerst passiven) Wortschatz aufzubauen. Durch eine entsprechende Rolle der päd. Fachkraft (Hilfsbedürftigkeit) besteht hier die Möglichkeit, dem Gefühl der Angst bzw. der Minderwertigkeit von Zahira entgegenzuwirken.</p>	6
<p>3.3 Planen Sie drei Ideen, wie Frau Keller eine sprachfördernde Umgebung in der Kita gestalten könnte.</p> <p>Ausgehend von den Interessensgebieten der zu fördernden Kinder wären hier folgende Vorschläge sinnvoll:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Gestaltung eines Rollenspielbereiches mit anregenden Materialien, wie z. B. Verkleidungen, Spieltücher, Hüte, Brillen, Handtaschen etc. • Spieltelefone bieten einen hohen Sprechanreiz. 	6



- Auch ein Kaufladen mit diversen Waren, Kasse, Spielgeld etc. ist eine gute Möglichkeit, innerhalb eines Rollenspiels das Sprechen zu fördern. Dabei können die Waren auch von Zeit zu Zeit ausgetauscht werden bzw. mit den Kindern selbst hergestellt werden (z. B. Obst und Gemüse aus Pappmaché).
- Bilderbücher sollten für die Kinder jederzeit griffbereit sein, sie sollten anschaulich präsentiert sein, der Lesebereich sollte hell und ruhig sein.

**3.4 Dem Team der Kindertageseinrichtung Tulpenweg ist es wichtig, dass in Zukunft die verschiedenen Muttersprachen stärker vertreten sein müssen.
Begründen Sie diese Aussage und entwickeln Sie dazu vier konkrete Ideen für den Alltag.**

8

Begründungen auf der Ebene der Kinder

Kinder erleben die Wertschätzung Ihrer Muttersprache.

Kinder können an ihre bisherige sprachliche Erfahrung anknüpfen und eine Verbindung zwischen dem Elternhaus und der Kindertageseinrichtung entsteht.

Das Kind erlebt seine Herkunftssprache als zusätzliche Fähigkeit.

Muttersprachliche Kompetenzen der Kinder werden gestärkt.

Begründung auf der Ebene der Familien

Eltern und Familien fühlen sich in der Kindertageseinrichtung wahrgenommen und wertgeschätzt. Sie erleben, dass die Einrichtung offen ist für ihre Herkunftssprache.

Den Eltern wird dadurch ermöglicht, sich in den pädagogischen Alltag der Kita einzubringen.

Konkrete Ideen für den Alltag

- Begrüßung in unterschiedlichen Sprachen, alle Besucherinnen und Besucher werden willkommen geheißen.
- Die Fachkräfte zeigen Interesse an anderen Sprachen, indem sie z. B. nach muttersprachlichen Begriffen fragen und selbst wichtige Begriffe lernen.
- Es werden Fachkräfte aus anderen Kulturen mit passenden sprachlichen Fähigkeiten eingestellt.
- Eine mehrsprachige Kinderbibliothek für die Kinder, Eltern und Fachkräfte wird eingerichtet.
- Es werden Kinderbücher in der Erstsprache vorgelesen.
- Die Fachkräfte sprechen mit den Kindern und Eltern über die Bedeutung ihrer Namen.
- Mütter und Väter werden zum Vorlesen, Kochen, Werken, Singen und Spielen in die Einrichtung eingeladen.
- Mehrsprachige Tonaufnahmen werden gemeinsam mit den Kindern erstellt.
- Es werden mehrsprachige Spiele gespielt.
- Feste und andere Möglichkeiten der Begegnung und des Austausches werden geschaffen.
- Es werden kulturspezifische Gegenstände in die Einrichtung gebracht mit der Bitte an die Kinder, diese in ihrer Verwendung zu erklären.
- Elterninformationen und Entwicklungsdokumentationen werden in die verschiedenen Landessprachen übersetzt.

8.2.2 Musteraufgabe D „Tannenzwerge“

 <p>MINISTERIUM FÜR KULTUS, JUGEND UND SPORT</p> <p>Baden-Württemberg</p> <p>Schriftliche Abschlussprüfung an der Berufsfachschule für Kinderpflege</p>		
Handlungsfeld: Unterstützung der Sprachentwicklung	Aufgabensatz 2	Hauptprüfung XX
Seite 1/3		
<p>Lernfelder: LF 2: In den Alltag integrierte Unterstützung der sprachlichen Entwicklung I LF 3: Buch, Erzähl- und Schriftkultur erfahrbar machen I LF 4: In den Alltag integrierte Unterstützung der sprachlichen Entwicklung II</p>		<p>Zur Verfügung stehende Hilfsmittel: Rechtschreib- Nachschlagewerk</p>
<p>Handlungssituation</p> <p>1 Der 19-jährige Timo ist Praktikant im Kindergarten Tannenzwerge, wo er einen Einblick in eine pädagogische Tätigkeit bekommen möchte. Er arbeitet diese Woche in einem neu renovierten Zimmer, in welchem sich bisher erst ein paar Tische, Stühle und einige Spiele befinden. In der Freispielzeit finden sich bei ihm im Zimmer drei Kinder am Spieltisch zusammen und wollen ein Tiermemory spielen. Julia (4;2 Jahre), Mira (4;5 Jahre) und Moritz (5;1 Jahre) interessieren sich gerade sehr für Tiere. Sie möchten, dass Timo bei ihnen mitspielt. Der Praktikant Timo hat noch nicht viel Erfahrung damit, wie er Kinder in alltäglichen Gesprächssituationen unterstützen und fördern kann und fühlt sich in solchen Situationen noch unsicher. Das folgende Gespräch ergibt sich:</p> <p>5</p> <p>10 Timo: Kennst du das Tier auf der Karte? Mira: Ja. Timo: Hast du das Tier schon einmal gesehen? Mira: Ja.</p> <p>15 <i>Timo wendet sich Julia zu.</i> Timo: Julia, hast du denn ein Lieblingstier? Julia: Hunde mag ich gerne. Timo: Habt ihr zuhause einen Hund? Julia: Nein.</p> <p>20 Mira: ... aber meine Oma hat ein Hundebaby, das ist ... Timo: Also, mein Lieblingstier ist der Löwe....</p> <p><i>Moritz ist an der Reihe und deckt eine Karte auf.</i></p> <p>25 Moritz: He, das ist ein Blauwal, der ist der größte Tier der Welt und der ist voll schwer. Timo: Du, Moritz, das heißt aber der Blauwal ist das größte Tier ...aber toll, dass du das alles schon weißt ... Mira: ... der schwimmt im großen Meer! Timo: Ja, das stimmt.</p> <p>30 Das Gespräch entwickelt sich nicht weiter und die Kinder verlieren den Spaß am Spielen, räumen auf und verlassen das Zimmer. Timo überlegt, was in dieser Spielsituation gerade passiert ist</p>		<p>Punkte</p>



35	<p>und was er vielleicht hätte anders machen können. Bei der nächsten Gelegenheit möchte er die Situation mit seiner Anleiterin Susanne besprechen.</p> <p>In der Pause sitzt Timo im Personalzimmer und denkt darüber nach, wie er die Kinder besser begleiten kann. Er hat das Interesse der Kinder an Tieren wahrgenommen. Weiterhin hat er beobachtet, wie die Kinder in den Tierbüchern und Tierlexika blättern und wie sie immer wieder nachfragen und Einzelheiten zu den Tieren wissen wollen. Er sucht in der Kita-Bibliothek nach Bilderbüchern, die mit Tieren zu tun haben.</p> <p style="text-align: right;"><i>Quelle: Aus einem unveröffentlichten Manuskript</i></p>	
<p>Aufgaben</p>		
<p>1 Wissen und Verstehen</p>		
1.1	<p><u>Beschreiben</u> Sie die Situation, in der sich die Kinder beim Memoryspiel befinden.</p>	4
1.2	<p>Versetzen Sie sich in Praktikant Timo und <u>beschreiben</u> Sie seine Gedanken und Gefühle.</p>	4
1.3	<p><u>Beschreiben</u> Sie, welche Interessen der Kinder in der Handlungssituation erkennbar sind.</p>	3
<p>2 Analyse und Bewertung</p>		
2.1	<p><u>Erläutern</u> Sie zunächst sechs Verhaltensweisen, die eine Kinderpflegerin/ein Kinderpfleger bei der Gesprächsführung beachten sollte, damit sie/er sprachförderlich handelt.</p>	9
2.2	<p><u>Bewerten</u> Sie anhand von Textstellen anschließend Timos Sprachverhalten.</p>	8
2.3	<p><u>Erläutern</u> Sie zwei Bilderbucharten, die Timo auswählen könnte, um auf die Interessen der Kinder einzugehen.</p>	6
<p>3 Planung und Konzeption</p>		
3.1	<p><u>Entwickeln</u> Sie eine professionellere Version der Gesprächssituation am Spieltisch, in der die Kinder mehr Wertschätzung erfahren und sprachlich besser gefördert werden.</p>	8
3.2	<p>Timo entdeckt in der Bibliothek das Bilderbuch „Hundebabys“ (vgl. Anlage 1) und plant mit diesem Buch eine Bilderbuchbetrachtung.</p> <p><u>Beschreiben</u> Sie eine methodisch geeignete Art der Vermittlung des Bilderbuchs und entwickeln Sie dazu eine Hinführung (Motivation), einen Hauptteil und einen Schluss (Abschluss).</p>	12

3.3	In der Teamsitzung wird diskutiert, wie der neue Raum noch weiter ausgestattet werden soll. Die Anleiterin Susanne weist darauf hin, dass bei der Raumgestaltung schon darauf geachtet werden kann, dass gesprächsförderliche Situationen entstehen können. <u>Stellen</u> Sie vier Möglichkeiten <u>dar</u> , wie das neue Zimmer weiter gestaltet werden kann, damit die Kinder angeregt werden, miteinander zu sprechen.	6
Gesamtpunktzahl		60

Anlage 1 Aufgabensatz B

Aus der Reihe Tierkinder

Das Hundebaby

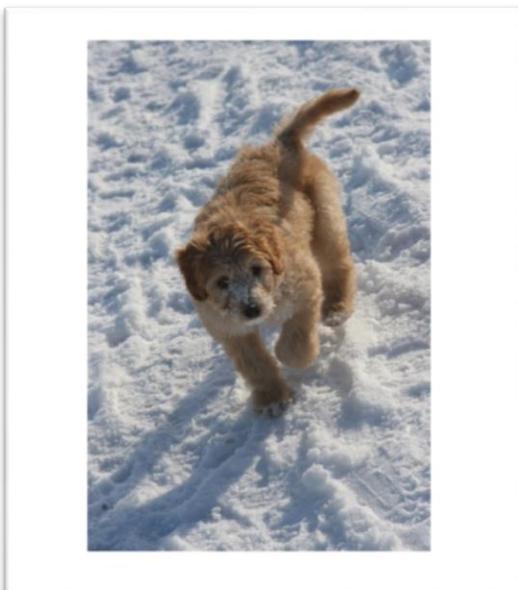


Verlag Max Mustermann

Das Bilderbuch beschäftigt sich mit dem Leben eines Hundebabys.

Wie entwickeln sich Hunde in ihren ersten Lebensmonaten? Wie kommen sie zur Welt? Wie schlafen sie? Was fressen sie? Mit einfachen Texten und vielen Fotos wird das Leben eines Hundebabys umfassend beleuchtet.

Beispielseite aus dem Buch:





Lösungsvorschlag (Musteraufgabe D)

 Baden-Württemberg	MINISTERIUM FÜR KULTUS, JUGEND UND SPORT Schriftliche Abschlussprüfung an der Berufsfachschule für Kinderpflege	Hauptprüfung XX
Handlungsfeld: Unterstützung der Sprachentwicklung	Lösungsvorschlag	
Seite 1/5		

Vorbemerkung

Schülerindividuelle Lösungen sind möglich und zu berücksichtigen. Hinweis: Bei einigen Aufgaben wird bewusst auf die Nennung einer erwarteten Anzahl von Antworten verzichtet, um der Lehrkraft die Möglichkeit zu geben, die Argumentation individuell zu gewichten. Bei der Vorbereitung auf die Prüfung ist es sinnvoll, die Schüler auf die maximal erreichbare Punktzahl als „Hinweisgeber“ aufmerksam zu machen.

1 Wissen und Verstehen

1.1 Beschreiben Sie die Situation, in der sich die Kinder beim Memoryspiel befinden.

4

- Die Situation findet in der Freispielzeit statt, sie haben sich für das neue Zimmer entschieden und sich am Spieltisch zusammengefunden.
- Sie haben sich für das Tiermemory entschieden.
- Die Kinder sprechen miteinander und wollen, dass Timo mitspielt.
- Das Gespräch entwickelt sich nicht weiter und die Kinder verlieren den Spaß am Spiel.
- Die Kinder räumen auf und verlassen den Raum.

1.2 Versetzen Sie sich in Praktikant Timo und beschreiben Sie seine Gedanken und Gefühle.

4

Timo ist verunsichert in der Situation mit den Kindern und fragt sich, wie er sich richtig verhalten soll.

- Timo will mit den Kindern ins Gespräch kommen und stellt deswegen Fragen.
- Timo ist enttäuscht, als die Kinder das Spiel abbrechen.
- Timo möchte es nächstes Mal besser machen.
- Timo sucht eine Möglichkeit, die Situation zu besprechen, d. h. sich Feedback zu holen.
- Timo freut sich, dass die Kinder ihn auffordern, bei ihnen mitzuspielen.

1.3 Beschreiben Sie, welche Interessen der Kinder in der Handlungssituation erkennbar sind.

3

- Die Kinder spielen gerne Gesellschaftsspiele.
- Die Kinder suchen den Kontakt zu Timo.
- Die Kinder interessieren sich für Tiere (Hunde, Wal).
- Die Kinder haben Interesse, miteinander zu reden.
- Die Kinder haben Interesse an dem neuen Zimmer.

<p>2. Analyse und Bewertung</p> <p>2.1 Erläutern Sie fünf Verhaltensweisen, die eine Kinderpflegerin/ein Kinderpfleger bei der Gesprächsführung beachten sollte, damit sie/er sprachförderlich handelt.</p> <p>Die Kinderpflegerin bzw. der Kinderpfleger sollte</p> <ul style="list-style-type: none"> • Blickkontakt halten. • aktiv und einfühlsam zuhören. • möglichst viele situationsangemessene, offene Fragen stellen, damit die Kinder zum eigenen Sprechen angeregt werden. • viel nachfragen, um damit das Interesse am Kind zu zeigen. • die Kinder in ihren Äußerungen bestätigen. • korrekatives Feedback geben. • das eigene Sprachniveau (Satzbau/Wortschatz) sowie die Sprechgeschwindigkeit an die Kinder anpassen und deutlich artikulieren. • auf das Kommunikationsangebot der Kinder eingehen, d. h. verbale und nonverbale Äußerungen der Kinder aufgreifen und in der eigenen Antwort erweitern. <p>2.2 Bewerten Sie anschließend anhand von Textstellen Timos Sprachverhalten.</p> <p>Die Bewertung anhand der Textstellen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Timo gibt in einer Situation positive Rückmeldung. („<i>aber toll, was du alles schon weißt</i>“) • Timo versäumt es, wertschätzende Äußerungen zu benutzen, um die Kinder zu bestärken. (<i>Mira: Ja. Timo wendet sich Julia zu.</i>) • Er greift die Äußerungen der Kinder zu wenig auf. (...<i>aber meine Oma hat ein Hundebaby, das ist ...Timo: Also, mein Lieblingstier ist der Löwe...</i>) • Er gibt kein korrekatives Feedback. (<i>Du, Moritz, das heißt aber der Blauwal ist das größte Tier.</i>) • Er stellt keine offenen Fragen und regt damit die Kinder nicht zum Sprechen an. (<i>Timo: Kennst du das Tier auf Karte? Mira: Ja.</i>) <p>Aus diesen Äußerungen lässt sich schließen, dass Timo noch wenig Kenntnisse über sprach- und sprechförderndes Gesprächsverhalten hat. Dies führt dazu, dass die Kinder sich nur recht einsilbig äußern anstatt zum Sprechen motiviert zu werden.</p> <p>2.3 Erläutern Sie zwei Bilderbucharten, die Timo auswählen könnte, um auf die Interessen der Kinder einzugehen.</p> <p>Bilderbucharten:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Sachbilderbuch (einfache ab ca. 2/2,5 Jahren, aber auch für Schulanfänger) • Realistisches, wirklichkeitsnahes Bilderbuch (ab 3 Jahren) • Problemorientiertes Bilderbuch (einfache Form ab ca. 4 Jahre bis Schulanfänger) • Szenenbilderbuch (z. B. Wimmelbilderbücher) (ab ca. 1,5/2 Jahren) <p>Sachbilderbuch: Fragen nach Zusammenhängen, Gründen und Ursachen werden im Buch behandelt. Wichtig ist, dass Inhalte sachlich richtig dargestellt werden. Je jünger die Kinder, desto einfacher, klarer und übersichtlicher sollte das Buch aufgebaut sein. Es sollte möglichst nur ein Thema behandelt werden. Einsatzmöglichkeiten/Themen: Fragen nach dem „Warum“ können beantwortet werden, z. B. Tiere im Wald, im Zoo, in Afrika etc., möglich sind Tierbücher, Lexika etc.</p>	<p>9</p> <p>8</p> <p>6</p>
---	----------------------------



<p>Realistisches bzw. wirklichkeitsnahes Bilderbuch: Setzen sich fiktional mit realen Verhältnissen der Welt auseinander. Vermitteln Einblicke in Vorgänge und Abläufe des Lebens, z. B. eine Familie bekommt ein Haustier.</p> <p>Bilderbücher mit problemorientierten oder gesellschaftskritischen Inhalten: Diese fördern bereits im Vorschulalter Bewusstseinsbildung; meist Einzelthemen, da komplexere Inhalte zu schwierig sind. Mögliche Themen und Einsatz: z. B. Artenschutz, Umweltschutz, Tierhaltung, Nutztiere.</p> <p>Szenenbilderbuch (Wimmelbilderbücher): Je nach Alter werden kleine oder größere/mehrere Szenen bzw. Handlungsabläufe dargestellt, z. B. Tiere im Wald, Tiere im Meer etc. Einsatz: Handlungsabläufe erkennen und benennen, Anregung zu sprachlichen Äußerungen, Denkentwicklung, Wortschatzerweiterung zu bestimmten Themengebieten.</p> <p>Möglich wären auch: Fantastische Bilderbuchgeschichten (z. B. „Frederik“, „Wo ist Mami?“) Religiöse Bilderbücher (z. B. Arche Noah, Jona und der Wal) und Märchenbilderbücher (z. B. Die Bremer Stadtmusikanten etc.).</p>	
<p>3 Planung und Konzeption</p> <p>3.1 Entwickeln Sie eine professionellere Version der Gesprächssituation am Spieltisch, in der die Kinder mehr Wertschätzung erfahren und sprachlich besser gefördert werden.</p> <p><i>Timo: Oh, was ist das für ein Tier?</i> <i>Mira: Das ist ein Babyhund, der hat ein ganz weiches Fell...</i> <i>Timo: Ja, genau, Mira ein ganz weiches, flauschiges Fell. Du weißt ja sogar schon, wie sich das Fell anfühlt. Du hast sicher schon einmal einen Babyhund gesehen und gestreichelt?</i> <i>Mira: Ja, bei meiner Oma, die hatte drei Hundebabys ...</i> <i>Timo: Julia, was hast du denn für ein Lieblingstier?</i> <i>Julia: Ich mag Elefanten, weil die so groß sind. (Julia zeigt die Größe, indem sie die Arme streckt.)</i> <i>Timo begleitet ihre Bewegung und bemerkt: Ja, so groß ist der Elefant.</i> <i>Moritz: He, aber der Blauwal ist doch der größte Tier der Welt.</i> <i>Timo: Ja, das stimmt, der Blauwal ist das größte Tier. Ja, und er ist wirklich sehr, sehr groß ...sollen wir mal nachschauen, wie groß der Wal und der Elefant sind? Wir können mal in den Büchern schauen...</i></p> <p>Viele alternative Ideen sind möglich.</p>	8
<p>3.2 Timo entdeckt in der Bibliothek das Bilderbuch „Hundebabys“ (vgl. Anlage 1) und plant mit diesem Buch eine Bilderbuchbetrachtung. Beschreiben Sie eine methodisch geeignete Art der Vermittlung des Bilderbuchs und entwickeln Sie dazu eine Hinführung (Motivation), einen Hauptteil und einen Schluss (Abschluss).</p> <ul style="list-style-type: none"> • Für kommenden Montag plant Timo eine dialogische Bilderbuchbetrachtung in einer Kleingruppe mit ca. 5 bis 6 Kindern. Die Bilderbuchbetrachtung soll im Nebenraum stattfinden. Mira, Moritz, Julia und 2 bis 3 weitere Kinder mit Interesse an dem Thema werden ausgewählt und können teilnehmen. • Die Bilderbuchbetrachtung findet in einer Kleingruppe statt, um jedem Kind die Möglichkeit zu geben, sich aktiv zu beteiligen. 	12

<ul style="list-style-type: none">• Timo verfolgt mit der „dialogischen Bilderbuchbetrachtung“ das Ziel, mit den Kindern ins Gespräch zu kommen.• Die Kinder sollen viele Gelegenheiten erhalten, Fragen zu stellen und von eigenen Erfahrungen zu berichten. <p>Beispiel für einen möglichen Einstieg:</p> <ul style="list-style-type: none">• Die Kinder sitzen gemeinsam mit Timo in der Leseecke. Timo zeigt den Kindern das Titelbild und steigt so in die Bilderbuchbetrachtung ein.• Timo knüpft an die Erfahrungen der Kinder mit folgender Frage an: „Woher kennt ihr Hundebabys? Habt ihr schon mal ein Hundebaby gesehen? Julia, Hunde sind ja deine Lieblingstiere?“• Weiterführende Fragen: Was frisst und trinkt ein Hundebaby? Welche verschiedenen Arten oder Rassen gibt es? <p>Hauptteil</p> <ul style="list-style-type: none">• Timo erklärt den Kindern, dass sie gemeinsam dieses Bilderbuch anschauen wollen, um möglichst viel über das Leben der Hundebabys zu erfahren. Nach und nach werden die Seiten des Bilderbuchs gemeinsam betrachtet.• Während der Betrachtung schafft Timo durch den Einsatz verschiedener Fragetechniken viele Möglichkeiten für die Kinder, sich sprachlich zu äußern.• Timo stellt offene Fragen, um die Kinder zu ermutigen, über das Buch zu sprechen: <i>„Was könnt ihr auf dieser Seite entdecken?“</i>• Timo gibt zu den einzelnen Bildern Impulse und erweitert die Aussagen der Kinder, wie z. B. <i>„Ja, Mira, hier sitzt das Hundebaby im Korb, was macht es denn im Korb?“</i>• Äußerungen der Kinder werden wiederholt und durch zusätzliche Informationen ergänzt. <i>„Ja, Hundebabys können schon sehr früh laufen...“</i>• Timo stellt Fragen, die das Kind auffordern, sich an bestimmte Details zu erinnern, wie z. B. <i>„Ab wann können die Hundebabys laufen?“</i>• Timo unterstützt die Kinder dabei, eigene Erlebnisse mit dem Buch zu verknüpfen: <i>„Mira, du hast bei deiner Oma schon einmal ein Hundebaby gesehen, erzähl doch mal ...“</i>• Timo schafft durch einzelne Aussagen und Fragen die Möglichkeit, über Details des Buches zu sprechen: <i>„Lasst uns mal ganz genau schauen, welche Farben das Fell der Hundebabys hat.“</i> <p>Abschluss/Schluss:</p> <ul style="list-style-type: none">• Zum Abschluss darf jedes der Kinder die Seite im Buch zeigen, die ihm besonders gut gefallen hat.• Zum Abschluss fordert Timo die Kinder auf, in verschiedenen Tierlexika das Hundebaby zu suchen. Gemeinsam wird dann geschaut, ob es noch neue Informationen gibt. <p>Es gibt viele Möglichkeiten, das Gehörte noch in Form einer kreativen Tätigkeit (Basteln, Malen) oder in Form eines Liedes oder eines Rollenspiels zu vertiefen oder zu verarbeiten.</p> <p>3.3 In der nächsten Teamsitzung wird diskutiert, wie der neue Raum weiter ausgestattet werden soll. Timos Anleiterin Susanne regt an zu überlegen, wie durch eine interessante Raumgestaltung möglichst viele gesprächsförderliche Situationen entstehen können. Stellen Sie vier Möglichkeiten dar, wie das neue Zimmer gestaltet werden kann, damit die Kinder angeregt werden, miteinander zu sprechen.</p> <ul style="list-style-type: none">• Bilderbuchecke einrichten mit gemütlichen Sitzmöglichkeiten, ausreichend Licht Bilderbücher zu unterschiedlichen Themen stehen den Kindern zur freien Verfügung. Bei der Auswahl der Bücher wird auf die unterschiedlichen Altersgruppen und Interessen der Kinder geachtet.	<p>6</p>
--	----------



<ul style="list-style-type: none">• Rollenspielbereich mit themen- bzw. interessenorientiertem Material, Verkleidungsmaterial z. B. Pferdegeschirr, Tierutensilien (z. B. Fressnapf)• Optische Anregung durch Bilder an den Wänden (z. B. Bilder der unterschiedlichen Arten von Walen, eine Weltkarte mit den Walgebieten...) Die Bilder sind auf Augenhöhe und frei zugänglich zu platzieren, damit die Kinder in Gespräche kommen können. <p>Viele alternative Ideen sind möglich.</p>	
--	--

9 Die Ausgestaltung und formale Gestaltung der schriftlichen Prüfungsaufgaben im Fach Deutsch

9.1 Zusammenfassung der Eckpunkte

Die Inhalte im Fach Deutsch beziehen sich auf den Bildungs- und Lehrplan der Berufsfachschule für Kinderpflege.

Die Schülerinnen und Schüler schreiben einen Aufsatz. Die Zeitvorgabe beträgt 180 Minuten.

Für die Prüfungsaufgaben im Fach Deutsch stehen folgende **Aufgabentypen** zur Verfügung:

- **Textunabhängige Erörterung:** dialektischer oder linearer Aufgabentypus; nach Möglichkeit berufsbezogene Themen
- **Textwiedergabe und Textinterpretation:** Inhaltsangabe/Textwiedergabe eines fiktionalen Prosatextes (Erzählung, Kurzgeschichte, Fabel, Märchen...). Die anschließende Interpretation erfolgt anhand texterschließender Fragen. Abschließend ist die eigene Position zum Text zu formulieren.
- **Kreatives Schreiben:** Texte um- und weiterschreiben, Perspektivwechsel, Tagebucheintrag, privater Brief mit Bezug zum Text, Erzählung, innerer Monolog, Dialog (Gespräch)

Zu jedem dieser drei Aufgabentypen ist ein Aufgabenvorschlag einzureichen. Der Bearbeitungshinweis für das Deckblatt lautet: Die Prüflinge erhalten drei Aufgaben. Eine Aufgabe ist zu bearbeiten.

Der Aufsatz ist eine komplexe Leistung, die als Ganzes zu bewerten ist. Dabei sind ganze und halbe Noten zu verwenden. Bei gravierenden Verstößen gegen die Sprachrichtigkeit kann bis zu einer Note abgezogen werden. Ansonsten gelten die Korrektur- und Bewertungshinweise unter Kapitel 6.

9.2 Das Anforderungsniveau der schriftlichen Abschlussprüfung im Fach Deutsch

Wie bei den Aufgaben in den Handlungsfeldern sind alle drei Niveaustufen (siehe unter 2.4.1 bis 2.4.3) abrufbar. Folgende Operatoren (vgl. Operatorenliste im Anhang 13.5) sollen berücksichtigt werden:

- AB 1+2: beschreiben, zusammenfassen
- AB 2: darstellen, erläutern
- AB 2+3: analysieren/untersuchen, begründen, diskutieren, erörtern, interpretieren, überprüfen/prüfen
- AB 3: entwickeln
- AB 1+2+3: gestalten



9.3 Umfang der Lösungsvorschläge

Aufgabentyp 1

Textunabhängige Erörterung: Der Lösungsvorschlag besteht aus einer stichwortartigen Auflistung von Argumenten mit Beispielen.

Aufgabentyp 2

Textwiedergabe und Textinterpretation: Der Lösungsvorschlag besteht aus stichwortartig formulierten Gedanken zur Interpretation.

Aufgabentyp 3

Kreatives Schreiben: Hier ist wegen der Vielfalt an Ausgestaltungsmöglichkeiten kein Lösungsvorschlag möglich.

9.4 Formale Gestaltung

Deckblatt



Baden-Württemberg

MINISTERIUM FÜR KULTUS, JUGEND UND SPORT

Schriftliche Abschlussprüfung

an der Berufsfachschule für Kinderpflege

Hauptprüfung XX

Fach	Deutsch
-------------	----------------

Arbeitszeit	xx Uhr bis xx Uhr (180 Minuten)
Bearbeitungshinweise	Die Prüflinge erhalten drei Aufgaben. <u>Eine</u> Aufgabe ist zu bearbeiten. Jede Aufgabe ist mit einem neuen Reinschriftbogen zu beginnen.
Hilfsmittel	Rechtschreib-Nachschlagewerk
Bemerkungen	Der Aufgabensatz umfasst XX Seiten (mit Deckblatt). Die Prüfungsteilnehmer sind verpflichtet, die Vollständigkeit des Aufgabensatzes umgehend zu überprüfen und fehlende Seiten der Aufsicht führenden Lehrkraft anzuzeigen.



Aufgabenblatt



Baden-Württemberg

MINISTERIUM FÜR KULTUS, JUGEND UND SPORT

Schriftliche Abschlussprüfung an der Berufsfachschule für Kinderpflege

Fach: Deutsch

Aufgabenvorschlag

Hauptprüfung XX

Aufgabentyp 1, 2 oder 3

Seite 1/x

Anmerkung:

Um eine einheitliche Formatierung sämtlicher Aufgaben und Lösungsvorschläge aller Kommissionen zu gewährleisten, wird eine **Mustervorlage** erstellt. Diese wird zu gegebener Zeit vom Kultusministerium für die Aufgabenerstellung digital zur Verfügung gestellt und sollte verwendet werden.

Bitte beachten: Mehrere zu erstellende Aufgaben sind in getrennten Dokumenten anzufertigen und abzuspeichern.

Lösungsvorschlag



Baden-Württemberg

MINISTERIUM FÜR KULTUS, JUGEND UND SPORT

**Schriftliche Abschlussprüfung an der
Berufsfachschule für Kinderpflege**

**Fach Deutsch
Aufgabentyp 1, 2 oder 3**

Lösungsvorschlag

Hauptprüfung XX

Seite 1/x



10 Beispiele für mögliche Prüfungsaufgaben im Fach Deutsch

10.1 Prüfungsaufgaben Textunabhängige Erörterung

10.1.1 Musteraufgabe E

 Baden-Württemberg	MINISTERIUM FÜR KULTUS, JUGEND UND SPORT Schriftliche Abschlussprüfung an der Berufsfachschule für Kinderpflege	Hauptprüfung XX Seite 1/1
Fach: Deutsch Aufgabentyp 1: Textunabhängige Erörterung	Aufgabenvorschlag	
<p>Fallbeispiel</p> <p>1 Sie machen seit sechs Monaten Ihr Praktikum im zweiten Ausbildungsjahr in der Kindertagesstätte Tausendfüßler und betreuen die Eichhörnchengruppe, die bisher überwiegend aus Kindern mit Deutsch als Muttersprache bestand. Ihre Einrichtung liegt in einer mittelgroßen Stadt in Baden-Württemberg.</p> <p>5 In Folge der Flüchtlingskrise ist es zu einer starken Zunahme von schutzsuchenden Familien gekommen; in der Nachbarschaft Ihrer Kindertagesstätte wurden viele Flüchtlingsfamilien untergebracht. In den nächsten Wochen werden einige der Kleinkinder aus diesen Familien in der Eichhörnchengruppe aufgenommen. Deswegen kommt es innerhalb des Teams der pädagogischen Fachkräfte und der Elternschaft Ihrer Einrichtung zu lebhaften Diskussionen über die Vor- und Nachteile.</p> <p>10</p> <p>Aufgabe</p> <p>Vor dem Hintergrund des obigen Fallbeispiels stellt sich die grundlegende Frage: Überwiegen die Vorteile oder die Nachteile einer größeren Aufnahmezahl von Migrantenkindern ohne Deutschkenntnisse für den Kindergarten?</p> <p>Erörtern Sie diese Fragestellung.</p>		

Lösungsvorschlag (Musteraufgabe E)



Baden-Württemberg

MINISTERIUM FÜR KULTUS, JUGEND UND SPORT

**Schriftliche Abschlussprüfung an der
Berufsfachschule für Kinderpflege**

Fach Deutsch

Lösungsvorschlag

Hauptprüfung XX

Aufgabentyp 1:

Textunabhängige Erörterung

Seite 1/2

Erwartungshorizont

Erwartet wird eine **Pro/Contra-Erörterung**. Die Schülerinnen und Schüler diskutieren in Form einer Erörterung Vor- und Nachteile der in der Aufgabenstellung aufgeworfenen Problematik und begründen ihre Aussagen in Form von vollständigen Argumenten. Hierbei ist auf eine angemessene Anzahl und Qualität der Argumente zu achten. Im anschließenden Fazit bewerten sie die Problematik und nehmen persönlich Stellung.

Für die Erörterung wird folgender **Aufbau** erwartet:

In der **Einleitung** wird zunächst noch einmal das Thema der Erörterung genannt und gegebenenfalls näher definiert. Außerdem wird der Leser auf interessante Weise (z. B. Aktualitätsbezug, einleitendes Zitat, persönliche Erfahrung etc.) zum Thema hingeführt.

Der **Hauptteil** ist entweder zweigeteilt oder nach dem Reißverschlussprinzip aufgebaut. Besonders ist auf den korrekten Aufbau der Argumente zu achten. Jedes Argument sollte aus These, Begründung und Stützung (Beispiel, Beleg, Beweis) bestehen. Die starre Dreigliedrigkeit der Argumentation darf unterbrochen werden, sofern es der Stil rechtfertigt und es den Inhalt unterstützt.

Die Erörterung endet mit einem **Schlussteil**. Hier wird von den Schülern und Schülerinnen eine Synthese erwartet. Es kann klar Position dafür oder dagegen bezogen werden, allerdings ist auch ein Kompromiss möglich. In jedem Fall muss diese Position auf Basis der vorher geleisteten Argumentation begründet werden, neue Argumente dürfen nicht mehr genannt werden. Zusätzlich kann ein Ausblick auf eine mögliche weitere Entwicklung der Problematik gegeben werden. Denkbar wären auch Ausführungen persönlicher Erfahrungen.

Die drei Teile des Aufsatzes werden optisch durch Absätze voneinander getrennt, ohne sie explizit zu benennen.

Der Text muss in vollständigen Sätzen formuliert werden. **Spiegelstriche und stichwortartige Formulierungen entsprechen nicht den Anforderungen und werden entsprechend gewertet.**

Lösungsvorschlag

Mögliche Argumente zur obigen Aufgabenstellung:

Pro-Argumente

Das Problem des Bevölkerungsrückganges in Deutschland wird gemildert, da die Zuwanderer überwiegend jünger sind als die einheimische Bevölkerung. Beispiel: In vielen ländlichen Gegenden müssen zurzeit unterschiedliche Einrichtungen wie Schulen und Kindergärten geschlossen werden, was zur Verödung ganzer Landstriche führt.



Interkulturelle Kompetenzen werden gefördert, da das Zusammenleben und der Austausch mit den Zugewanderten zu einer Erweiterung des persönlichen Horizontes führen. Beispiel: Deutsche Kinder lernen Kinderlieder einer anderen Sprache kennen und fremdsprachige Kinder lernen von den Muttersprachlerinnen und Muttersprachlern deren Verhaltens- und Lebensweisen kennen. Als Folge dessen werden sie bereits in der Kindheit offener fremden Kulturen gegenüber.

Die Aufnahme von Kleinkindern mit Migrationshintergrund bewirkt eine bessere Integration, da der Spracherwerb in diesem Alter oft leichter fällt und eine frühe Einbindung in das Wertesystem der Gesellschaft erfolgt.

Contra-Argumente

Es könnte zu Überforderung der pädagogischen Fachkräfte kommen, da diese nicht für die Arbeit mit traumatisierten Kindern und den daraus resultierenden Problematiken ausgebildet sind.

Eine Gefahr der Aufnahme einer größeren Anzahl von Flüchtlingskindern in eine Gruppe der Kindertagesstätte besteht darin, dass es zu einer frühen „Sprachghettoisierung“ kommen kann, da sich die Kinder sprachlich von den anderen isolieren und so der Spracherwerb des Deutschen sowie die soziale Interaktion möglicherweise behindert wird.

Da die Kindergärten für gewöhnlich gestaffelte Eingewöhnungsphasen der Neuzugänge ermöglichen, würde eine gleichzeitige Aufnahme vieler Kinder zu einer Beeinträchtigung der pädagogischen Qualität führen.

Schlussteil

Ausgestaltet je nach Position der Schülerinnen und Schüler. Mögliche Inhalte siehe unter Erwartungshorizont, Schlussteil.

10.1.2 Musteraufgabe F



Baden-Württemberg

MINISTERIUM FÜR KULTUS, JUGEND UND SPORT

Schriftliche Abschlussprüfung an der Berufsfachschule für Kinderpflege

Fach: Deutsch

Aufgabenvorschlag

Hauptprüfung XX

Aufgabentyp 1:

Textunabhängige Erörterung

Seite 1/1

Sie machen seit sechs Monaten Ihr Praktikum im zweiten Ausbildungsjahr in der Kindertagesstätte „Abenteuerland“ und betreuen die Tigergruppe.

Ihnen fällt auf, dass die Kinder oft ein sehr süßes Frühstück mit in den Kindergarten bringen, wie z. B. Brote mit Schokoladenaufstrich oder stark gesüßte Milchprodukte. Um diesem Trend entgegenzuwirken, haben bereits einige Kindertageseinrichtungen beschlossen, die Eltern und die Kinder über gesunde Ernährung aufzuklären und keinen Verzehr zuckerhaltiger Produkte im Kindergarten mehr zu erlauben. Sie sprechen diesen Punkt innerhalb des Teams der pädagogischen Fachkräfte an, daraufhin kommt es zu einer lebhaften Diskussion über die Vor- und Nachteile eines solchen Verbots.

Aufgabe

Vor dem Hintergrund des obigen Fallbeispiels stellt sich die grundlegende Frage: Sollten Kindertagesstätten den Kindern während der Betreuungszeiten den Verzehr zuckerhaltiger Produkte verbieten?

Erörtern Sie diese Fragestellung.



Lösungsvorschlag (Musteraufgabe F)



Baden-Württemberg

MINISTERIUM FÜR KULTUS, JUGEND UND SPORT

**Schriftliche Abschlussprüfung an der
Berufsfachschule für Kinderpflege**

Fach Deutsch

Lösungsvorschlag

Hauptprüfung XX

Aufgabentyp 1:

Textunabhängige Erörterung

Seite 1/2

Erwartungshorizont

Erwartet wird eine **Pro/Contra-Erörterung**. Die Schülerinnen und Schüler diskutieren in Form einer Erörterung Vor- und Nachteile der in der Aufgabenstellung aufgeworfenen Problematik und begründen ihre Aussagen in Form von vollständigen Argumenten. Hierbei ist auf eine angemessene Anzahl und Qualität der Argumente zu achten. Im anschließenden Fazit bewerten sie die Problematik und nehmen persönlich Stellung.

Für die Erörterung wird folgender **Aufbau** erwartet:

In der **Einleitung** wird zunächst noch einmal das Thema der Erörterung genannt und gegebenenfalls näher definiert. Außerdem wird der Leser auf interessante Weise (z. B. Aktualitätsbezug, einleitendes Zitat, persönliche Erfahrung etc.) zum Thema hingeführt.

Der **Hauptteil** ist entweder zweigeteilt oder nach dem Reißverschlussprinzip aufgebaut. Besonders ist auf den korrekten Aufbau der Argumente zu achten. Jedes Argument sollte aus These, Begründung und Stützung (Beispiel, Beleg, Beweis) bestehen. Die starre Dreigliedrigkeit der Argumentation darf unterbrochen werden, sofern es der Stil rechtfertigt und es den Inhalt unterstützt.

Die Erörterung endet mit einem **Schlussteil**. Hier wird von den Schülern und Schülerinnen eine Synthese erwartet. Es kann klar Position dafür oder dagegen bezogen werden, allerdings ist auch ein Kompromiss möglich. In jedem Fall muss diese Position auf Basis der vorher geleisteten Argumentation begründet werden, neue Argumente dürfen nicht mehr genannt werden. Zusätzlich kann ein Ausblick auf eine mögliche weitere Entwicklung der Problematik gegeben werden. Denkbar wären auch Ausführungen persönlicher Erfahrungen.

Die drei Teile des Aufsatzes werden optisch durch Absätze voneinander getrennt, ohne sie explizit zu benennen.

Der Text muss in vollständigen Sätzen formuliert werden. **Spiegelstriche und stichwortartige Formulierungen entsprechen nicht den Anforderungen und werden entsprechend gewertet.**

Lösungsvorschlag

Mögliche Argumente zur obigen Aufgabenstellung:

Pro-Argumente

Kindertagesstätten können so einen Beitrag zur Kindergesundheit leisten, denn sehr viele Zivilisationskrankheiten werden durch übermäßigen Zuckerkonsum ausgelöst. Zu nennen sind hier in erster Linie Übergewicht, Diabetes und Karies, ein erhöhter Zuckerkonsum soll jedoch auch zu Bluthochdruck und einer Schwächung des Immunsystems führen. Durch eine Reduzierung des Zuckerkonsums wird Kindern somit ein gesünderer Start ins Leben ermöglicht.

Häufig ernähren sich ganze Familien fast ausschließlich von Fertiggerichten, Alternativen hierzu sind teils kaum mehr bekannt. Durch ein Zuckerverbot im Kindergarten und eine entsprechende Aufklärungsarbeit seitens der pädagogischen Fachkräfte lernen die Kinder und deren Eltern Alternativen zum Zuckerkonsum kennen.

Vielen Kindern und vor allem auch deren Eltern wird erst durch eine solche Maßnahme bewusst, wie viel versteckter Zucker sich in manchen Produkten befindet und somit unbewusst verzehrt wird. So enthalten z. B. 100 Gramm Rotkraut, welches verzehrfertig im Glas gekauft wird, fast 10 Gramm Zuckerzusatz. Wer die Etiketten der gekauften Nahrungsmittel nicht regelmäßig und sorgfältig liest, kennt diese Fakten in der Regel nicht.

Contra-Argumente

Diese Regelung könnte kräftezehrende Diskussionen mit Eltern auslösen, welche die Regelung als nicht sinnvoll und als zu tiefen Eingriff in ihr Erziehungsrecht ablehnen. Möglicherweise wäre es sinnvoller, auf Aufklärungsarbeit statt auf Verbote zu setzen, um die Eltern auch zu einem Umdenken beim Nahrungsangebot zuhause zu bewegen.

Es stellt sich die schwierige Frage, was mit mitgebrachten zuckerhaltigen Speisen geschehen soll. Beispiel: Ein Kind bringt zu seinem Geburtstag einen Kuchen mit. Soll es diesen am Nachmittag dann wieder nach Hause nehmen und dort essen? Eine derartige Regelung würde nur eine Verschiebung des Problems des hohen Zuckerkonsums darstellen, nicht jedoch eine Lösung.

Die Regelung wird große Schwierigkeiten bei der Umsetzung bereiten, da es einen Interpretationsspielraum gibt, ab wann ein Nahrungsmittel als „zuckerhaltig“ zu klassifizieren ist. So wird wahrscheinlich recht früh über die Frage diskutiert oder auch gestritten werden, was man mit Lebensmitteln macht, die nur Spuren von Zucker enthalten oder von denen die Fachkräfte nicht wissen, ob sie Zucker enthalten. Zudem ist zu fragen, wie man auf das Mitbringen von Lebensmitteln reagiert, von denen die Eltern behaupten, dass sie Süßstoff statt Zucker enthalten. Außerdem wird sich die Frage stellen, ob und in welchem Rahmen man z. B. bei traditionellem Süßgebäck an Weihnachten oder auch zum Zuckerfest Ausnahmen zulässt.

Schlussenteil

Ausgestaltet je nach Position der Schülerinnen und Schüler. Mögliche Inhalte siehe unter Erwartungshorizont, Schlussenteil.



10.2 Prüfungsaufgaben Textwiedergabe und Textinterpretation

10.2.1 Musteraufgabe G

 Baden-Württemberg	MINISTERIUM FÜR KULTUS, JUGEND UND SPORT Schriftliche Abschlussprüfung an der Berufsfachschule für Kinderpflege	
Fach: Deutsch Aufgabentyp 2: Textwiedergabe und Textinterpretation	Aufgabenvorschlag	Hauptprüfung XX Seite 1/2
<p>Peter Jude: Mamas Lachen</p> <p>1 Jan ließ den ICE mitten auf der Brücke anhalten. Nach einigen Sekunden setzte sich der Zug wieder in Bewegung, blieb aber auf Höhe des Doms erneut stehen. Jan konnte die Kirche in der Dunkelheit nur undeutlich erkennen. Dann musste er die Augen kurz zukneifen. Es war hell geworden, weißes Licht umflutete den Dom. Jan hatte den Schalter für den Strahler umgelegt. Eine ungeheure Leistung, solch</p> <p>5 eine Kathedrale zu bauen. Schließlich konnte man den Dom nicht in einem Laden kaufen und ihn einfach auf die Platte stellen. Der Zug fuhr im Schritttempo in den Kölner Hauptbahnhof ein. Es hatte alles funktioniert. Jan schaltete das Deckenlicht wieder an.</p> <p>„Hallo, Jan.“</p> <p>Tom stand in der Kellertür. Er hielt ein Kölschglas in der Hand, prostete Jan zu und trank.</p> <p>10 „Mensch Jan, die Anlage ist wirklich gut.“</p> <p>Tom schob sich seinen Cowboy-Hut in den Nacken. Dann trank er wieder einen Schluck und beugte sich über Jans Landschaft.</p> <p>„Wie du das immer hinkriegst. Sieht alles ziemlich echt aus.“</p> <p>„Am Dom habe ich ganz schön lange rumgebastelt“, sagte Jan. „Das war echt Arbeit, aber jetzt ist alles</p> <p>15 super, auch die Schienen auf der Hohenzollern-Brücke und hier am Hauptbahnhof sind neu. Ich habe gerade eine Testfahrt gemacht.“</p> <p>Tom nickte: „Sehr schön, dein Klein-Köln.“ Er lachte. Jan drehte sich weg, damit er die Bierfahne nicht riechen musste.</p> <p>„Komm nach oben, deine Mutter hat Berliner geholt.“ Jan trottete hinter Tom zur Tür. Zweimal drehte</p> <p>20 Jan den Schlüssel im Schloss herum und drückte anschließend die Klinke, um zu prüfen, ob die Tür wirklich verschlossen war. Dann zog er den Schlüssel ab und steckte ihn in die Hosentasche. So hatte es Papa auch gemacht. Jedes Mal, wenn er den Keller verlassen hatte. Papa hatte sich nie verkleidet. Über Karneval hatten sie immer zusammen im Keller an der Modelleisenbahnanlage gebaut. Jedes Jahr war Köln größer geworden. Nur den Rosenmontagszug hatten sie sich zusammen angesehen. Mama, Papa,</p> <p>25 Jan.</p> <p>Mama kam ihnen im Wohnungsflur entgegen. Sie küsste Tom auf den Mund. Und bevor er sich wegrehen konnte, küsste sie auch Jan auf den Mund. Als sie in der Küche verschwand, wischte er ihren Kuss wieder ab. Sein Handrücken war rot von ihrem Lippenstift. Er folgte Tom ins Wohnzimmer und setzte sich auf die Couch. Mama brachte die Schüssel mit Berlinern, die sie vor ihm auf den Tisch stellte.</p> <p>30 Mama sagte etwas, aber Jan verstand nichts, weil Tom gerade die Musik aufdrehte. Mama und Tom sangen mit, hielten sich an den Händen, Mama schwang ihren Hintern hin und her. Jan biss in einen Berliner und starrte auf die Maserung des Tisches. Das nächste Lied setzte ein. Tom drehte die Musik etwas leiser, die beiden setzten sich zu Jan auf die Couch. Mama goss Kölsch nach. Mama trank viel Kölsch, seit Papa nach Rosenheim zu seiner Freundin gezogen war. Sie trank jeden Tag Kölsch. Immer</p> <p>35 abends vor dem Fernseher. Manchmal weinte sie, wenn sie glaubte, dass Jan schlief. Aber Jan</p>		

beobachtete sie. Einmal hatte sie ihn bemerkt und hatte ihn in ihre Arme gezogen. Sie hatte gestunken. Jan hasste Bier. Menschen, die Bier tranken, stanken. Er schnappte sich drei Berliner, lief aus der Wohnung die Treppe hinunter in den Keller.

40 Vom Hauptbahnhof ging es mit der S-Bahn zum Hansaring. Er genoss den Blick auf die Hochhäuser im Mediapark, die Papa noch gebaut hatte. Als die S-Bahn am Hansaring wieder anfuhr, merkte er, dass etwas nicht stimmte. Poltern, eine Frau lachte. Plötzlich stand Mama in der Kellertür, hinter ihr Tom, der ihr von hinten eine Hand auf die Schulter legte. Die andere hielt das Kölschglas. Tom trank, Mama sang, sie sang laut. Tom nahm das Glas vom Mund und stimmte ein.
„Bitte, geht weg“, flüsterte Jan.

45 Mama und Tom tanzten auf Jan zu. Dabei ließ Tom die Hand von Mamas Schulter gleiten und griff an ihre Brust. Mama kreischte, drehte sich um, versuchte Tom eine Ohrfeige zu geben. Dabei verlor sie das Gleichgewicht. Sie klammerte sich an Tom. Tom wankte. Mama schrie. Zusammen stürzten sie auf das linksrheinische Köln. Die Platte brach in zwei Teile. Die S-Bahn, die gerade den Hansaring hatte
50 verlassen wollen, flog durch die Luft und landete auf der Hohenzollern-Brücke. Die Brücke gab nach und stürzte in den Rhein. Mamas Hintern begrub Nippes und Ehrenfeld mit einem Schlag. Den ICE, mit dem Jan eben noch die Testfahrt gemacht hatte, traf die Spitze eines Cowboy-Stiefels, und der gesamte Zug sauste gegen die Kellerwand und zerschellte. Die Dombelichtung zischte, als sich ein Schwall Kölsch über sie ergoss. Und dann lachte Mama. Und Tom lachte. Mama und Tom lagen im zerstörten
55 Köln und lachten.

Jan verließ den Keller. Zweimal drehte er den Schlüssel im Schloss herum und drückte anschließend die Klinke, um zu prüfen, ob die Tür wirklich verschlossen war. Dann zog er den Schlüssel ab und steckte ihn in die Hosentasche.

60 Jan lief nach oben ins Wohnzimmer. Er zog die oberste Schublade der Kommode auf und nahm einen Briefumschlag und alle Briefmarken heraus. Dann setzte er sich in seinem Zimmer an den Schreibtisch und schrieb die Adresse seines Vaters auf den Briefumschlag und klebte die Briefmarken auf. Während er zur Wohnungstür ging, fummelte er den Kellerschlüssel aus der Hosentasche und steckte ihn in den Briefumschlag. Sorgfältig leckte er den Kleberand an, drückte den Umschlag zu. (...) Jan rannte zum Briefkasten. Er schloss die Augen, schob den Brief durch den Schlitz.

65 Auf dem Rückweg hörte Jan im Hausflur ein Poltern aus dem Keller und nahm auf dem Weg nach oben immer zwei Stufen auf einmal. Er schloss die Wohnungstür hinter sich. Ohne nachzudenken stülpte er sich seinen Kopfhörer über und steckte ihn in die Stereoanlage ein. Dann drückte Jan auf „Play“.

Quelle: www.text-manufaktur.de/p-juede.html (entnommen am 18.02.2011)

70

Worterläuterungen:

Z. 10: „Kölsch“: Typisches Kölner Bier

Z. 20: „Berliner“: typisches Gebäck in der Faschingszeit

Z. 35: „Maserung des Tisches“: Oberfläche des Tisches

Z. 56: „Nippes und Ehrenfeld“: Kölner Stadtteile

Aufgaben

1. Verfassen Sie eine Inhaltsangabe.
2. Charakterisieren Sie Jan, die Mutter und Tom.
3. Interpretieren Sie ausgehend von Jans Verhalten, warum er Ihrer Meinung nach die Erwachsenen im Keller einschließt und den Schlüssel seinem Vater schickt.



Lösungsvorschlag (Musteraufgabe G)



Baden-Württemberg

MINISTERIUM FÜR KULTUS, JUGEND UND SPORT

**Schriftliche Abschlussprüfung an der Berufsfachschule
für Kinderpflege**
Fach Deutsch
Aufgabentyp 2:
Textwiedergabe und
Textinterpretation

Lösungsvorschlag

Hauptprüfung XX

Seite 1/3

Aufgabe Textwiedergabe und Textinterpretation
Vorbemerkung

Bei der Auswahl des literarischen Textes sollte nach Möglichkeit darauf geachtet werden, dass dieser einen Bezug zur Berufs- und Erfahrungswelt der Schülerinnen und Schüler hat. Insofern eignen sich besonders Texte, in denen es um das Verhältnis von Eltern zu ihren Kindern, Familienbeziehungen im Allgemeinen, Interaktionen zwischen Kindern oder Konfliktsituationen in der Krippe oder im Kindergarten geht.

Erwartungshorizont

Erwartet werden entsprechend des Lehrplans (1. Schuljahr, LPE 2, Literatur) eine Inhaltsangabe (= Textwiedergabe) und eine Textinterpretation.

Im Zusammenhang mit der **Inhaltsangabe** geht es vor allem um Leistungen aus der Anforderungsstufe I (siehe S. 5 Leitfaden). Die Schülerinnen und Schüler zeigen, dass sie den Inhalt eines Textes zusammenfassend wiedergeben können. Sie stellen das Wesentliche in konzentrierter Form heraus. Sie zeigen sprachliche Sicherheit, indem sie als Tempus durchweg Präsens und, falls nötig, den Konjunktiv in der indirekten Rede verwenden.

Grammatikalische, stilistische und orthografische Normen sind angemessen zu berücksichtigen.

Zum Aufbau: In der Einleitung werden die Textart, der Titel, der Autor, die Quelle (Buchquellen sind aufgrund dessen zu bevorzugen), das Erscheinungsdatum und das Thema genannt. Dann folgt die Zusammenfassung des Textes.

Bei der Textinterpretation ist es sinnvoll, den Prüflingen Interpretationsfragen an die Hand zu geben. Diese ermöglichen auch schwächeren Schülerinnen und Schülern, den Text zu entschlüsseln.

Bei der **Textinterpretation** werden Leistungen aus den Anforderungsstufen II und III erwartet. Die Prüflinge charakterisieren die Figuren, sie erklären bzw. erläutern ihr Verhalten. Sie nehmen begründet Stellung zum Verhalten der Personen, legen ihre Meinung dar und bewerten die Aussageabsicht des Textes. Eine explizite Analyse von Form und Sprache wird nicht erwartet. Die Charakterisierung der Figuren und die Untersuchung ihres Verhaltens stehen im Vordergrund.

Der Text muss in vollständigen Sätzen formuliert werden. **Spiegelstriche und stichwortartige Formulierungen entsprechen nicht den Anforderungen und werden entsprechend gewertet.**

Lösungsvorschlag

1. Verfassen Sie eine Inhaltsangabe

Mögliches Beispiel für eine Inhaltsangabe zum Text

Die Kurzgeschichte „Mamas Lachen“ von Peter Jüde, erschienen bei www.text-manufaktur.de, entnommen am 18.02.2011, handelt von einem Jungen, der unter der Trennung seiner Eltern leidet, ein problematisches Verhältnis zu seiner Mutter hat und versucht seinen Vater zurückzuholen.

Jan, ein Junge, dessen Eltern sich vor einiger Zeit getrennt haben, sitzt im Keller und testet neue Teile seiner Modelleisenbahn, die die Heimatstadt Köln darstellt. Diese hat er, teilweise noch mit seinem Vater, in mühevoller Arbeit gebaut.

Der Freund der Mutter, Tom, besucht ihn im Keller, lobt sein Talent und holt ihn zurück in die Wohnung, da Karneval ist und es Berliner geben soll.

Die Mutter und Tom sind angetrunken und merken nicht, dass Jan sich vor ihrer „Bierfahne“ eckelt. Nach kurzer Anwesenheit verschwindet Jan wieder im Keller und beschäftigt sich weiter mit seiner Eisenbahn. Die Mutter und Tom erscheinen unerwartet bei ihm im Keller, sie sind in Feierlaune. Jan ist dies gar nicht recht, er wünscht sich, dass sie gehen.

Tom berührt die Mutter an den Brüsten, woraufhin diese unkontrolliert reagiert, das Gleichgewicht verliert und mit Tom und den offenen Bierflaschen auf die Modelleisenbahn stürzt. Dabei geht diese größtenteils kaputt.

Jan schließt die beiden im Keller ein und schickt den Schlüssel in einem Kuvert an seinen Vater in Rosenheim. Daraufhin setzt er sich in sein Zimmer und hört mit Kopfhörern Musik.

2. Charakterisieren Sie Jan, die Mutter und Tom.

Anmerkung: Bei der konkreten Ausformulierung der Interpretation ist je nach Schülerin und Schüler mit einer großen Bandbreite an sprachlichen und stilistischen Varianten zu rechnen. Im Gegensatz zu den eigentlichen Inhalten der Interpretation sind diese kaum vorhersehbar.

Deshalb erfolgt hier die Darstellung der Inhalte in stichwortartigen Formulierungen.

Charakterisierungen

Jan

- Modelleisenbahnfan und -bauer (spiegelt Verbindung zum Vater)
- handwerklich geschickt (Z. 5, Z. 14 ff)
- korrekt wie sein Vater (Z. 22 ff)
- gefasst (Z. 61 ff)
- entschlossen (Z. 65 ff)
- hängt sehr an seinem Vater/Sehnsucht (Z. 21 - 27; Z. 66 f)
- schwieriges Verhältnis zur Mutter (Z. 27 f); fühlt sich von der Mutter abgestoßen
- möchte allein sein/will Tom und Mama nicht in seiner Nähe (Z. 48)

Mutter

- unkontrolliert (Z. 28, 37 ff, 50 ff), wenig feinfühlig
- gekränkt, enttäuscht, traurig (Z. 38 ff)
- trinkt zu viel Alkohol (Z. 34 ff)
- will Jan ihre Liebe zeigen (Z. 26)
- behandelt Jan unsensibel (Z. 54)

Tom

- bemüht sich, freundlich zu sein (Z. 9 ff)
- unkontrolliert/obszön (Z. 47)
- trinkt zu viel (Z. 43 f)



- Kontrast zum Vater (Z. 22)
- wird von Jan nicht gemocht (Z. 17 f, Z. 26; Z. 32 f, Z. 37 f, Z. 44, Z. 48, Z. 54)

3. Interpretieren Sie ausgehend von Jans Verhalten, warum er Ihrer Meinung nach die Erwachsenen im Keller einschließt und den Schlüssel seinem Vater schickt.

Verhalten Jan

- Die Modelleisenbahn verbindet ihn mit dem Vater, erinnert ihn an frühere Zeiten und weckt schöne Erinnerungen.
- Er ahmt das Verhalten des Vaters nach (Zuschließen, Klinke kontrollieren, Schlüssel einstecken).
- Er ekelt sich vor seiner Mutter, wenn sie nach Bier riecht.
- Er versucht vor der Situation/Mama und Tom zu fliehen; Mama und Tom bedrängen ihn/kommen überall hinterher.
- Jan bleibt ungewöhnlich gelassen, als seine Eisenbahn zerstört wird.
- Jan schließt die Erwachsenen ein und schickt dem Vater den Schlüssel.
- Jan schafft Abstand: er sorgt dafür, dass Mama und Tom ihn nicht mehr bedrängen können.
- Hilfeschrei: Vater soll Jan helfen, soll wieder aufschließen, soll sich um ihn kümmern.
- Eisenbahnwelt als Symbol für die Verbindung zum Vater; diese ist nun zerstört.

Bewertung des Verhaltens und Stellungnahme

Zu erwarten sind schülerabhängige Ausführungen je nach biografischem Hintergrund der Schülerinnen und Schüler.

Geäußert wird vermutlich starke Empathie für Jans Situation.

Bei älteren Schülerinnen und Schülern könnte auch mit einiger Empathie für die Situation der Mutter gerechnet werden und Kritik an der Rolle des Vaters geübt werden.

10.2.2 Musteraufgabe H

 Baden-Württemberg	MINISTERIUM FÜR KULTUS, JUGEND UND SPORT	
	Schriftliche Abschlussprüfung an der Berufsfachschule für Kinderpflege	
Fach: Deutsch Aufgabentyp 2: Textwiedergabe und Textinterpretation	Lösungsvorschlag	Hauptprüfung XX
		Seite 1/1
Walter Helmut Fritz: Augenblicke (1964) Die Aufgaben beziehen sich auf die Kurzgeschichte „Augenblicke“ des Autors Walter Helmut Fritz, die im Internet verfügbar ist.		
Aufgaben 1. Verfassen Sie eine Inhaltsangabe. 2. <u>Charakterisieren</u> Sie die handelnden Personen. 3. <u>Untersuchen</u> Sie die Beziehung zwischen Elsa und ihrer Mutter. <u>Stellen</u> Sie <u>dar</u> , warum Elsa Ihrer Meinung nach von zu Hause ausziehen will.		



Lösungsvorschlag (Aufgabe H)



Baden-Württemberg

MINISTERIUM FÜR KULTUS, JUGEND UND SPORT

**Schriftliche Abschlussprüfung an der
Berufsfachschule für Kinderpflege****Fach Deutsch**
Aufgabentyp 2:
Textwiedergabe und
Textinterpretation**Lösungsvorschlag****Hauptprüfung XX****Seite 1/3****Vorbemerkung**

Bei der Auswahl des literarischen Textes sollte nach Möglichkeit darauf geachtet werden, dass dieser einen Bezug zur Berufs- und Erfahrungswelt der Schülerinnen und Schüler hat. Insofern eignen sich besonders Texte, in denen es um das Verhältnis von Eltern zu ihren Kindern, Familienbeziehungen im Allgemeinen, Interaktionen zwischen Kindern oder Konfliktsituationen in der Krippe oder im Kindergarten geht.

Erwartungshorizont

Erwartet werden entsprechend des Lehrplans (1. Schuljahr, LPE 2, Literatur) eine Inhaltsangabe (= Textwiedergabe) und eine Textinterpretation.

Im Zusammenhang mit der **Inhaltsangabe** geht es vor allem um Leistungen aus der Anforderungsstufe I (siehe S. 5 Leitfaden). Die Schülerinnen und Schüler zeigen, dass sie den Inhalt eines Textes zusammenfassend wiedergeben können. Sie stellen das Wesentliche in konzentrierter Form heraus. Sie zeigen sprachliche Sicherheit, indem sie als Tempus durchweg Präsens und, falls nötig, den Konjunktiv in der indirekten Rede verwenden.

Grammatikalische, stilistische und orthografische Normen sind angemessen zu berücksichtigen.

Zum Aufbau: In der Einleitung werden die Textart, der Titel, der Autor, die Quelle (Buchquellen sind aufgrund dessen zu bevorzugen), das Erscheinungsdatum und das Thema genannt. Dann folgt die Zusammenfassung des Textes.

Bei der Textinterpretation ist es sinnvoll, den Prüflingen Interpretationsfragen an die Hand zu geben. Diese ermöglichen auch schwächeren Schülerinnen und Schülern, den Text zu entschlüsseln.

Bei der **Textinterpretation** werden Leistungen aus den Anforderungsstufen II und III erwartet. Die Prüflinge charakterisieren die Figuren, sie erklären bzw. erläutern ihr Verhalten. Sie nehmen begründet Stellung zum Verhalten der Personen, legen ihre Meinung dar und bewerten die Aussageabsicht des Textes. Eine explizite Analyse von Form und Sprache wird nicht erwartet. Die Charakterisierung der Figuren und die Untersuchung ihres Verhaltens stehen im Vordergrund.

Der Text muss in vollständigen Sätzen formuliert werden. **Spiegelstriche und stichwortartige Formulierungen entsprechen nicht den Anforderungen und werden entsprechend gewertet.**

Lösungsvorschlag

1. Verfassen Sie eine Inhaltsangabe.

Mögliches Beispiel für eine Inhaltsangabe zum Text

In der Kurzgeschichte „Augenblicke“ von Walter Helmut Fritz aus dem Jahr 1964 geht es um den Abnabelungsprozess Elsas von ihrer Mutter. Während Elsa bereits mit Aggressionen gegenüber der Mutter kämpft, weil sie sich von dieser eingeengt fühlt, ist die Mutter nicht in der Lage, loszulassen. Aufgrund der Angst, die Tochter zu verlieren, überschreitet sie die Grenzen der Privatsphäre der Tochter. Dies ist für Elsa kaum auszuhalten und die Unerträglichkeit dieser Situation treibt sie noch mehr von der Mutter weg. Elsas Ambivalenz zwischen dem Wunsch nach Eigenständigkeit und dem Pflichtgefühl gegenüber der Mutter drohen diese zu zerreißen.

2. Charakterisieren Sie die handelnden Personen.

Elsa:

- Elsa ist eine eigenständige, zwanzigjährige Frau.
- „Elsas Mund krampfte sich, ihre Finger spannten sich [...]. Elsas nonverbale Körpersprache lässt darauf schließen, dass sie von ihrer Mutter genervt ist. Dennoch spricht sie freundlich mit ihr und „lächelt“ ihr zu.
- „Sie hatte darauf gewartet, dass ihre Mutter auch dieses Mal hereinkommen würde, voller Behutsamkeit, mit jener scheinbaren Zurückhaltung, die durch ihre Aufdringlichkeit die Nerven freilegt.“ macht deutlich, dass Elsa in ständiger Anspannung lebt und mit der „Aufdringlichkeit“ der Mutter überfordert ist.
- „behält sie einige Augenblicke länger als nötig die Klinke in der Hand.“ Elsas verzweifelte Versuche, Grenzen zu ziehen, scheitern, da die Mutter diese immer wieder durchbricht.
- Sie vertreibt sich in der Stadt die Zeit, um ihrer Mutter aus dem Weg zu gehen. Punktuelleres Fluchtverhalten als Reaktion auf die Penetranz der Mutter.
- Sie sucht dringend eine eigene Wohnung, da sie befürchtet sich kein einziges Mal mehr beherrschen zu können, wenn die Mutter sie unter einem Vorwand im Bad aufsucht. Die unbeholfenen Versuche, eine Wohnung zu finden, könnten hier auf die Ambivalenz Elsas und ihr schlechtes Gewissen gegenüber der Mutter hindeuten. Diese Zerrissenheit verhindert eine tatsächlich effektive Suche.
- Erst kurz vor Mitternacht, als die Wohnung still ist, kehrt sie nach Hause zurück. Sie möchte der Mutter nicht mehr begegnen (Vermeidungsverhalten).
- In der Stille denkt sie an die Lage der Mutter, die „alt und oft krank war“. Diese Erkenntnis steht in einem ambivalenten Verhältnis zu ihren eigenen Bedürfnissen nach Freiheit und Unabhängigkeit. Aus diesem Grund hätte sie „unartikulierte Schreie mögen“.

Mutter:

- Sucht die Nähe Elsas im Badezimmer.
- Die Mutter verfolgt Elsa in ihr Zimmer und öffnet „vorsichtig“ die Tür. Auf diesem Wege sucht die Mutter offensichtlich den Kontakt zu ihrer Tochter.
- Die Mutter nimmt „die Verzweiflung ihrer Tochter“ nicht wahr.
- Sie ist nach dem Tod ihres Mannes alleine und leidet dementsprechend unter Langeweile. Sie liebt Elsa und sucht den Kontakt zu ihr.
- Die Mutter ist omnipräsent, sei es als anwesende Person oder in Elsas Gedankenwelt.

Anmerkung: Bei der konkreten Ausformulierung der Interpretation ist je nach Schülerin und Schüler mit einer großen Bandbreite an sprachlichen und stilistischen Varianten zu rechnen. Im Gegensatz zu den eigentlichen Inhalten der Interpretation sind diese kaum vorhersehbar.



Deshalb erfolgt hier die Darstellung der Inhalte in stichwortartigen Formulierungen.

3. Untersuchen Sie die Beziehung zwischen Elsa und ihrer Mutter. Stellen Sie dar, warum Elsa Ihrer Meinung nach von zu Hause ausziehen will.

Vermutlich wird an dieser Stelle geäußert, dass Elsa und ihre Mutter sehr unterschiedliche Bedürfnisse haben. Elsa ist einerseits von ihrer Mutter genervt und fühlt sich eingeeengt, da sich die Mutter nach dem Tod ihres Mannes geradezu an ihre Tochter klammert. Das bedeutet, die Mutter sucht die Nähe der Tochter, während diese sich von der Aufdringlichkeit und dem Bedürfnis nach Aufmerksamkeit eingeeengt und abgestoßen fühlt. Andererseits empfindet sie große Empathie für die Situation der Mutter und ist ihr eigentlich innerlich sehr zugewandt. Genau daraus resultiert das Spannungsverhältnis zwischen Freiheitswunsch und Mutterliebe.

Bewertung des Verhaltens und Stellungnahme

Möglich ist, dass Elsa sich in einer ausweglosen Dauerspirale befindet und die Ambivalenz noch länger andauern wird.

Ebenso plausibel wäre die Stellungnahme, dass Elsa tatsächlich durch einen kommenden Auszug diese belastende Situation beendet.

10.3 Prüfungsaufgaben Kreatives Schreiben

10.3.1 Musteraufgabe I

 Baden-Württemberg	MINISTERIUM FÜR KULTUS, JUGEND UND SPORT	
Schriftliche Abschlussprüfung an der Berufsfachschule für Kinderpflege		
Fach: Deutsch	Aufgabenvorschlag	Hauptprüfung XX
Aufgabentyp 3: Kreatives Schreiben		Seite 1/1
Peter Stamm: Wir fliegen (2002)		
Die Aufgaben beziehen sich auf die Kurzgeschichte „Wir fliegen“ des Autors Peter Stamm.		
Aufgabe:		
<u>Entwickeln</u> Sie die weitere Handlung und setzen Sie die Erzählung aus Sicht der pädagogischen Fachkraft Angelika fort.		



Lösungsvorschlag (Musteraufgabe I)



Baden-Württemberg

MINISTERIUM FÜR KULTUS, JUGEND UND SPORT

**Schriftliche Abschlussprüfung an der
Berufsfachschule für Kinderpflege**
**Fach Deutsch
Aufgabentyp 3:
Kreatives Schreiben**
Lösungsvorschlag
Hauptprüfung XX
Seite 1/3
Hinweis:

Von den Schulen wird kein Lösungsvorschlag für den Aufgabentyp „Kreatives Schreiben“ erwartet, wenn diese die Prüfungsaufgaben erstellen. Der hier vorliegende Lösungsvorschlag wurde nur innerhalb dieses Leitfadens erarbeitet, um als Orientierungshilfe zu dienen.

Erwartungshorizont

Die Schülerinnen und Schüler erfassen den Inhalt der Erzählung (um diesen zu erfassen, ist es notwendig, die Erzählung im Ansatz zu interpretieren).

Die Schülerinnen und Schüler entwickeln auf dieser Grundlage die weitere Handlung und führen die Erzählung fort. Die Charaktere der Personen müssen dabei berücksichtigt und nachvollziehbar dargestellt werden.

Bei der Fortführung der Erzählung ist darauf zu achten, dass die Erzählperspektive, die Erzählzeit sowie der Erzählstil beibehalten werden.

Der Text muss in vollständigen Sätzen formuliert werden. Spiegelstriche und stichwortartige Formulierungen werden nicht akzeptiert.

Vorüberlegungen:
Inhalt der Erzählung

Die pädagogische Fachkraft Angelika wartet in der Krippe auf die Abholung des Jungen Dominic. Am Abend ist sie noch mit ihrem Freund Benno verabredet. Angelika ärgert sich darüber, dass Dominic nicht von seinen Eltern abgeholt wird. Auch ihre Versuche, die Eltern telefonisch zu erreichen, scheitern. Dominic wartet also vergeblich auf seine Eltern.

Für gewöhnlich ist er immer das erste Kind, das in die Krippe gebracht wird, und das letzte, das abgeholt wird. Die Unpünktlichkeit der Eltern ist nichts Ungewöhnliches. Allerdings ist die Schließzeit inzwischen seit mehr als einer Stunde vorüber und Angelika beginnt, sich Sorgen zu machen.

Interpretation und Charaktere der Erzählung

Die Handlung spielt in der Krippe, deshalb ist davon auszugehen, dass es sich bei Dominic um ein Kind unter drei Jahren handelt. Da er jedoch bereits gut sprechen kann, ist sein Alter zwischen zwei und drei Jahren anzusetzen. Dominics hängende Schultern verraten, dass er traurig über die Tatsache ist, immer als Letzter abgeholt zu werden.

Die pädagogische Fachkraft Angelika erlebt eine Achterbahnfahrt der Gefühle. Zunächst ist sie wenig motiviert, sich weiter um das Kind zu kümmern. Sie ärgert sich, dass Dominic nicht abgeholt wird und lässt ihren Ärger an ihm aus. Vermutlich hängt der Ärger damit zusammen, dass sie noch mit ihrem Freund Benno verabredet ist und ihre Pläne durch die Unzuverlässigkeit von Dominics Eltern zunichte gemacht werden. Allerdings ist sie auch in der Lage, ihr eigenes Verhalten zu reflektieren, denn im nächsten Schritt schämt sie sich darüber, dass sie ihren Ärger an dem Jungen ausgelassen hat. Nach dem Ärger setzt die Sorge ein, wie es nun weitergehen soll.

Über Angelikas Freund Benno ist anhand der Erzählung nichts zu erfahren. Er spielt eine eher nebensächliche Rolle für den Verlauf der Handlung. Es ist lediglich sein Name bekannt sowie die Tatsache, dass er eine Verabredung mit Angelika hat.

Über Dominics Eltern erfährt man nur, dass sie ihren Jungen immer sehr früh in die Krippe bringen sowie sehr spät am Abend wieder abholen. Zudem verfügen beide Elternteile über eine Büronummer. Daraus lässt sich schließen, dass die Eltern wohl beide sehr viel arbeiten oder sonst viel beschäftigte Menschen sind, die wenig Zeit für ihr Kind haben. Hin und wieder kommt es vor, dass Dominic zu spät abgeholt wird. Dies könnte für eine eventuelle Unzuverlässigkeit der Eltern sprechen.

Erzählperspektive

Personalere Erzähler (Angelikas Sicht)

Erzählzeit

Präteritum

Erzählstil

Weder zu gehobener, noch zu einfacher sprachlicher Stil. Regler Wechsel zwischen erzählter Rede, direkter Rede sowie indirekter Rede unter Verwendung des Konjunktiv I.

Lösungsvorschlag

Es erfolgt durch die Schülerinnen und Schüler eine individuelle Fortführung der Erzählung.

Mögliches Beispiel für den weiteren Verlauf der Erzählung

Sie wusste nicht, wie sie weiter vorgehen sollte. Sollte sie weiter mit Dominic in der Krippe auf die Eltern warten? Sollte sie den Jungen mit zu sich nach Hause nehmen? Angelikas Ärger verwandelte sich in Ratlosigkeit. Zum ersten Mal fühlte sie sich hilflos in ihrem Beruf. Sie versuchte, ihre Chefin zu erreichen, aber auch diese ging nicht ans Telefon. Dominic saß immer noch wie erstarrt auf dem roten Sofa. Er wurde müde, bekam Hunger und wollte einfach nach Hause. „Ist jetzt bald?“, fragte er wieder. Sie wisse immer noch nicht, wann bald sei, entgegnete Angelika. Ihre Gedanken drehten sich im Kreis. Was, wenn die Eltern des Jungen einen Unfall hatten? Was, wenn ihnen etwas passiert war? Was, wenn sie ihn einfach nicht mehr haben wollten? Jetzt tat Dominic ihr leid. Sie ging zu ihm und wollte ihn in den Arm nehmen, aber er drückte sie weg. Dann fing er an zu weinen. „Deine Eltern kommen sicher bald“, versuchte Angelika sich selbst und ihn zu beruhigen.

Inzwischen war es halb acht. Angelika packte ihre Sachen, nahm Dominic an die Hand und verließ die Krippe. Sicherheitshalber hatte sie einen Zettel mit ihrer Handynummer an die Eingangstür gehängt. „Wohin gehen wir?“, wollte Dominic wissen. „Du hast doch sicher Hunger, wir gehen jetzt etwas essen“, entgegnete Angelika. Es fühlte sich seltsam an, mit einem fremden Kind an der Hand unterwegs zu sein. Angelika fühlte sich beobachtet. Sicher denken alle, es sei mein Kind, dachte sie sich. Ihre Verabredung mit Benno sagte sie ab, sie müsse sich jetzt um das Kind kümmern, erzählte sie ihm. Doch er hatte nur wenig Verständnis.

Angelika ärgerte sich. Zunächst über Dominics Eltern, sie waren schuld, dass sie sich nicht mit Benno treffen konnte, dabei hatte sie sich den ganzen Tag auf ihren Freund gefreut. Sie sah Dominic an, der inzwischen gierig seine Pommes verspeiste. Dominic sah traurig aus. Eigentlich sah er immer irgendwie traurig aus, warum war



Angelika das nie vorher aufgefallen? Die Arbeit, der Erfolg, das alles war Dominics Eltern offenbar wichtiger als ihr Kind.

Schließlich wurde sie auch wütend auf Benno, weil er kein Verständnis für ihre Situation zeigte. Hätte sie das Kind alleine lassen sollen? Hätte sie es etwa in einem Heim abgeben sollen?

Endlich fasste Angelika einen Entschluss. Zusammen mit Dominic fuhr sie zurück in die Krippe.

„Warte im Auto“, sagte sie zu Dominic. „Ich bin gleich wieder da, ich muss nur noch kurz etwas erledigen.“

Sie ging auf die Eingangstür zu, zu ihrem Zettel mit ihrer Handynummer. Ärgerlich riss sie ihn ab, warf ihn in den nächsten Abfalleimer und ging zurück zum Auto.

„Wohin gehen wir jetzt?“, wollte Dominic wissen.

„Mach dir keine Sorgen“, sagte Angelika, „Wir gehen jetzt nach Hause. Und zwar zu mir nach Hause!“

Langsam startete sie den Motor ihres Wagens und fuhr los. Auf ihren Lippen lag ein trotziges Lächeln.

10.3.2 Musteraufgabe J

	MINISTERIUM FÜR KULTUS, JUGEND UND SPORT	
Baden-Württemberg	Schriftliche Abschlussprüfung an der Berufsfachschule für Kinderpflege	
Fach: Deutsch	Aufgabenvorschlag	Hauptprüfung XX
Aufgabentyp 3:		Seite 1/1
Kreatives Schreiben		
Julia Franck: Streuselschnecke (2000)		
Die Aufgaben beziehen sich auf die Kurzgeschichte „Streuselschnecke“ der Autorin Julia Franck, die im Internet verfügbar ist.		
Aufgabe:		
An ihrem 18. Geburtstag backt die Ich-Erzählerin Streuselschnecken. Sie denkt dabei an ihren Vater und wie sie ihre Vergangenheit mit ihm erlebt hat. Am Abend verfasst sie einen <u>Tagebucheintrag</u> , in dem sie ihre <u>Gedanken und Gefühle</u> dazu festhält.		
<u>Gestalten</u> Sie den Tagebucheintrag.		



Lösungsvorschlag (Musteraufgabe J)

 Baden-Württemberg	MINISTERIUM FÜR KULTUS, JUGEND UND SPORT Schriftliche Abschlussprüfung an der Berufsfachschule für Kinderpflege	Hauptprüfung XX
Fach Deutsch Aufgabentyp 3: Kreatives Schreiben	Lösungsvorschlag	Seite 1/2

Hinweis:

Von den Schulen wird kein Lösungsvorschlag für den Aufgabentyp „Kreatives Schreiben“ erwartet, wenn diese die Prüfungsaufgaben erstellen. Der hier vorliegende Lösungsvorschlag wurde nur innerhalb dieses Leitfadens erarbeitet, um als Orientierungshilfe zu dienen.

Erwartungshorizont

Die Schülerinnen und Schüler erfassen den Inhalt der Erzählung (um diesen zu erfassen, ist es notwendig, die Erzählung im Ansatz zu interpretieren). Die Inhaltsangabe und die Interpretation sind gedankliche Leistungen, die von den Schülerinnen und Schülern nicht schriftlich festgehalten werden.

Die Schülerinnen und Schüler gestalten auf dieser Grundlage einen Tagebucheintrag, der die Gefühle und Gedanken der Protagonistin erfasst und darstellt. Die Charaktere der Personen müssen dabei berücksichtigt und nachvollziehbar dargestellt werden.

Bei der Gestaltung des Tagebucheintrags ist darauf zu achten, dass die Erzählperspektive, die Erzählzeit beibehalten werden sowie der Erzählstil den Facetten des Gefühlslebens der Protagonistin angepasst wird. Besonderes Augenmerk ist dabei auf atmosphärische Gestaltung, Textsortencharakteristika und das eventuelle Einbinden von direkter bzw. indirekter Rede zu legen.

Der Text muss in vollständigen Sätzen formuliert werden. Spiegelstriche und stichwortartige Formulierungen entsprechen nicht den Anforderungen und werden entsprechend gewertet.

Vorüberlegungen:

Inhalt der Erzählung

Die vierzehnjährige Protagonistin lebt schon ein Jahr eigenverantwortlich in einer WG. Beginnend mit einem Telefonanruf tritt ihr Vater unerwartet in ihr Leben und die beiden beginnen sich zu treffen. Nach zwei Jahren eröffnet der Vater ihr, dass er sterbenskrank ist. Sie begleitet ihn ein Jahr lang, wobei sie seinem Wunsch nach Sterbehilfe nicht nachkommt. Stattdessen backt sie ihm Streuselschnecken, da er sich diese wünscht und die einfachen Dinge ihm jetzt die liebsten sind. Als er ein Jahr später stirbt, kommt die jüngere Schwester zu Beerdigung, die Mutter allerdings nicht.

Interpretation und Charaktere der Erzählung

Die Familienverhältnisse der Ich-Erzählerin sind zerrüttet, was man daran erkennt, dass sie bereits mit 13 Jahren in einer WG lebt, ihren Vater nicht kennt und die Mutter auch nicht zur Beerdigung kommt. Dass sie den Vater kaum kannte und ihn auch nicht geliebt hat, könnte Teil des problematischen Verhältnisses zwischen Mutter und Tochter sein. Die Frühreife der Protagonistin wird deutlich durch ihr Verhalten bei den Treffen mit ihrem Vater und die Vielzahl ihrer Nebenjobs, grundsätzlich durch ihre Eigenständigkeit. Trotz ihres jungen Alters ist sie finanziell unabhängig und übernimmt Verantwortung für den Vater während dessen

Sterbeprozesses. Ihre Reife zeigt sich ebenso in ihrem Umgang mit dem Wunsch des Vaters nach Sterbehilfe, da sie die Konsequenzen für ihr eigenes Leben reflektieren

kann. Dennoch zeigt sie sich als emotional zugewandte Tochter, indem sie durch Blumen und Gebäck versucht, ihm die letzte Zeit so angenehm wie möglich zu gestalten. Hierbei dienen die warmen Streuselschnecken als Symbol für die Beziehung der beiden zueinander.

Der Vater, der im Filmgeschäft tätig ist, scheint stolz auf seine Tochter zu sein. Er führt sie in seinen Freundeskreis ein und nimmt sie mit zu Veranstaltungen. Er wird als zurückhaltender Charakter beschrieben, der sich um seine Tochter bemüht. Er äußert sein Bedauern über die verpasste gemeinsame Zeit.

Dass die Mutter nicht zur Beerdigung erscheint, kann man als Hinweis für ein angespanntes Verhältnis zwischen Mutter und Vater sehen, was ein Grund dafür sein könnte, dass er sich erst bei der Tochter meldet, als diese nicht mehr bei der Mutter lebt.



11 Glossar

Berufliche Handlungskompetenz

Berufliche Handlungskompetenz wird definiert als „die Fähigkeit und Bereitschaft des Menschen, in beruflichen Situationen sach- und fachgerecht, persönlich durchdacht und in gesellschaftlicher Verantwortung zu handeln, d. h. anstehende Probleme zielorientiert auf der Basis von Wissen und Erfahrung sowie durch eigene Ideen selbstständig zu lösen, die gefundenen Lösungen zu bewerten und seine Handlungsfähigkeit weiterzuentwickeln. Berufliche Handlungskompetenz umschließt die Komponenten Fachkompetenz, (Human) Personalkompetenz und Sozialkompetenz“ (Bader 2004, S. 20).

Beschreibungswissen

Wissen, wie man zu einer angemessenen Situations- bzw. Problembeschreibung kommt. Dies impliziert auch Kenntnisse über methodische Zugänge zur subjektiven Wirklichkeit der Adressaten (durch Beobachtungsformen, Empathie, Perspektivwechsel, Analyse von Verhalten und Ausdrucksformen der Klientel) und das Vermögen zur mehrperspektivischen Erfassung relevanter Informationen über einen Fall.

Dilemma-Situation

Der Begriff „Dilemma-Situation“ bezeichnet in diesem Kontext eine konflikthaltige Situation im pädagogischen Alltag, welche im Kern eine widersprüchliche (antinomische) Konstellation zwischen zwei unterschiedlichen Positionen aufweist (z. B. diametral entgegengesetzte pädagogische Handlungsformen gegenüber einem Kind oder bezüglich einer umschriebenen Situation). Die Widersprüche können nicht vorschnell mittels simpler Handlungsroutrinen aufgelöst werden, sondern erfordern eine gründliche professionelle Aufarbeitung und begründete Entscheidung.

Erklärungswissen

Theoriebasiertes Wissen zur Ordnung, Erklärung und Begründung einer Aufgabe oder eines Problems. Dabei liefert die Gesamtheit des Fachwissens aus den Bezugsdisziplinen, (reflektierten) Alltagstheorien und arbeitsfeldspezifischen Wissensbeständen die Grundlage, einen Fall sowohl differenzierter als auch anders und in neuem Lichte zu verstehen.

Handlungsleitende Orientierungen

Handlungsleitende Orientierungen bezeichnen die Leitvorstellungen, den Referenzrahmen, die Grundhaltungen, Grundannahmen und Überzeugungen der Fachkräfte, welche sich im konkreten beruflichen Handeln niederschlagen (z. B. zugrundeliegendes Bild vom Kind, Bild vom Lernen; eigene, biografisch geprägte Interpretations- und Handlungspräferenzen; Zielperspektiven). Die Bewusstmachung der häufig nur implizit wirksam werdenden handlungsleitenden Orientierungen ist wichtig, um sie in ihrer Angemessenheit (generell oder fallbezogen) kritisch hinterfragen zu können.

Kompetenz

Bezeichnet die Fähigkeit einer Person, Anforderungen in einem bestimmten Bereich gewachsen zu sein. In Anschluss an Weinert (2001)²⁸ wird Kompetenz definiert als „...die bei Individuen verfügbaren oder durch sie erlernbaren kognitiven Fähigkeiten und Fertigkeiten, um bestimmte Probleme zu lösen, sowie die damit verbundenen motivationalen, volitionalen und sozialen Bereitschaften und Fähigkeiten, um die Problemlösungen in variablen Situationen erfolgreich und verantwortungsvoll nutzen zu können“.

Performanz

Allgemein die Bezeichnung für Handlung, Ausführung oder Erfüllung. Als Konträrbegriff zur Kompetenz (die ein dispositionales Konstrukt darstellt) die „Sichtbarmachung“ der invisiblen Kompetenz.

²⁸ Weinert, F. E. (Hrsg.) (2001). *Leistungsmessung in Schulen*, S. 27. Weinheim: Beltz.

Professioneller Habitus

Mit dem professionellen Habitus werden nach Spiegel (2013) verschiedene Kompetenzen in der Dimension der beruflichen Haltung (als persönlichkeitsnahe Kompetenz) bezeichnet. Darunter fallen insbesondere: Reflexion und Weiterentwicklung der eigenen beruflichen Haltungen (z. B. individuelle Wertestandards, biografisch bedingter Umgang mit Emotionen), Orientierung an beruflichen Wertestandards (z. B. Ressourcenorientierung, Achtung der Würde und Autonomie der Adressatinnen und Adressaten, Wertschätzung und demokratische Grundhaltung, Akzeptanz individueller Sinnkonstruktionen). Da hinter jeder Handlung auch eine entsprechende Haltung liegt, ist deren Bewusstmachung und ggf. Bearbeitung eine zentrale Professionalisierungsaufgabe.

Hierzu zählt auch der forschende Habitus im Sinne einer Habitualisierung eines neugierigen, skeptischen, forschend-fragenden Umgangs mit der Praxis und eine selbstverständliche Praxis der Reflexion der Routine (Fröhlich-Gildhoff et al. 2014, S. 37).

Veränderungswissen

Kennnisse über (methodische) Konzepte zur Anbahnung von Veränderungsprozessen im (sozial-)pädagogischen Handlungskontext. Dazu zählen u. a. das methodisch-didaktische und pädagogische Repertoire des Arrangements von Erziehungs- und Bildungsprozessen, die Kenntnis fallbezogener Hilfen, Maßnahmen und Strategien mittels sozialer Unterstützungssysteme und Arbeitstechniken der Teamarbeit und Organisationsentwicklung.

Wertwissen

Wissensreservoir von Leitlinien, Wertestandards, Grundwerten, kulturellen und moralischen Orientierungen einschließlich arbeitsfeldbezogener wertorientierter Leitbilder und Maßgaben, welche sich in den Zielformulierungen niederschlagen und als Handlungsrichtlinien das konkrete Handeln beeinflussen.



12 Literaturverzeichnis

Bader, R. (2004). Handlungsfelder – Lernfelder – Lernsituationen. Eine Anleitung zur Erarbeitung von Rahmenlehrplänen sowie didaktischer Jahresplanungen für die Berufsschule. In R. Bader und M. Müller, Unterrichtsgestaltung nach dem Lernfeldkonzept, S. 11 - 37. Bielefeld: wbv.

Deutsches Jugendinstitut e. V. Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte (WiFF) (2013): Qualifikationsprofil „Frühpädagogik“ – Berufsfachschule. Abzurufen unter: www.weiterbildungsinitiative.de/uploads/media/Koop_Qualifikationsprofil.pdf (Stand 8.3.2017)
http://www.ls-bw.de/bildungsplaene/berufsschulen/bk/bk_entw/fs_sozaed_BK
Fröhlich-Gildhoff, K. et al. (2014). Kompetenzentwicklung und Kompetenzerfassung in der Frühpädagogik. Konzepte und Methoden (Materialien zur Frühpädagogik, Bd. 13). Freiburg: FEL-Verlag.

Gruschka, A. et al. (1995). Aus der Praxis lernen. Arbeitsbuch für die Ausbildung in Erziehungsberufen. Berlin: Cornelsen.

Bund-Länder-Koordinierungsstelle für den Deutschen Qualifikationsrahmen für lebenslanges Lernen (Hrsg.) (2013). Handbuch zum Deutschen Qualifikationsrahmen. Download verfügbar unter: www.kmk.org/fileadmin/Dateien/pdf/PresseUndAktuelles/2013/131202_DQR-Handbuch__M3_.pdf (Stand 01.08.2013).

Jaszus, R. und Küls, H. (Hrsg.) (2010). Didaktik der Sozialpädagogik. Stuttgart: Holland + Josenhans.
Küls, H., Moh, P. und Pohl-Menninga, M. (2004). Lernfelder Sozialpädagogik (Bd. 1). Troisdorf: Bildungsverlag EINS.

Kultusministerkonferenz (Hrsg.): Einheitliche Prüfungsanforderungen in der Abiturprüfung Erziehungswissenschaften (Pädagogik/Psychologie) an berufsbezogenen Gymnasien (Fachgymnasien). (Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 01.12.1989 i. d. F. vom 16.11.2006).

Leber, A., Trescher, H.-G. und Weiss-Zimmer, E. (1990). Krisen im Kindergarten. Psychoanalytische Beratung in pädagogischen Institutionen. Frankfurt am Main: Fischer.

Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg: Bildungs- und Lehrpläne der Berufsfachschule für Kinderpflege. Schulversuch vom 8. September 2010. Download verfügbar unter: www.ls-bw.de/ld/Startseite/Bildungsplaene/berufsfachschule+fuer+kinderpflege (Stand 2.9.2018)

Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg: Verordnung des Kultusministeriums über die Ausbildung und Prüfung an den Berufsfachschulen für Kinderpflege (Kinderpflegeverordnung – KiPflVO) vom 21.7.2015 i. d. F. vom 24.07.2017. Abzurufen unter: www.landesrecht-bw.de/jportal/?quelle=jlink&query=KiPflBerFSchulAPV+BW&psml=bsbawueprod.psml&max=true (Stand 2.9.2018)

Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg. Gemeinsame Grundsätze des Kultusministeriums und des Sozialministeriums für die praktische Ausbildung der Kinderpflegerinnen und Kinderpfleger. Landesinstitut für Schulentwicklung, 2009.

Müller, B. (1997). Sozialpädagogisches Können. Ein Lehrbuch zur multiperspektivischen Fallarbeit (3. Aufl.). Freiburg: Lambertus.

Spiegel, H. von (2013). Methodisches Handeln in der Sozialen Arbeit (5. Aufl.). München: Reinhardt/UTB.

Stamm, P. (2008). Wir fliegen. Erzählungen. Frankfurt am Main: S. Fischer. (Der Textauszug befindet sich auf S. 87 f)

13 Anhang

13.1 Die berufliche Handlungskompetenz gemäß den „Gemeinsamen Grundsätzen für die praktische Ausbildung der Kinderpflegerinnen und Kinderpfleger“²⁹

In diesen Grundsätzen sind als Ausbildungsziele verbindliche Handlungskompetenzen aufgelistet, die Kinderpflegerinnen bzw. Kinderpfleger am Ende ihrer gesamten Ausbildung, d. h. am Ende des Berufspraktikums, erreicht haben sollen. Dies heißt im Einzelnen:

Sie sind fähig,

- in einer Gruppe verantwortlich als Zweitkraft zu arbeiten;
- Konzeptionen zu erfassen, sich damit auseinanderzusetzen und sie in der Erziehungspraxis umzusetzen;
- zusammenzuarbeiten
 - im Team der Einrichtung und mit dem Träger,
 - mit Eltern in Absprache mit der Anleitung/Gruppenleitung,
 - mit Behörden und anderen Einrichtungen in Absprache mit der Anleitung/Gruppenleitung;
- Einblick zu gewinnen in Entscheidungsstrukturen, die die Erziehungsarbeit bestimmen und Möglichkeiten der Einflussnahme zu erkennen;
- die erzieherische Arbeit darzustellen;
- die Situationen von Kindern zu erkennen und entsprechend pädagogisch zu agieren;
- Verwaltungsaufgaben zu erledigen, die im Zusammenhang mit der Tätigkeit einer Kinderpflegerin/eines Kinderpflegers anfallen;
- Beziehungen zu Kindern unterschiedlichen Alters auch unter Belastungen aufzunehmen, zu gestalten und durchzuhalten;
- das eigene Erziehungsverhalten wahrzunehmen sowie Konsequenzen daraus zu ziehen.³⁰

²⁹ Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg. Gemeinsame Grundsätze des Kultusministeriums und des Sozialministeriums für die praktische Ausbildung der Kinderpflegerinnen und Kinderpfleger (2009 in der Fassung von September 2016). Diese wurden mit Vertreterinnen und Vertretern des Gemeindetages, des Städtetages, der 4-K-Konferenz sowie der öffentlichen und privaten Schulen entwickelt.

³⁰ Vgl. ebenda, S. 10 f



13.2 Anforderungsprofil Kinderpflegerinnen bzw. Kinderpfleger gemäß dem Qualifikationsprofil „Frühpädagogik“ – Berufsfachschule und dem Deutschen Qualifikationsrahmen (DQR)

Anforderungsprofil von Kinderpflegerinnen und Kinderpflegern gemäß Qualifikationsprofil „Frühpädagogik“ – Berufsfachschule (2013)³¹:

„3 Ziel und formaler Aufbau des Qualifikationsprofils

Das Qualifikationsprofil „Frühpädagogik“ – Berufsfachschule bildet die Grundlage für die Ausbildung an sozialpädagogischen Berufsfachschulen. Es leistet einen Beitrag zur besseren Vergleichbarkeit der erworbenen beruflichen Qualifikation und zur Erhöhung der Transparenz für die Nachfrageseite.

(...) Die Kompetenzbeschreibungen verdeutlichen das Niveau der Ausbildung in den unterschiedlichen Handlungsfeldern. Dies ist notwendig, um eine horizontale und vertikale Durchlässigkeit von berufsfachschulischen und fachschulischen Bildungswegen zu ermöglichen. Dies entspricht dem Konzept des lebenslangen Lernens und wird bildungspolitisch gefordert. Das Qualifikationsprofil „Frühpädagogik“ – Berufsfachschule macht durch die Ausrichtung am DQR die Ausbildungsniveaus vergleichbar und abgrenzbar. Es stellt eine Grundlage für Anschlussfähigkeit und mögliche Anrechenbarkeit dar. (...)

Das Qualifikationsprofil „Frühpädagogik“ – Berufsfachschule orientiert sich an zwei Bezugsebenen, die für die Ausbildung von Ergänzungs- und Assistenzkräften an Berufsfachschulen konstitutiv sind:

- das Spektrum der beruflichen Handlungsfelder von Ergänzungs- und Assistenzkräften in Kindertageseinrichtungen,
- die Kompetenzdimensionen des DQR (...).

Die einzelnen Handlungsfelder sind durch die Mehrdimensionalität von Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsprozessen im Berufsalltag gekennzeichnet. Dies ist bei der Entwicklung von Lernfeldern bzw. Modulen in den länderspezifischen Unterrichtsvorgaben zu berücksichtigen. **Die Handlungsfelder können nach dem didaktischen Prinzip der vollständigen sozialpädagogischen Handlung gestaltet werden. Die Prozessschritte sozialpädagogischen Handelns sind: Wissen und Verstehen, Analyse und Bewertung, Planung und Konzeption, Durchführung, Reflexion und Evaluation.**

Die (...) Kompetenzkategorien des DQR:

- Sozialkompetenz
- Selbstständigkeit
- Wissen
- Fertigkeiten

Die Kategorien Sozialkompetenz und Selbstständigkeit beschreiben die auszubildende professionelle Haltung der sozialpädagogischen Ergänzungs- und Assistenzkräfte. Sie beziehen sich einerseits auf ein professionelles Rollen- und Selbstverständnis im Sinne eines Habitus, andererseits auf die sich beständig weiterentwickelnde Persönlichkeit der sozialpädagogischen Ergänzungs- und Assistenzkraft. (...) Als Ziele der Ausbildung fließen sie in die didaktische Realisierung aller Handlungsfelder ein.

Wissen bezeichnet die Gesamtheit der Fakten, Grundsätze und Theorien sowie die Praxis in einem Lern- oder Arbeitsbereich als Ergebnis der Aufnahme und Verarbeitung von Information durch Lernen. Unter Fertigkeiten wird die Fähigkeit verstanden, Wissen anzuwenden und Know-how einzusetzen, um Aufgaben auszuführen und Probleme zu lösen.“

³¹ Vgl. Qualifikationsprofil „Frühpädagogik“ – Berufsfachschule S. 13 f

Erläuterungen zu Kompetenzen von Kinderpflegerinnen und Kinderpflegern nach dem Deutschen Qualifikationsrahmen für lebenslanges Lernen (DQR)³²

Im DQR werden Kompetenzen und Qualifikationen acht Niveaustufen zugeordnet.³³ Die Qualifikationen werden differenziert nach Wissen, Fertigkeiten und der damit verbundenen Sozialkompetenz und Selbstständigkeit. Jede Niveaustufe ist auf verschiedenen Bildungswegen erreichbar. Dreijährige berufliche Erstausbildungen, zu denen auch die Ausbildung zur Kinderpflegerin/zum Kinderpfleger zählt, werden Niveaustufe 4 zugeordnet:

Der DQR hat keine Gesetzeskraft. Die Zuordnung von Kompetenzen und Qualifikationen zu den acht Niveaus des Deutschen Qualifikationsrahmens heben nicht das bestehende System der Zugangsberechtigungen auf, d. h. das Erreichen eines bestimmten Niveaus des Deutschen Qualifikationsrahmens berechtigt nicht zum Zugang in Bildungsgänge, die Qualifikationen im nächst höheren Niveau vermitteln.

Niveaustufe	Abschlüsse bzw. Qualifikationen
8	Promotion
7	Master
6	Bachelor, Meister, Fachschule
5	Erste Weiterbildungsebene (z. B. IT-Spezialisten)
4	Berufliche Erstausbildung (3 und 3,5 Jahre)
3	Berufliche Erstausbildung (2 Jahre)
2	Berufsvorbereitung
1	Basisqualifikationen (in BW: BVJ)

Folgende Kompetenzen werden Niveaustufe 4 zugeordnet:

Niveau 4 ³⁴			
Über Kompetenzen zur selbstständigen Planung und Bearbeitung fachlicher Aufgabenstellungen in einem umfassenden, sich verändernden Lebensbereich oder beruflichen Tätigkeitsfeld verfügen			
Fachkompetenz		Personale Kompetenz	
Wissen	Fertigkeiten	Sozialkompetenz	Selbstständigkeit
Über vertieftes allgemeines Wissen oder über fachtheoretisches Wissen in einem Lernbereich oder beruflichen Tätigkeitsfeld verfügen	Über ein breites Spektrum kognitiver und praktischer Fertigkeiten verfügen, die selbstständige Aufgabenbearbeitung und Problemlösung sowie die Beurteilung von Arbeitsergebnissen und -prozessen unter Einbeziehung von Handlungsalternativen und Wechselwirkungen mit benachbarten Bereichen ermöglichen Transferleistungen erbringen	Die Arbeit in einer Gruppe und deren Lern- oder Arbeitsumgebung mitgestalten und kontinuierlich Unterstützung anbieten Abläufe und Ergebnisse begründen Über Sachverhalte umfassend kommunizieren	Sich Lern- und Arbeitsziele setzen, sie reflektieren, realisieren und verantworten

³² Vgl. www.kmk.org/fileadmin/Dateien/pdf/PresseUndAktuelles/2013/131202_DQR-Handbuch__M3_.pdf (25.01.2019)

³³ Die jeweils aktualisierte Liste der Qualifikationen findet sich unter www.dqr.de im Bereich Service/Downloads.

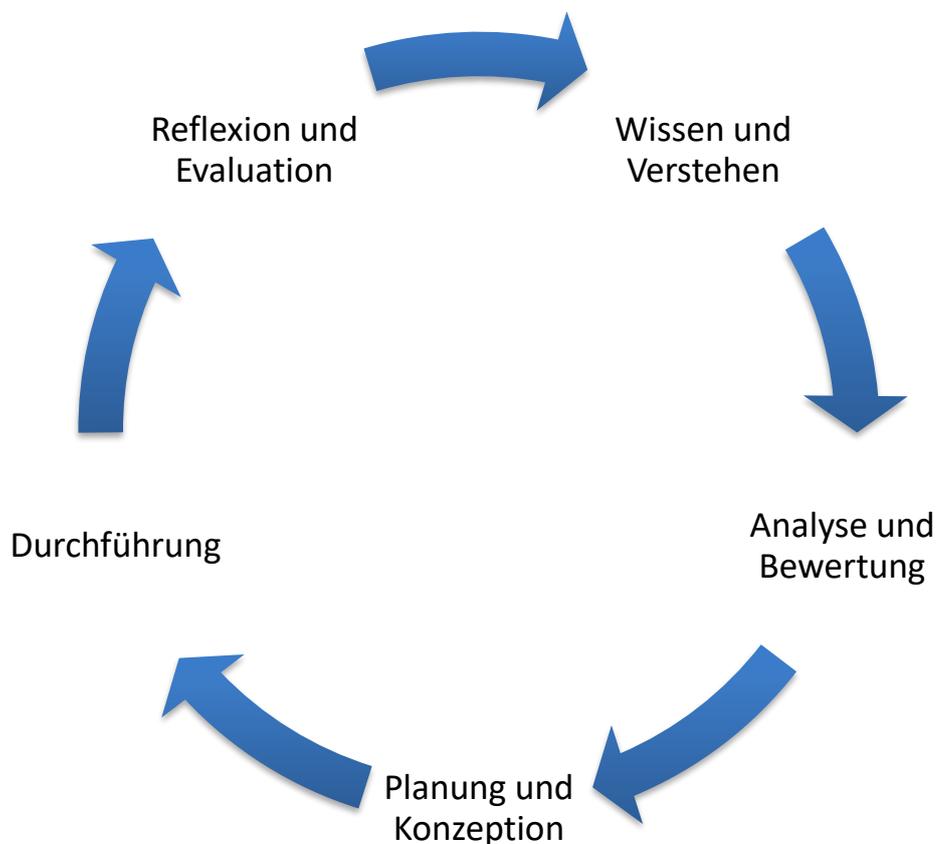
³⁴ www.dqr.de/content/2334.php (25.01.2019)



13.3 Kopiervorlagen und Tipps für die Vorbereitung auf die schriftliche Prüfung

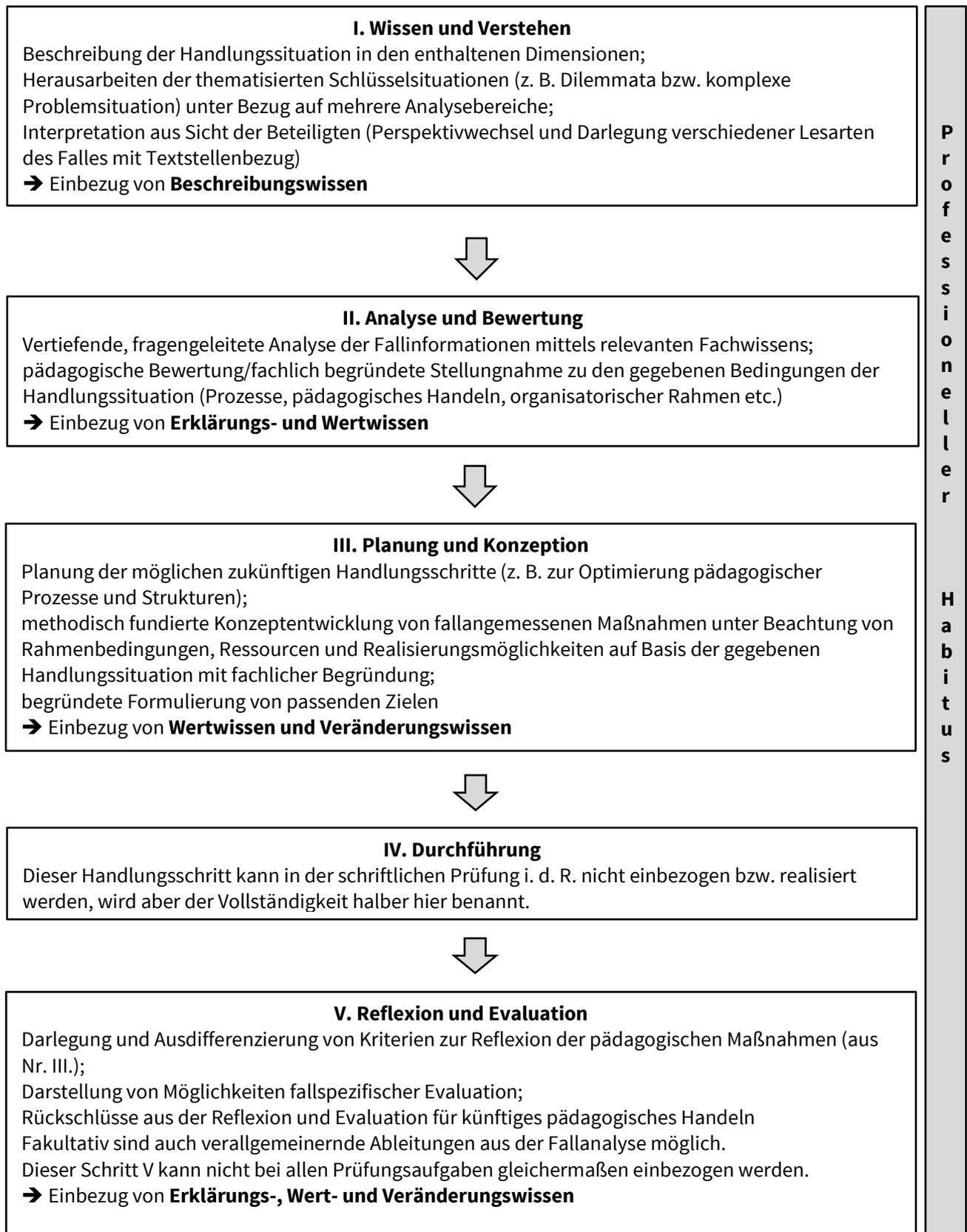
Prozessmodell pädagogischen Handelns

Die nachfolgende Darstellung zum Prozessmodell pädagogischen Handelns soll den Schülerinnen und Schülern bereits während der Ausbildung vertraut gemacht werden. Darin werden die wesentlichen Charakteristika der jeweiligen pädagogischen Handlungsschritte des **Modells der vollständigen Handlung** unter Einbezug der zugehörigen Wissenskategorien nach Spiegel (2013) beschrieben.³⁵



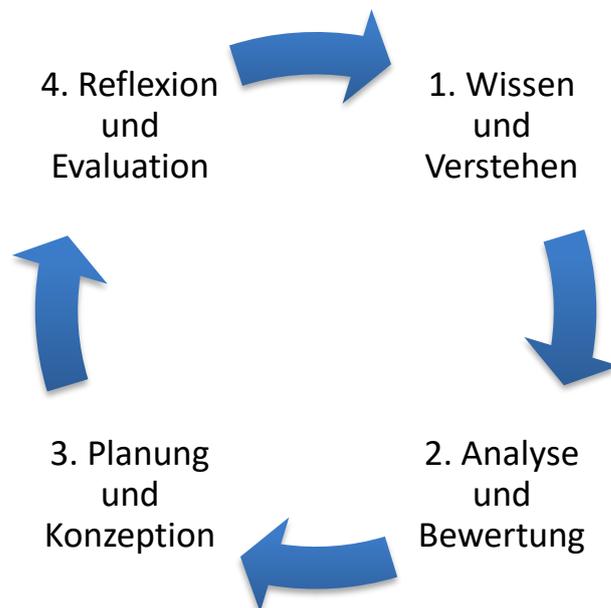
³⁵ Vgl. Kompetenzorientiertes Qualifikationsprofil „Frühpädagogik“ – Berufsfachschule (2013) S. 11 und Spiegel, H. von (2013). Methodisches Handeln in der Sozialen Arbeit S. 45 ff

Differenzierung der Wissenskategorien





Prozessmodell pädagogischen Handelns in der Prüfungsaufgabe (abgewandelt)



Umsetzung der Prozessschritte in der Prüfungsaufgabe:³⁶

1. Wissen und Verstehen (Beschreibungswissen):

Herausarbeiten der Problemstellungen (z. B. Perspektivwechsel) in der Handlungssituation, z. B. „beschreiben Sie; fassen Sie zusammen; stellen Sie dar“.

2. Analyse und Bewertung (Erklärungswissen, wissenschaftliches Wissen):

Erläutern/Erklären/Analyse des Ist-Stands (unter Einbezug und Darstellung der Fachkenntnisse), Diskussion der gegebenen Situation unter Einbezug der Komplexität, begründete Stellungnahme.

3. Planung und Konzeption (Wertwissen und Veränderungswissen):

Entwickeln/Planen von Zielen und Maßnahmen zur Veränderung der analysierten Situation. Begründung des Verhaltens auf der Basis zielförderlicher Haltungen.

4. Reflexion und Evaluation (evtl.)

Kriterien zur Reflexion/Evaluation der pädagogischen Maßnahmen (aus Nr. 3), Rückschlüsse aus der Reflexion für künftiges pädagogisches Handeln.³⁷

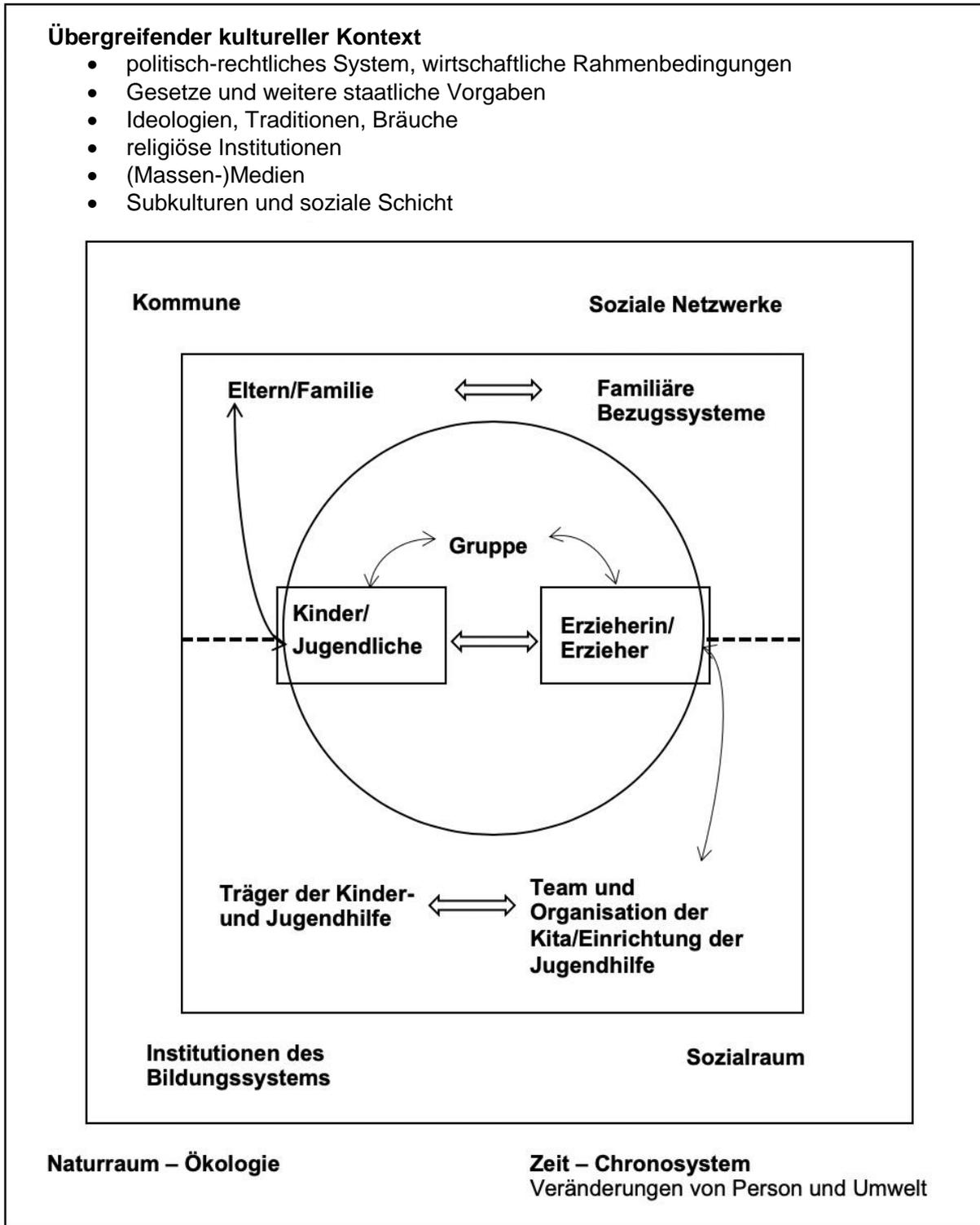
Hinweis: Der klassische Handlungsschritt „Durchführung“ des Modells der vollständigen Handlung kann in der Prüfungsaufgabe nicht umgesetzt werden, deshalb wird er hier nicht aufgeführt.

³⁶ Vgl. Kompetenzorientiertes Qualifikationsprofil „Frühpädagogik“ – Berufsfachschule (2013) S. 11 und Spiegel, H. von (2013). Methodisches Handeln in der Sozialen Arbeit S. 45 ff

³⁷ Dieser Schritt ist nicht bei allen Aufgaben realisierbar bzw. sinnvoll da eine tatsächliche Durchführung von geplanten Maßnahmen nicht stattfindet.

Orientierungshilfe zu den übergeordneten Analysebereichen (Betrachtungsebenen) einer Handlungssituation

Die nachfolgende Darstellung visualisiert übergeordnete Analysebereiche bzw. Betrachtungsebenen für pädagogische Handlungssituationen.



13.4 Unterschiede und Gemeinsamkeiten bei den Prüfungsaufgaben FSP – BFHK

(Stand 2019)

		Schriftliche Prüfungsaufgaben FSP	Schriftliche Prüfungsaufgaben BFHK
1	Kompetenzorientierung	Grundlegend bei beiden Aufgabenformaten ist Kompetenzorientierung.	
2	Handlungssituation	Beide Formate verwenden praxisnahe exemplarische Handlungssituation aus dem beruflichen Alltag.	
3	Aufgabenformat	Beide Aufgabenformate entsprechen dem Prozessmodell der vollständigen Handlung. Die Aufgaben-Überbegriffe sind gleich.	
4	Inhaltlicher Bezug	Lehrplan FSP (EBG) und Querschnittsaufgaben	Lehrplan BFHK (BHF bzw. UDS), keine Querschnittsaufgaben
5	Anforderungsniveau	Schwerpunkt auf Anforderungsniveau II und III. Aufgaben der Niveaustufe I beziehen sich eher auf ein fallbezogenes Verstehen und Beschreiben. Von reinen Reproduktionsfragen wird bewusst Abstand genommen, da diese mit der Niveaustufe 6 des DQR nicht kompatibel sind. Die Operatoren der Liste sind entsprechend zu verwenden. (Mehr Operatoren aus den Niveaustufen II und III).	Schwerpunkt auf Anforderungsniveau II. Die Niveaustufen I und III sind angemessen zu berücksichtigen, damit die Anforderungen mit der Niveaustufe 4 des DQR kompatibel sind. Die Operatoren der Liste sind entsprechend zu verwenden.
6	Sprachliches Niveau	Sprachlich sind Handlungssituation und Aufgaben komplexer formuliert (d. h. mehr Fremdwörter, Fachsprache, differenzierterer Satzbau).	Sprachlich sind Handlungssituation und Aufgaben einfacher formuliert, d. h. kürzere Sätze, weniger Fremdwörter etc.
7	Inhalt und Formulierung der Handlungssituationen	Komplexe, praxisnahe, nicht eindeutige Handlungssituationen, angereichert mit beruflichen Problemstellungen	Handlungssituationen sind inhaltlich weniger komplex und eindeutiger in der Problemstellung.
	Übergeordnete Bereiche	Übergeordnete Bereiche werden ausführlich formuliert, teilweise auch mit nicht prüfungsrelevanten Informationen angereichert.	Übergeordnete Bereiche werden weniger ausführlich formuliert, stärkere Eingrenzung auf die relevanten Informationen.
	Schlüsselbegriffe	Fachliche Schlüsselbegriffe werden als Orientierungshilfe so viel wie nötig verwendet.	Fachliche Schlüsselbegriffe werden als Orientierungshilfe so viel wie möglich verwendet.
8	Formulierung und Strukturierung der Aufgabenstellung	Offenere und allgemeiner formulierte Aufgabenstellung, so dass die Prüflinge gefordert sind, ihre Lösung selbst zu strukturieren.	Aufgaben sind kleinschrittiger und konkreter formuliert. Stärkere Untergliederung in Teilaufgaben. So haben die Prüflinge mehr Anleitung zum Vorgehen.
	Umfang der Aufgaben	Es werden mehrere Themenbereiche angesprochen, die in unterschiedlicher Tiefe bearbeitet werden können.	Aufgabenumfang und Themenbereiche sind stärker eingegrenzt und eindeutig.
	Anzahl und erwartete Komplexität der Antworten	Anzahl der erwarteten Antworten wird manchmal nicht angegeben, wenn die Komplexität der Aufgabe dies	Soweit möglich und sinnvoll wird die Anzahl der erwarteten Antworten in der Aufgabe genannt. Die Komplexität der



		schwerlich zulässt. Hier bietet die erwartete Punktzahl Orientierung für den erwarteten Lösungsumfang.	erwarteten Antworten ist geringer, da mehr Teilaufgaben vorhanden sind.
	Operatoren	Operatoren werden nicht besonders hervorgehoben.	Unterstreichen der Operatoren zur Verdeutlichung der Fragestellung. Pro Satz wird nur ein Operator verwendet.
9	Erwartungshorizont	Weitere Unterschiede im Anforderungsniveau spiegeln sich im jeweiligen Erwartungshorizont wider. Die Erwartungen müssen bei der FSP deutlich höher sein als die bei der BFHK.	

	Beispiele: Schriftliche Prüfungsaufgaben FSP	Beispiele: Schriftliche Prüfungsaufgaben BFHK
Sprachliches Niveau	<p>In der Teamsitzung besprechen die pädagogischen Fachkräfte das Verhalten von Klaus und Mona im Kontext der familiären Situation.</p> <p>Dabei wird überlegt, neben anderen pädagogischen Maßnahmen vor allem die Sozialkompetenz sowie die emotionale Kompetenz von Klaus zu stärken und die Mutter in ihrer aktuellen Lebenssituation zu unterstützen und zu begleiten.</p> <p>Zudem werden in der Teamsitzung erste Hypothesen eines sexuellen Missbrauchs bei Mona geäußert und kontrovers diskutiert.</p> <p><i>längere, komplexere Sätze, Verwendung von Fremdwörtern</i></p>	<p>Achtundzwanzig Kinder leben in einer Familie mit Migrationshintergrund.</p> <p>Die Familien haben ihre Wurzeln in sehr verschiedenen Herkunftsländern.</p> <p>In der Familie wird vorwiegend die Familiensprache gesprochen.</p> <p>Die Mehrheit der Kinder spricht beim Eintritt in den Kindergarten kein Deutsch.</p>
Formulierung und Struktur der Aufgaben	<p>1. Wissen und Verstehen:</p> <p>1.1 Stellen Sie die relevanten Informationen strukturiert dar, die in der Handlungssituation enthalten sind und belegen Sie diese mit den entsprechenden Zeilenangaben.</p> <p>2. Analyse und Bewertung</p> <p>2.1 Erklären Sie das Verhalten von Klaus im Kindergarten und gegenüber der Mutter, indem Sie Erklärungsansätze menschlicher Lernprozesse einbeziehen.</p> <p>2.2 Diskutieren Sie die bisherigen Vorgehensweisen der beteiligten Personen (pädagogische Fachkräfte, Mutter) und nehmen Sie dazu Stellung.</p> <p><i>Bsp. 1.1 und 2.2: Hier stecken zwei Teilaufgaben in einem Satz.</i></p>	<p>1. Wissen und Verstehen</p> <p>1.1 <u>Beschreiben</u> Sie die Herausforderungen, die sich für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Kita „Tulpenweg“ stellen.</p> <p>1.3 <u>Stellen</u> Sie nun dar, welche positiven Voraussetzungen für den Spracherwerb Sie bei Zahira erkennen können.</p> <p>1.3 <u>Beschreiben</u> Sie, welche Interessen der Kinder in der Handlungssituation erkennbar sind.</p> <p>2. Analyse und Bewertung</p> <p>2.2 <u>Erläutern</u> Sie, inwiefern es Daniela gelingt, sich gemäß der drei personalen Grundhaltungen zu verhalten (mit Bezug zum Text).</p> <p>2.4 <u>Überprüfen</u> Sie den Stand der Spielentwicklung von Lena anhand von zwei Spielformen.</p> <p><i>kleinschrittigere Formulierung der Aufgaben, stärkere Eingrenzung des Themenbereichs, Operatoren unterstrichen zur Hilfestellung, Schlüsselbegriffe erkennbar</i></p>



13.5 Liste der Operatoren

Operatoren Berufsfachschule für Kinderpflege		
Operator	AB*	Definition
Definieren	1	Einen Fachbegriff anhand wesentlicher Aspekte umschreiben, um ihn von anderen abzugrenzen
Beschreiben	1 + 2	Genau, sachliche, nicht wertende Darstellung von Personen, Situationen oder Sachverhalten
Charakterisieren	1 + 2	Sachverhalte und Vorgänge mit ihren typischen Merkmalen beschreiben
Skizzieren	1 + 2	Sachverhalte, Strukturen oder Ergebnisse auf das Wesentliche reduziert übersichtlich (evtl. zusätzlich grafisch unterstützt) darstellen
Zusammenfassen	1 + 2	Die Kernaussagen kurz und knapp in eigenen Worten wiedergeben
Ableiten	2	Auf der Grundlage wesentlicher Merkmale fachlich schlussfolgern
Anwenden/Übertragen	2	Einen bekannten Sachverhalt (z. B. Theorie) oder eine bekannte Methode auf etwas Neues (z. B. Fallbeispiel) beziehen
Darstellen	2	Sachverhalte, Zusammenhänge, Methoden und Bezüge in angemessener Form sachbezogen (Fallbeispiel/ Fragestellung) ausführen
Erklären/Erläutern	2	Einen Sachverhalt mit Hilfe fachlicher Kenntnisse (durch zusätzliche Informationen) in einen Zusammenhang einordnen, sowie ihn nachvollziehbar und verständlich machen
Zuordnen	2	Einen Sachverhalt unter Verwendung von Fachwissen begründet in einen theoretischen Zusammenhang setzen
Ermitteln	2	Einen Zusammenhang oder eine Lösung finden und das Ergebnis formulieren
Vergleichen	2	Gemeinsamkeiten, Ähnlichkeiten und Unterschiede ermitteln
Analysieren/Untersuchen	2 + 3	Genaueres Herausarbeiten der Merkmale eines Fallbeispiels/Textes unter Berücksichtigung fachlicher Kriterien
Auswerten	2 + 3	Daten oder Einzelbeobachtungen in einen Zusammenhang stellen und ggf. zu einer Gesamtaussage zusammenführen
Begründen	2 + 3	Eine Aussage durch nachvollziehbare (Text-)Argumente stützen
Diskutieren/Erörtern	2 + 3	Argumente und Beispiele zu einer Aussage oder These einander gegenüberstellen und abwägen und zu einer eigenen Position kommen.
Interpretieren	2 + 3	Erschließen der Textvorlage, Darstellen der wesentlichen Erkenntnisse, formulieren eines Fazits
Planen	2 + 3	Zu einem vorgegebenen Problem eine Vorgehensweise entwerfen
Überprüfen/Prüfen	2 + 3	Sachverhalte oder Aussagen an Fakten oder theoretischen Grundlagen messen und eventuelle Widersprüche aufdecken
Beurteilen	3	Zu einem Sachverhalt ein selbstständiges Urteil unter Verwendung von Fachwissen und Fachmethoden formulieren und begründen
Bewerten	3	Wie Operator „beurteilen“, aber zusätzlich die eigenen Maßstäbe darlegen und begründen
Entwickeln	3	Eine begründete Vermutung auf der Grundlage von Beobachtungen, Untersuchungen, Experimenten oder Aussagen formulieren und davon ausgehend Handlungsanweisungen planen
Stellung nehmen	3	Zu einem Gegenstand, der an sich nicht eindeutig ist, nach kritischer Prüfung und sorgfältiger Abwägung ein begründetes Urteil abgeben

*AB = Anforderungsbereich



**Zentrum für Schulqualität
und Lehrerbildung
Baden-Württemberg**

Fasanenweg 11
70771 Leinfelden-Echterdingen